Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Letzigraben 195, 8047 Zürich

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach, 8022 Zürich

Nr. 1 / Januar 1965
72. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» dankt

allen Mitarbeitern im In- und Ausland für die ihr im vergangenen Jahre geleisteten guten Dienste, den Mitgliedern beider Vereinigungen und den Abonnenten für ihre Sympathie und Treue, den geschätzten Inserenten für die erteilten Aufträge, der Firma Orell Füssli-Annoncen AG für ihre stets rege Werbetätigkeit und der Buchdruckerei Lienberger AG für die gute Zusammenarbeit. Mit unserem Dank übermitteln wir allen Freunden der Fachschrift

herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr!

Wir hoffen und wünschen, daß das begonnene Jahr bei friedlicher Arbeit und gegenseitigem guten Willen, der sicher bei allen Völkern vorhanden ist, der ganzen Menschheit zum Wohle und Segen werden möge.

Mitteilungen über Textilindustrie: Die Schriftleitung

Von Monat zu Monat

Prosperität mit Mißbehagen. In unserem Lande hat sich die Wirtschaftsexpansion im Rahmen der noch gegebenen Möglichkeiten im abgelaufenen Jahre fortgesetzt. Trotz der daraus resultierenden Prosperität, die zu einer weiteren Steigerung unseres Wohlstandes führte, war allerdings der konjunkturelle Anstieg zu neuen Rekordhöhen auf vielen Gebieten nicht mehr von jenem fast ungetrübten Optimismus getragen, der Ende der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre noch vorherrschend war. Es verbreitete sich ein zunehmendes Mißbehagen, indem immer breiteren Bevölkerungskreisen zum Bewußtsein kam, daß wir für unser fortgesetztes Wirtschaftswachstum einen sehr hohen Preis bezahlen müssen. Dieser besteht in einer das Kosten- und Preisgefüge und zum Teil auch die Wirtschaftsstruktur sprengenden Ueberforderung unserer Produktionskapazität, in einer staatspolitisch als untragbar empfundenen Ueberfremdung sowie in einer steigenden Abhängigkeit unserer Konjunktur von ausländischen Produktionsquellen, die zu einer bedenklichen Störung unseres außenwirtschaftlichen Gleichgewichts geführt hat.

Die Tatsache, daß der Zufluß von ausländischem bzw. repatriiertem schweizerischem Kapital immer wieder — auch im Jahre 1964 — das stets steigende Ertragsbilanzdefizit ausglich und daß daher die von dieser Seite her normalerweise wirkende Bremse versagte, war bei dieser überbordenden Entwicklung eher noch beunruhigender. Neben den expansiven Kräften machten sich auch kontraktive Kräfte bemerkbar. Diese gingen hauptsächlich von der Verknappung am Kapitalmarkt aus, wodurch die Finanzierung der Investitionen erschwert und verteuert wurde, und zwar um so mehr, als die Anleger aus Furcht vor Verlusten, die bei steigenden Zinsen drohen, zeitweise eine ausgesprochene Scheu vor Neuengagements am Kapitalmarkt zeigten. An der Aktienbörse schwächte sich das Kursniveau bei lustloser Stimmung und geringen Umsätzen trotz der glänzenden Konjunktur fast ständig ab.

Die Qualität muß hochgehalten werden. Eines der wesentlichsten Argumente, die beim Verkauf von Erzeugnissen der schweizerischen Textilindustrie immer wieder in die Waagschale geworfen werden könnnen, ist die *Qualität.* Tatsächlich hatte und hat der Begriff der Schweizer Qualität im Ausland einen guten Klang, und zwar ebenso gut für Textilien und Bekleidungsartikel als für andere schweizerische Exportgüter, seien es Maschinen, Uhren, Chemikalien oder Lebensmittel. Die Erhaltung der Qualität unserer Textilien ist eines der brennendsten Probleme, und es muß Aufgabe aller Stufen und Sparten der Textil- und Bekleidungsindustrie sein, immer wieder auf Qualitätsware und -arbeit zu beharren. Leider ist es heute oft fast nicht mehr möglich, diesen Anforderungen nachzukommen. Es fehlt oft in den Betrieben am gutausgebildeten, mit der Materie vertrauten Personal, das mit Sachkenntnis und einer gewissen Liebe bei der Herstellung, Veredlung und Verarbeitung der Textilien mitwirkt. Gewiß besitzen wir überall hervorragende Kräfte, die alle ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst der Schweizer Qualität stellen. Aber daneben muß unsere Industrie in immer stärkerem Maße ausländische Arbeitskräfte heranziehen, die in qualitativer Hinsicht manche Wünsche offen lassen und mit viel Mühe angelernt werden müssen. Hier liegt ein wesentlicher Punkt, dem immer wieder größte Beachtung geschenkt werden muß. Nur durch strenge Ueberwachung und Kontrolle unserer aus-

ländischen Mitarbeiter ist es möglich, die vom Betrieb geforderte Qualität zu erzielen. Ebenso wichtig ist aber auch die Heranbildung tüchtiger einheimischer Nachwuchskräfte. Mit vereinten Anstrengungen müssen wir immer wieder junge Schweizerinnen und Schweizer für die Textilindustrie begeistern und gewinnen und ihnen eine gute, vertiefte Ausbildung vermitteln. Auf diese Weise können wir auch in Zukunft die schweizerische Qualität hochhalten.

Italienerabkommen noch nicht unter Dach. In unserer Nr. 9/1964 berichteten wir über das im August 1964 zwischen Italien und der Schweiz abgeschlossene Abkommen über die Einreise italienischer Arbeiter in die Schweiz. Damals glaubte man allgemein, das Abkommen werde am 1. November 1964 provisorisch in Kraft treten und erst nachträglich vom eidgenössischen Parlament ratifiziert. Nachdem jedoch verschiedene Bedenken gegen eine vorzeitige Anwendung laut geworden sind, mußte der Bundesrat davon absehen und das Abkommen auf dem regulären Weg dem Parlament unterbreiten. In der Dezembersession hat nun der Ständerat dem Abkommen zugestimmt. Der Nationalrat dagegen konnte sich damit noch nicht befassen, weil seine vorberatende Kommission vorerst vom Bundesrat einen Bericht über die Maßnahmen, die er zur Verminderung der Fremdarbeiterzahl und zur Bekämpfung der Ueberfremdung in Aussicht nehmen will, verlangte. Dieser Bericht dürfte erst in einigen Wochen zu erwarten sein, so daß auch die Behandlung des Abkommens im Nationalrat frühestens in der Märzsession möglich ist. Wenn alles gut geht, könnte dann das Abkommen beispielsweise auf den 1. April 1965 in Kraft treten. Bekanntlich bringt es einige wesentliche Erleichterungen für die italienischen Gastarbeiter, so hinsichtlich des Nachzuges der Familie, der Bewilligung zum Stellenwechsel, der Erteilung der Niederlassungsbewilligung, des Arbeiterschutzes, der Unfallverhütung und weiterer arbeitsrechtlicher Bestimmungen. Dr. P. Strasser

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Prosperität mit Mißbehagen
Die Qualität muß hochgehalten werden
Italienerabkommen noch nicht unter Dach

Industrielle Nachrichten

Ein starkes Stück
Textilbericht aus Großbritannien
Neuer Beschäftigtenrekord in Vorarlberg

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Marktkonzeption der Chemiefaserindustrie

Spinnerei, Weberei

Neue Ballonlos-Zwirnmaschine «Allmat» mit Sika-Spindelkopf
Spindelmeßgerät
Transportgeräte speziell für die Spinnerei und Weberei
Neue Spulenbretter und Leichtmetall-Federbodenwagen

Ausstellungs- und Messeberichte

Messen, Tagungen und Ausstellungen 1965
Streiflichter auf die 12. Interstoff

Firmenberichte

Nylon aus Widnau

Personelles

Ein Abschied — Zum Rücktritt von Dr. F. Honegger aus der Redaktionskommission
Eine verdiente Ehrung — E. Nef, Direktor des Vereins schweizerischer Wollindustrieller

Handelsnachrichten

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Die Baumwollindustrie verzeichnete im 3. Quartal 1964 eine befriedigende bis gute Beschäftigung. In verschiedenen Betrieben war jedoch die volle Auslastung der Produktionskapazität infolge des Mangels an Arbeitskräften nicht gewährleistet. Die *Spinnerei*-Erzeugung war etwas höher als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, wobei vor allem gekämmte und Baumwoll-Mischgarne vermehrt hergestellt wurden. Trotz eines etwas abgeschwächten Auftragseinganges weist der Orderbestand ein befriedigendes Niveau auf und dürfte bei normaler Produktion die Arbeit für das nächste Halbjahr sicherstellen.

In der *Baumwollzwirnerei* konnte die Ausnützung der Produktionskapazität im 3. Quartal 1964 weiterhin auf hohem Stande gehalten werden. Die Aussichten werden als gut beurteilt. Der Bestellungsvorrat reicht für 6½ Monate. Die Hauptsorge der Betriebe bildet das Personalproblem.

In der *Rohweberei* hielt der gute Beschäftigungsgrad an. Trotz einem etwas bescheideneren Absatz hielt sich der Orderbestand auf einem ansehnlichen Niveau, so daß die Vollbeschäftigung im allgemeinen bis ins neue Jahr gesichert ist. In der *Buntweberei* lagen die Verkäufe höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Erhöhte Lohnkosten, vor allem aber die stark gestiegenen Farb- und Ausrüstkosten, machen eine Preisanpassung unumgänglich.

Der das 3. Quartal üblicherweise kennzeichnende Rückgang der Beschäftigung war in der *Baumwoll-Stückveredlung* wiederum deutlicher spürbar. In den *Uni-Sparten* lagen die Auslieferungen um etliches unter jenen des 2. Quartals. Namentlich im Bereich der Baumwoll-Feingewebe war die Ausnützung der Produktionskapazität unbefriedigend.

Im *Druck* sind die Mengenumsätze gegenüber dem letztjährigen Vergleichsquartal zurückgeblieben. Das Wertergebnis erreichte ungefähr den Vorjahresstand.

In der *Stickerei*-Industrie hat die gute Beschäftigung angehalten, und auf Grund der Ordereingänge kann auch in Zukunft mit Vollbeschäftigung gerechnet werden.

In den drei ersten Quartalen 1964 hat sich im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres die *Einfuhr* von Baumwollgarnen und -zwirnen erhöht, während die Einfuhr von Baumwollgeweben nahezu gleich geblieben ist. Die *Ausfuhr* von Baumwollgarnen hat ebenfalls zugenommen, und zwar stärker als die Einfuhr. Bei den Baumwollzwirnen ist der Export mengenmäßig gestiegen, wertmäßig aber etwas gesunken. Die Baumwollgewebe wiesen — immer im Vergleich mit den ersten drei Quartalen 1963 — im laufenden Jahr eine erfreuliche Exportzunahme von 106,0 auf 112,6 Mio Franken auf. Noch etwas größer war der Exportzuwachs bei den Stickereien, nämlich von 109,7 auf 118,3 Mio Franken. Der Durchschnittspreis je Kilo blieb mit 80 Franken gegenüber dem Vorquartal unverändert.

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Hätte man nach dem bisherigen Geschäftsverlauf auf eine weiterhin günstige Entwicklung zählen dürfen, so fällt auf diese Hoffnungen durch die neu eingeführte Importabgabe Großbritanniens ein Schatten, handelt es sich bei diesem Lande doch um einen der wichtigsten Kunden der *schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels.*

Die *Schappespinnereien* verzeichnen im 3. Quartal 1964 das Anhalten der guten Nachfrage im In- und Ausland bei voller Kapazitätsausnützung.

Alle Sparten ineinander gerechnet, ist in der *Kunstfaserindustrie* der Beschäftigungsgrad unverändert befriedigend. Verschiebungen in Export und Inlandabsatz heben sich in den verschiedenen Produkten ungefähr auf.

Im Tätigkeitsbereich der *Seidenzwirnerei* hat sich in der Berichtszeit nun eine Besserung abgezeichnet, die die Seiden- und synthetischen Garne allerdings noch nicht erfaßt hat. Diese Entwicklung scheint sich — mit einigen Vorbehalten — auch außenhandelsmäßig niederzuschlagen.

In der *Seidenbandindustrie* hält der günstige Geschäftsgang weiter an und läßt auf einige Zeit hinaus gute Beschäftigungsmöglichkeiten erwarten, wobei anderseits das Steigen von Rohmaterialkosten und insbesondere die Löhne neue Belastungen bringen.

Auch *Seidenstoffindustrie und -großhandel* blicken auf ein günstiges Quartal zurück, indem vor allem Kleiderstoffe guten Absatz fanden und den Betrieben für die nächste Zeit eine ausreichende Beschäftigung sichern. Den weiterhin abnehmenden Exporten nach der EWG stehen gesteigerte Ausfuhren in den EFTA-Raum, vor allem nach den nordischen Staaten, gegenüber.

Industrielle Nachrichten

Ein starkes Stück

Die schweizerische Textilindustrie erhielt von ihren Farbstofflieferanten die Mitteilung, daß ab 1. Januar 1965 Textilfarbstoffe pauschal um 15 % teurer werden. In mehr oder weniger gleichlautenden Briefen wandten sich die bekannten chemischen Firmen wie Ciba, Sandoz, Geigy und andere Fabrikanten sowie die Auslandsvertretungen der deutschen Farbstoff-Fabrikanten an ihre Kunden, um ihnen die Notwendigkeit dieses Aufschlages bekanntzugeben.

Es ist verständlich, daß ein Preisaufschlag für Textilfarbstoffe von 15 % in der schweizerischen Textilindustrie Aufsehen erregte und nicht ohne weiteres hingenommen werden wollte. So hat sich der Verein schweizerischer Wollindustrieller an die wichtigsten schweizerischen Farbstofflieferanten gewandt und verlangt, daß die Preiserhöhung in Wiedererwägung gezogen werde. Wir möchten unseren Lesern einige Stellen dieses Briefes nicht vorenthalten:

«Der Wollindustrie war es 1962 und 1963 nicht möglich, im Rahmen der bekannten Selbstdisziplinierungsaktion der Spitzenverbände der schweizerischen Wirtschaft eine verbindliche Preisstopperklärung abzugeben, wie dies beispielsweise die chemische Industrie zu tun vermochte und es auch in verdankenswerter Weise tat. Die ständigen Lohnerhöhungen und die sehr unsichere Lage auf dem Rohwollmarkt ließen eine solche Zusage der Wollindustrie als zu riskant erscheinen, und die Entwicklung der Löhne, namentlich aber jene der Rohwollpreise, bestätigte denn nachträglich auch die Richtigkeit dieser Haltung. Hingegen leitete unser Verein selbstverständlich sämtliche Empfehlungen der Spitzenverbände zu einem konjunkturgerechten Verhalten an die Mitglieder weiter.

An einem einzigen Beispiel sei gezeigt, wie die seit jeher unter schärfstem internationalem Konkurrenzdruck stehende schweizerische Wollindustrie sich mit Erfolg bemühte, den Appellen der Spitzenverbände zur Selbstdisziplinierung zu entsprechen, ohne — aus den dargelegten Gründen — einen verbindlichen Preisstopp zu erklären. Dieses Beispiel betrifft die wichtige Wollgewebesparte, in welcher der internationale Preisdruck immer besonders ausgeprägt war. Im Rahmen der relativ bescheidenen Ertragslage wurde in dieser Branche in den letzten Jahren viel zur Modernisierung der Betriebe unternommen und auch die investitionslose Rationalisierung weitergetrieben, um die Gestehungskosten für Gewebe möglichst tief zu halten und dadurch international konkurrenzfähig zu bleiben. Obwohl die Stundenverdienste der Textilarbeiter gemäß BIGA Ende 1963 rund 65 % mehr ausmachten als 1949 und die Rohwollpreise allein vom November 1962 bis November 1963 durchschnittlich um 25—30 % stiegen, betrug nach den Ermittlungen der Textil-Treuhandstelle der Durchschnittspreis pro Meter Gewebe (von den schweizerischen Wollwebereien im Inland für den zivilen Gebrauch verkauft) im Jahre 1962 nur 10 Rp. mehr als 1955 und im Jahre 1963 nochmals 45 Rp. mehr (Fr. 12.70 im Jahre 1955, Fr. 13.25 im Jahre 1963). Die durchschnittliche Preiserhöhung für Gewebe beträgt gegenüber 1955 somit lediglich 4,5 %. Der Beitrag der Wollindustrie an die Bekämpfung der Teuerung muß im Lichte der stark gestiegenen Löhne und Rohwollpreise betrachtet werden, um voll gewürdigt zu werden.

Wir führten dieses Beispiel aus der Wollgewebesparte, das sich vermehren ließe, an, um darzutun, daß unsere Industrie durchaus legitimiert ist, zu massiven Preisaufschlägen ihrer Lieferanten Stellung zu nehmen, vor allem dann, wenn sie in der Art und Weise erfolgen, wie dies bei den Farbstoffen der Fall ist. So sehr die seinerzeitige Preisstopperklärung der chemischen Industrie geschätzt wurde, so sehr erfüllen die von Ihnen auf den 1. Januar 1965 in Aussicht gestellten Farbpreisaufschläge unsere davon betroffenen Mitglieder mit ernster Sorge. Es wird kaum möglich sein, diese Verteuerung auf die Auftraggeber der Wollindustrie zu überwälzen, was zwangsläufig zu einer entsprechenden Verschlechterung der Rentabilität der Wollbetriebe führen muß. Aber auch wenn die Ueberwälzung vollständig erfolgen könnte, würde dies eine neue, im Rahmen der schweizerischen Konjunkturdämpfungspolitik unerwünschte Preiserhöhung für wichtige Konsumartikel des allgemeinen Bedarfs bedeuten.

Obwohl die Firmen der Wollindustrie zusammen einen Jahresumsatz von rund 550—600 Millionen Franken erreichen und damit einen der wichtigsten Zweige der schweizerischen Textilindustrie bilden, sind wir uns bewußt, daß unsere Branche in Ihrem internationalen Farbstoffgeschäft keine überragende Rolle spielt, und es ist uns auch bewußt, daß Ihre ausländische Konkurrenz im Farbstoffgeschäft die Preise im gleichen Ausmaße und auf den gleichen Zeitpunkt erhöhen wird wie Sie, was, nebenbei erwähnt, eine bemerkenswerte internationale Solidarität darstellt, die es wohl nur in wenigen Wirtschaftszweigen gibt.»

Wir wollen nicht bestreiten, daß die Kosteninflation vor den Toren der Basler Chemiefirmen nicht Halt gemacht hat. Auch wenn die Basler Chemie ihr Geld nicht aus dem Rhein fischt, so ist es doch kein Geheimnis, daß die chemische Industrie bisher recht tüchtig Geld verdient hat, was ihr auch zu gönnen ist. Auch wenn die Berechtigung zur Vornahme gewisser Preiskorrekturen kaum zu bestreiten sein wird, so ist es doch verdächtig, daß nun gerade sämtliche Farbprodukte gleichzeitig um 15 % verteuert werden mußten. Auch wirkt, wie die «Basler Nachrichten» unseres Erachtens mit Recht feststellten, der Umstand, daß die drei großen Basler Farbstoffproduzenten sich im Verein mit den Exponenten der deutschen Farbstoffchemie gleichzeitig zur erwähnten Preiserhöhung durchgerungen haben, nicht gerade überzeugend.

Es wäre sehr zu hoffen, daß die Basler chemische Industrie die Wünsche der schweizerischen Textilindustrie, wie sie in der Zuschrift des Vereins schweizerischer Wollindustrieller deutlich dargelegt wurden, erfüllen könnte und auf ihren Preiserhöhungsbeschluß zurückkommen würde.

Textilbericht aus Großbritannien

B. Locher

Die Position der Wollindustrie

Im Rahmen der britischen Gesamteinnahmen an ausländischer Valuta kommt der Wollindustrie eine bemerkenswerte Stellung zu, da sie mehr als einen Viertel ihrer Gesamtproduktion exportiert. Daraus resultieren der Wollindustrie jährlich Einnahmen im Umfange von rund 166,2 Mio Pfund Sterling. In dieser Summe sind die Lieferungen von Garn an die Wirkereien, an die Teppichindustrie sowie die Lieferungen von Geweben an die Bekleidungswarenbranche für Artikel, die bei diesen Industriesektoren auf die Ausfuhr entfallen, nicht enthalten. Unter Einschluß dieser Exporterzeugnisse belaufen sich die gesamten Exporteinnahmen der britischen Wollbranche auf mehr als 200 Mio £ im Jahr. Diese Höhe der Einnahmen, die sich auf das Jahr 1963 bezieht, ist jedoch nicht als Ausnahmefall zu betrachten und kann namentlich bezüglich ihrer Regelmäßigkeit als beachtenswert bezeichnet werden.

Von den Gesamteinnahmen von 166,2 Mio £ im Jahre 1963 entfielen auf den Exportsektor Rohmaterial und Abfall 35,4 Mio £, auf Kammzug 42,7 Mio £, auf Wollgarn 21,3 Mio £; aus dem Export von gewebten Wollstoffen beliefen sich die Einnahmen auf 63,8 Mio £, während sie bei der Position Decken, Filz und andere Erzeugnisse 3,0 Mio £ ausmachten.

Die einzigen zwei bedeutenden Probleme, mit denen sich die britische Wollindustrie heute zu befassen hat, beziehen sich einerseits auf Absatzschranken und andererseits auf die zunehmende Konkurrenz aus anderen wichtigen Exportländern. Zu den hauptsächlichsten Absatzmärkten, nach denen Großbritannien im Laufe der letzten zehn Jahre ohne jede mengenmäßige Restriktion Wollgewebe liefern konnte, zählen Kanada, Westeuropa, Hongkong und die Vereinigten Staaten; in bezug auf den amerikanischen Markt muß allerdings betont werden, daß bereits seit vier Jahren eine, laut britischer Ansicht, unangebrachte Tarifquote besteht.

Für die britischen Exporteure von Kammzug, Kämmlingen, Abfall und Lumpen scheinen diese Absatzbegrenzungen weniger nachteilig zu sein, da es sich hier um Rohmaterial handelt, das in fast allen Ländern zu einem rechten Preis angeboten wird. Trotz obgenannten exporthemmenden Faktoren ist es der britischen Wollindustrie gelungen, Jahr um Jahr sehr ansehnliche Mengen an Wollstoffen auf mehr als 150 Weltmärkten abzusetzen.

Zurzeit befindet sich die britische Wollindustrie mit Wolltextilindustrien Kontinentaleuropas auf Drittmärkten in lebhafter Konkurrenz, d. h. mit einer Ausnahme, und zwar bezüglich der minderwertigen Wollgewebe, die in Prato produziert werden. Allerdings folgen heute auch in Prato Löhne und Kosten einer steigenden Tendenz.

Die britische Wollindustrie nimmt hingegen auf Drittmärkten in bezug auf die Vereinigten Staaten und auf Kanada, deren Exporte sich bloß auf ein geringes Volumen an speziellen Geweben, so etwa auf Woll-Synthese-Mischgewebe, beschränken, mehr als eine konkurrenzfähige Stellung ein.

Steigender Druck aus Japan

Für die britische Wollindustrie gilt Japan zurzeit als die gefährlichste Konkurrenz. Die japanische Wollindustrie selbst genießt gegen Importe weitgehenden Schutz, weshalb die großen Absatzkorporationen, welche die Verteilung der gesamten japanischen Textilproduktion (ausgenommen ein kleiner Bruchteil) in Händen haben, in der Lage sind, den Export von Wollgeweben, der etwa 10—12 % beträgt, mit Subsidien zu stützen, deren Mittel aus den generösen Gewinnmargen stammen, die der Inlandmarkt bietet.

Außer Wollerzeugnissen aus Japan tauchen auf dem Weltmarkt nunmehr auch Wollgewebe aus neuen Herkunftsländern, so etwa aus Kontinentalchina, Südkorea und aus Formosa, auf. Außerdem versuchen zahlreiche Entwicklungsländer, ein Exportgeschäft in diesem Sektor aufzuziehen. Insoweit dieses Ziel bereits erreicht worden ist, hat dabei das Doppelpreissystem, das in solchen Fällen zur Anwendung kommt, bei dem die bedürftigen inländischen Verbraucher die Ausfuhr subsidieren, nicht wirtschaftliche Resultate gezeitigt. Wie in diesem Zusammenhang von britischer Seite berichtet worden ist, mutet es in der Tat tragisch an, daß die Bevölkerung solcher Länder mehr bezahlen muß, damit die Produkte für den Export zu einem weniger als fairen Preis abgesetzt werden können.

Diese Vorgänge haben in der Organisation der britischen Wollindustrie eine Aenderung als unumgänglich erscheinen lassen. Die Kämmereien zeigen sich hinsichtlich einer Ueberschußkapazität besorgt und haben sich mit Kammzugproduzenten, von denen sie ihre Aufträge erhalten, verbunden. Gruppen von Webereien und Spinnereien erweitern ihre Reihe von Produkten und treten teilweise auch in den Wirkwarensektor ein.

Kleinere Firmen sind sehr zahlreich durch größere Gesellschaften übernommen worden. Eine dieser bedeutenden Gruppen soll innerhalb eines Jahres durch nicht weniger als zwanzig Firmen um Uebernahme ersucht worden sein. Diese Tendenz sei, wie berichtet wird, nicht als ungewöhnlich zu bezeichnen. Die Logik dieser Wandlung weist in Richtung einer verjüngten Industrie aus größeren Unternehmungen hin, deren Kräftezentrum sich auf Kämmerei, Kammzugproduktion, Weberei oder auf die Produktion von Feingewebe für den Export konzentriert.

Das Absatzproblem auf dem US-Markt

Die sich in rapidem Ausmaß verschärfende Konkurrenz innerhalb aller bedeutenderen Wollexportländer hat indirekt die Einführung von Zollschranken zum Schutze

der Inlandmärkte ausgelöst. Als eine Folge dieser Maßnahmen und wegen der japanischen Konkurrenz ist z. B. der britische Absatz, hauptsächlich aus der Grafschaft Yorkshire, dem britischen Wollzentrum, nach den Vereinigten Staaten innerhalb der Jahre 1955 bis 1963 von 19 Mio square yard (à 0,836 qm) auf 11 Mio square yard gesunken. Der Wert der amerikanischen Einfuhr von Woll- und Kammgarngeweben in den letzten Jahren geht aus der nachstehenden Tabelle hervor.

Die US-Einfuhr von Woll- und Kammgarngeweben

(in Millionen Dollar)

	Insgesamt	aus Großbritannien	aus Japan
1956	62,4	34,6	10,2
1957	59,0	29,9	13,6
1958	58,9	25,1	19,1
1959	64,3	25,5	18,1
1960	79,2	26,9	24,9
1961	62,7	22,4	22,7
1962	73,9	22,9	31,6
1963	77,8	21,4	42,2

Wird die britische Wollindustrie ihre frühere Absatzposition auf dem amerikanischen Markt je wieder zurückgewinnen können? Diese Frage haben sich die britischen Wollindustriellen während der letzten Jahre oft gestellt, und sie wurde immer durch eine fortgesetzte Kontraktion der Ausfuhr beantwortet.

Allerdings wird nach wie vor versucht, dieser Rückgangsentwicklung Einhalt zu gebieten. Zu diesem Zweck hielt sich der Präsident der National Wool Textile Export Corporation, J. Douglas Hood, gegen Ende 1964 in den Vereinigten Staaten auf, um vermehrte Absatzmöglichkeiten für britische Wollerzeugnisse zu erwirken. Der Präsident bestritt hiebei keineswegs die gute Qualität der niedrigpreisigen japanischen Gewebe, fand jedoch, daß die Bezeichnung «British-Made» einen unschätzbaren ideellen Prestigewert darstellen würde.

Die amerikanischen Wollgewebeverarbeiter, die seit Jahrzehnten ausschließlich britisches Gewebe verwertet haben, nahmen in der letzten Zeit oft zu billigeren Importgeweben aus Japan und Italien Zuflucht, nur um ihre hohen Kosten zu senken und um sich dem starren Preisniveau, das auf dem amerikanischen Markt von Bekleidungsartikeln ein betontes Merkmal ist, anzupassen.

Im Zusammenhang mit den japanischen Dumpinglieferungen von Kammgarngeweben sei erwähnt, daß unlängst der größte amerikanische Textilproduzent, Burlington Industries, bei der US-Regierung protestierte, diese Gewebe würden auf dem amerikanischen Markt beträchtlich unter dem japanischen Preisniveau liegen. Ueber zwei Drittel der Einfuhr von Kammgarnerzeugnissen würden aus Japan stammen, etwa 14 % aus Großbritannien und 5 % aus Italien. Als eine Folge der konstanten und rapiden Konkurrenzverschärfung durch die steigenden Importe von Woll- und Kammgarnwaren haben, wie aus den USA berichtet wird, schon mehrere Fabriken geschlossen.

Vermehrte Konzentration

Außer den erwähnten Problemen, Zolltarifen und Konkurrenzverschärfung, hat das Eindringen neuer Fasern und die erforderliche Modernisierung eine Wandlung der britischen Wollindustrie provoziert. Auf dem Inlandmarkt gibt es zwar wenig Schwierigkeiten; die einzige große Gefahr ist der Wollindustrie durch die sehr umfangreichen Importe aus Prato erwachsen. Auf der Exportseite jedoch, die etwa einen Drittel des mengenmäßigen Gesamtabsatzes der Wollindustrie ausmacht, sind die Konkurrenzprobleme ernsterer Natur. Dazu kommt, daß die weniger entwickelten Länder nach und nach mehr Kämmerei- und Spinnereianlagen installieren, wodurch die britische Ausfuhr von halbfertigen Erzeugnissen gesenkt wird, obwohl dieser Rückgang bisher durch den Export von Garn und anderen Gütern ausgeglichen werden konnte.

Die Vielfalt der zahlreichen verschiedenen Märkte, auf denen britische Wollgewebe abgesetzt werden, übt auf die Struktur der britischen Textilindustrie ihren Einfluß aus. Wie Fachkreise annehmen, dürften sich Firmen, denen innerhalb einer Gruppe nicht genügend Freiheit offen bleibt, nicht in der Lage befinden, sich Modewechseln schnell anzupassen oder Auswahl und Exklusivitäten anzubieten. Allein auf dieser Basis würde jedoch der künftige Erfolg der britischen Wollindustrie beruhen.

Die zentralen Organisationen der britischen Wollindustrie — die Wool Textile Delegation und das Wool Textile Employer's Council — fördern ihrerseits Maßnahmen für gemeinsame Entwicklungsprogramme und die Eliminierung der Nachteile einer aus kleinen Firmen bestehenden Industrie. Andererseits nehmen die einzelnen Gesellschaften Umgruppierungen und Rationalisierungen vor. Trotz den sich häufenden Schwierigkeiten in der britischen Wollindustrie scheint hier keinerlei Problematik vorzuliegen, wie dies seinerzeit in der Baumwollindustrie von Lancashire der Fall gewesen war.

Neuer Beschäftigtenrekord in Vorarlberg

Mehr Gastarbeiter — weniger Grenzgänger

Wie aus einem Bericht der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Vorarlberg hervorgeht, erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten — jeweils zum Oktoberende — von 83 044 im vergangenen Jahr auf 85 620 Personen im Jahre 1964. Der niedrigste Beschäftigtenstand wurde dieses Jahr im April mit 82 768 Personen verzeichnet. Im August konnte mit 86 925 Personen ein neuer Beschäftigtenrekord festgestellt werden.

Die Zahl der Grenzgänger betrug nach den neuesten Erhebungen im vergangenen Sommer 6650 Personen, also 250 weniger als im Vorjahr. Die Grenzgänger verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Nachbarstaaten: Schweiz 3650, Liechtenstein 1530, Deutsche Bundesrepublik 1370.

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte hat gegenüber dem vergangenen Jahr zugenommen. Das bewilligte Kontingent von 4333 Arbeitskräften war im Juli mit 71 % ausgenützt, im August und September zu 78 %. Während 1963 die Spanier das Hauptkontingent stellten, sind es in diesem Jahr die Jugoslawen.

Entwickelten sich im Jahre 1964 die kollektivvertraglichen Löhne etwas ruhiger als im Vorjahr, so zeigt der Trend des tatsächlichen Verdienstes ungefähr die gleiche Aufwärtsbewegung wie im vergangenen Jahr. Aus dieser Lohnentwicklung resultiert eine Kostenbelastung der Betriebe, die in vielen Fällen nicht durch Rationalisierungen aufgefangen werden kann, besonders in lohnintensiven Unternehmen. Dazu kommt eine ab 1. Januar 1964 wirksam gewordene Erhöhung des Pensionsversicherungsbeitrages um ein halbes Prozent, der im Jahre 1965 eine weitere um ein ganzes Prozent folgen soll. Auch die am 1. Januar 1965 in Kraft tretende Erhöhung des Mindesturlaubes von 12 auf 18 Werktage bedeutet eine Steigerung der sozialen Nebenleistungen, die wieder dazu beitragen kann, den Vergleich der Vorarlberger Löhne mit denen des benachbarten Auslandes für Vorarlberg ungünstiger zu machen.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Marktkonzeption der Chemiefaserindustrie

Vortrag von Dr. E. Sievers, Generaldirektor der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, gehalten an der Studientagung der Seidenindustrie

Die nachstehenden Ausführungen sind als Beitrag zum Problem aufzufassen, das sich durch den Zusammenschluß der Wirtschaftsblöcke und der innerhalb derselben sich anbahnenden Konzentrationen für jeden Industriezweig stellt. Es liegt in der mir gestellten Aufgabe, daß dabei das Blickfeld insbesondere auch die durch den Teilnehmerkreis vertretenen Branchen berührt.

*

Die Marktkonzeption der Chemiefaserindustrie ist von der Tatsache der steigenden Bedeutung der Chemiefasern dominiert. Die Produktion künstlicher Garne und Fasern stieg von 870 000 Tonnen im Jahre 1933 auf schätzungsweise 3 Mio Tonnen im Jahre 1964. Bei den synthetischen Garnen und Fasern stieg die Produktion von 400 000 Tonnen im Jahre 1957 auf schätzungsweise 1,8 Mio Tonnen im Jahre 1964. Bei beiden Faserarten hat sich in der Vergleichsperiode die Produktion somit praktisch vervierfacht. Der Anteil der chemischen Fasern an der Welterzeugung der drei textilen Hauptfasern (Wolle, Baumwolle, Chemiefasern) ist im Mittel von Kultur- und Entwicklungsländern von 10,6 % im Durchschnitt der Jahre 1937 bis 1939 (17,6 % 1949 bis 1951) auf heute 25 % gestiegen. Dabei ist ein Ende der Entwicklung noch keineswegs abzusehen. Während bei Rayon und Fibranne der Prozeß des Hineinwachsens in typische Verwendungsbereiche schon weiter fortgeschritten ist, hat der Aufstieg der synthetischen Fasern und Garne erst recht begonnen.

Nehmen wir als Beispiel die Entwicklung in Amerika. Trotz einer großen, protektionistisch geschützten einheimischen Baumwollindustrie steigt der Marktanteil der Chemiefasern von Jahr zu Jahr. Gewichtsmäßig betrug ihr Anteil am Gesamtfaserkonsum 1950 20 %, geht heute jedoch schon gegen 40 %. Sämtliche Naturfasern sind nicht nur prozentual, sondern auch absolut rückläufig. Eine ähnliche Entwicklung erleben wir heute in Japan. Westeuropa dürfte in wenigen Jahren mit diesen Ländern gleichziehen. Dabei ist ein gewichtsmäßiger Vergleich nicht einmal von besonderer Eindringlichkeit. Kilometermäßig wäre die Zuwachsrate bedeutend eindrücklicher, da die synthetischen Garne allgemein viel feiner ausgesponnen werden. Um die Festigkeit von 1 Pfund Nylongarn zu erreichen, werden im Durchschnitt 1,74 Pfund Baumwolle benötigt.

Die Ursachen des Erfolges der Chemiefasern in Amerika liegen auf zwei Ebenen. Einmal gab es in der Branche nur wenige, dafür bedeutende Unternehmungen. Die Marktform war ausgesprochen oligopolitisch. Eine Zersplitterung wurde vermieden. Der Weg zur Massenproduktion stand von Anfang an offen. Anderseits fand die Chemiefaserindustrie auf der Abnehmerseite eine sehr leistungsfähige faser- und garnverarbeitende Industrie, welche weitgehend vertikal organisiert war. Ich erinnere an Burlington, J. P. Stevens oder Deering Milliken. Das rasche und energische Mitmachen dieser Großunternehmen war für den stürmischen Siegeszug der Chemiefaser eine mächtige Schützenhilfe.

Natürlich nützte die mächtigste Feuerunterstützung nichts, wenn das Produkt an sich ein Mißgriff wäre. Der tiefere Grund des Erfolges liegt ohne Zweifel in der Natur der Faser selber. Die Bedeutung der Chemiefaser liegt gerade darin, daß sie viele wesentliche Eigenschaften der Wolle und Baumwolle mit wichtigen zusätzlichen Eigenschaften, besonders auch bezüglich Trag- und Behandlungskomfort, ergänzen kann. Vor allem die synthetische Faser ist gleichsam eine «Faser nach Maß» für jeden beliebigen Verwendungszweck. Ein weiterer, nicht unwesentlicher Vorteil liegt in der weitgehenden Unabhängigkeit von natürlichen Produktionsbedingungen und damit im Fehlen jeglicher kurzfristiger Preisschwankungen. Dies ist für die Disposition der garnverarbeitenden Industrie von größter Wichtigkeit und ein immer stärker ins Gewicht fallendes Element für die betriebliche Sicherheit. In der langfristigen Betrachtung kann der Verarbeiter auf jeden Fall — im Gegensatz zur Naturfaser — mit stabileren Garnpreisen rechnen, insbesondere durch die Entwicklung immer neuer Synthesen.

Die spezifischen Eigenheiten zweier verschiedener Industriezweige bestimmen die besonderen Strukturmerkmale der Chemiefaserindustrie. Hohe Forschungskosten, Kapitalintensität und ständige Veränderungen in der Verfahrenstechnik geben ihr hinsichtlich der Kostenstruktur die Merkmale der chemischen Industrie, während vertriebs- und marktseitig die speziellen und nicht immer günstigen Verhältnisse der Textilindustrie bestimmend sind. Den Imperativen der textilen Nachfrage nach hochwertigen, jedoch preisgünstigen Produkten kann die Chemiefaserindustrie nur gerecht werden, wenn sie mit hohen Ausstoßmengen und großen Auflagen ihre Stückkosten senken und ihr Sortiment begrenzt halten kann. Jeder Chemiefaserproduzent muß diese Voraussetzungen in seinem Standortmarkt bzw. seinen traditionellen Marktgebieten finden, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Gewisse moderne Theoretiker sprechen der Textilindustrie in hochentwickelten Ländern die Zukunft ab, indem sie ausrechnen, daß von einem bestimmten Wohlstandsniveau an die Textilnachfrage auf erhöhte Einkommen nicht mehr reagiere. Zum Beispiel finden sie für die USA schon jetzt eine Einkommenselastizität von 0 und behaupten, damit sei die marktmäßige Sättigung der individuellen Nachfrage erreicht.

Daß eine solche globale Analyse nur beschränkte Gültigkeit hat, zeigt das Beispiel Amerikas selbst. Die globale Analyse der stagnierenden Textilnachfrage stimmt. Ebenso stimmt auch, daß der Verbrauch an künstlichen und synthetischen Fasern einen ungeahnten Aufschwung nimmt. Die allgemeine Feststellung ist eben dahingehend zu präzisieren, daß innerhalb der Nachfrage nach Textilfasern die Sättigungsgrenze nicht für alle Fasern zur gleichen Zeit erreicht wird. Es findet vielmehr im Verlaufe des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses und der damit verbundenen Hebung des allgemeinen Einkommensniveaus sowie unter dem Einfluß des technischen Fortschrittes eine strukturelle Verschiebung innerhalb der einzelnen Faserkategorien statt, und zwar im Sinne einer vermehrten Beanspruchung von qualitativ besseren Fasern, die dem modernen Tragkomfort entsprechen.

Schon aus diesem Grunde kann das Argument, man solle die textile Fertigung den Entwicklungsländern überlassen und sich auf eine «höherwertige» Produktion verlegen, nicht verfangen. Zudem ist die billige Arbeitskraft allein je länger, je weniger das Hauptmerkmal einer wettbewerbsfähigen Textilindustrie. Bei den heutigen hohen Investitionskosten, bei der qualifizierten Bedienung der Maschinen und dem raffinierten Unterhalt, der zunehmenden Automatisierung und damit der steigenden Fixkostenbelastung werden Elemente bestimmend, von denen wir die Entwicklungsländer besser verschonen.

Ich möchte im folgenden Abschnitt dieser Ueberlegungen auf die uns nachgelagerte textile Verarbeitungsindustrie projizieren und dabei der schweizerischen Seidenweberei besondere Berücksichtigung schenken.

Die heutigen Strukturmerkmale der schweizerischen Seidenwebereien sind das Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung. Gestatten Sie deshalb, daß ich kurz auf das geschichtliche Werden Ihrer Branche eingehe.

Die Kleinheit unseres Binnenmarktes sowie die zu Beginn unseres Jahrhunderts schmale obere Einkommensschicht haben die Unternehmer seit jeher veranlaßt, ihre Absatzbasis auf das Ausland auszudehnen. Der Export war daher der Lebensnerv der Branche.

In der Entwicklung des Exportes können wir deutlich drei verschiedene Phasen unterscheiden. Eine Periode, die bis in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg dauerte, möchte ich als das Zeitalter der offenen Märkte bezeichnen. Die Exportquote war sehr hoch, zumeist in der Nähe von 90 oder 95 %. Zölle und Kontingente spielten nur ausnahmsweise eine größere Rolle. Zwar waren auf verschiedenen Märkten Absatzeinbußen unvermeidlich (zum Beispiel auf dem russischen Markt), aber es gelang doch immer wieder, neue Märkte zu erschließen, weil sich damals die ganze Weltwirtschaft in einem Aufschwung befand und die steigende Kaufkraft den teuren Geweben immer neue Käuferschichten erschloß. Dies war die Periode, welche Robert Schwarzenbach als die «Zeit der universellen Gemütlichkeit» mit folgenden Worten beschrieb: «Verluste waren die seltene Ausnahme, hübsche, teilweise glänzende Profite die Regel. Es gab damals nur europäische Seide und solche nur in zwei bis drei Titres, mit welchen die Kombinationen für die Erstellung sämtlicher Artikel gemacht wurden ... Für den Verkauf und die Aufnahme der Bestellungen ließ man die Herren Kommissäre in Zürich, Moskau, New York sorgen, die Verkaufsrechnungen und Rimessen liefen in gehöriger Zeit ein, das Profitchen wurde auf jeder einzelnen Kiste ausgerechnet, und so ging's weiter, jahraus, jahrein, daß es eine wahre Lust war.»

Anders wurde es nach dem Ersten Weltkrieg. Das wirtschaftliche Korrelat des damals stark aufkommenden Nationalismus war innenwirtschaftlich das Streben nach Autarkie, außenwirtschaftlich die handelspolitische Doktrin des Bilateralismus. Langsam schlossen sich die Märkte durch Zölle und Kontingente voneinander ab. Zwar konnte bis ins Jahr 1928 in einem dauernden Auf und Ab der Umsatz irgendwie gehalten werden, 1929 jedoch begann eine Absatzschrumpfung, die sich mit der Zeit zu einer eigentlichen Katastrophe auswuchs. (Zum Beispiel kannten die USA — im 19. Jahrhundert das Hauptexportland — 1935 einen Zoll von 55 bis 65 % für Gewebe und 70 % für Kunstseide, Deutschland forderte 2000 bis 3000 RM pro 100 kg Seidenware, England einen Zoll von 50 % des Wertes.) Während das Spitzenjahr 1919 einen Exportwert von 415,5 Mio Franken aufwies, belief sich die entsprechende Ziffer 1935 auf 11 Mio Franken. Die Folge davon war das Ausweichen auf hochwertige, preisunempfindliche Spezialartikel und eine Zersplitterung des Produktionsprogrammes.

Eine allgemeine Kontingentierung 1934 sowie eine allgemeine Zollerhöhung im Jahre 1936 haben wohl den Inlandabsatz vergrößert, zum Beispiel auf 60 % im Jahre 1938, jedoch bei abnehmender Gesamtproduktion. Der Binnenmarkt war also kein Ersatz für den verlorenen Exportmarkt. Auf jeden Fall hat der inländische Protektionismus nicht verhindern können, daß zwischen 1929 und 1937 die Anzahl der Betriebe um 37 % abgenommen hat.

Die dritte Phase der Exportentwicklung ist diejenige unserer heutigen Zeit. Bevor ich auf diese zu sprechen komme, wollen wir vorerst festhalten, welches nun die durch die Vergangenheit geprägten Strukturmerkmale eigentlich sind:

1. Der kleine Binnenmarkt und die Konzentration auf eine relativ kleine, jedoch begüterte Einkommensschicht prägte den Charakter der Branche, welcher sich in der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl spiegelt. Waren 1911 durchschnittlich 172 Personen pro Betrieb beschäftigt, so sind es 1955 noch 71 Personen. 28 % aller Betriebe haben gewerblichen Charakter.

Dazu kommt die technische Ausrüstung der Betriebe. Wir wissen, daß 1957 anläßlich einer Erhebung, welche sämtliche Webstühle der schweizerischen Seidenstoff-Fabrikanten umfaßte, der Automatisierungsgrad lediglich 15 % betrug. Demgegenüber belief sich der Automatisierungsgrad in der Baumwollweberei auf rund 60 %. Wir wissen, daß sich die Verhältnisse seitdem verbessert haben.

2. Ein anderes wesentliches Strukturmerkmal finden wir in der Sortimentsgestaltung. Darüber geben uns jedoch nur indirekte Angaben Aufschluß:

Die mittlere Auftragsgröße war in den vergangenen Jahren zeitweise eher rückläufig. Der Kettwechsel wird häufiger und die dadurch bedingten Wartestunden werden größer. (Die Nachfrage nach garngefärbten Artikeln, bei denen nicht in der gleichen Weise disponiert werden kann wie bei Rohgeweben, die zur Stückfärbung bestimmt sind, mag diese Entwicklung mitbestimmt haben.)

Vor allem jedoch erlaubt uns eine eingehende Analyse unserer eigenen Lieferungen an die Seidenstoffwebereien einen Einblick in das umfangreiche Sortiment. Auch die Musterung vermittelt einen kleinen Einblick in die Vielfalt des Artikelsortimentes, denn im gleichen Ausmaß wie die Kreationsabteilung Spielraum zugebilligt erhält, entstehen Dessins in allen Variationen, die bald als mitbestimmende Produktionsfaktoren zu betrachten sind.

*

Im folgenden Abschnitt will ich versuchen, Ihnen darzulegen, wie grundsätzlich sich die heutige Situation verändert hat und in welch ganz anderer Umgebung wir heute unsere Aufgabe im Markt zu erfüllen haben.

Der wohl tiefste Anstoß zu einer heutigen veränderten Lagebeurteilung ergibt sich aus der Entwicklung der Wirtschaftspolitik, insbesondere der Außenhandelspolitik. Im Gegensatz zu den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, da die Märkte geschlossen wurden, die Devisen bewirtschaftet und dem freien, grenzüberschreitenden Verkehr alle nur denkbaren Hindernisse in den Weg gelegt wurden, haben nach dem Zweiten Weltkrieg weitsichtige Männer eine gegenteilige Politik eingeleitet. Wir sprechen heute von einer sogenannten Reintegration der Weltwirtschaft und meinen damit eine Rückkehr zum Freihandel, wie er im glücklichen 19. Jahrhundert blühte. Den globalen Lösungen des Welthandelsproblems (GATT und Weltwährungsfonds) waren zwar bisher keine endgültigen Erfolge beschieden; um so eher müssen wir deshalb mit den regionalen Versuchen im Rahmen strukturell weniger verschiedenartiger Wirtschaftsräume rechnen. Wie sehr schon die OEEC unseren europäischen Markt geöffnet hat, ist allen bekannt.

Durch die Oeffnung der europäischen Märkte hat der zwischeneuropäische Handel ganz enorm zugenommen. Der viel befürchtete Diskriminierungseffekt ist bisher nicht in seiner ganzen Schwere wirksam geworden, weil die EWG-bedingte zunehmende Gesamtnachfrage durch den internen Markt nicht befriedigt werden konnte. Aus diesem Grunde hat die schweizerische Gewebeausfuhr nach den EWG-Ländern seit 1957 stärker zugenommen als die Ausfuhr in die EFTA. Zudem sind, angeregt durch Präsident Kennedy, Bestrebungen im Gange, durch einen weltweiten Zollabbau innerhalb des GATT die nun ins Stadium ihrer vollen Wirkung getretenen Diskriminierungen teilweise aus der Welt zu schaffen.

Die Folge der europäischen Integration, so dürfen wir zusammenfassend festhalten, sind große Absatzchancen. Wirtschaftsfachleute haben den Integrationseffekt auf den Faserkonsum in der EWG berechnet. Ohne Integration — dem normalen Wachstum entsprechend — würde die Ausgabensteigerung zu konstanten Preisen von 1955 bis 1975

von 1,69 auf 2,72 Mia Dollar oder um 60 % zunehmen. Integrationsbedingt dürfte dieser Konsum jedoch auf 3,10 Milliarden Dollar ansteigen, das heißt auf 85 %. Somit wird der Gewinn aus der geschaffenen Wirtschaftsgemeinschaft 25 % betragen. Man darf erwarten, daß auch außenstehende Drittländer von diesem größer werdenden Kuchen etwas abbekommen.

Daß diese Erwartungen zu Recht bestehen, sehen wir beinahe täglich. Seit Gründung der EWG und der EFTA können wir in beiden Räumen von einem bedeutenden Investitionsboom sprechen. Vor allem wollen Drittländer, durch Errichtung von Fabrikationsstätten im entsprechenden Raum, ihre Chancen wahren. Dies gilt besonders für die USA.

Daneben macht sich in den integrierten Ländern eine Konzentrationsbewegung auf breiter Basis bemerkbar. Ziel dieser Bewegung ist es, mit möglichst großen, rationellen Produktionseinheiten auf dem Markt zu sein. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die ausgesprochen marktbedingte vertikale Konzentrationsbewegung innerhalb der englischen Chemiefaserindustrie.

Parallel zur wirtschaftlichen Liberalisierung und Großraumschaffung geht das wirtschaftliche Wachstum. Bevölkerungsentwicklung, technischer Fortschritt und außenwirtschaftliche Expansion sind seine tragenden Säulen, welche ein intensives Wachstum auf Jahre hinaus garantieren.

Am eindrücklichsten erleben wir dieses Wachstum am steigenden Realeinkommen. Zwischen 1950 und 1960 ist es in der Schweiz um 36 % angestiegen. Aber beinahe noch wichtiger scheint mir die Tatsache, daß mit den steigenden Realeinkommen die oberen Einkommensschichten wesentlich breiter geworden sind. Das heißt, gerade diejenigen Klassen, an die sich die Absatzbemühungen der schweizerischen Seidenwebereien seit jeher gerichtet haben, haben an Anzahl bedeutend zugenommen.

Das Tempo des wirtschaftlichen Wachstums hängt in starkem Maße auch von der Entwicklung der Technik ab. Der Einfluß der Technik auf das wirtschaftliche Geschehen ist dann besonders stark, wenn bahnbrechende Erfindungen in die Phase der praktischen Realisierung und der kommerziellen Auswertung treten. Im Bereich der Chemiefaserindustrie waren bahnbrechende Erfindungen die Entdeckung des Viskose-Spinnverfahrens sowie die Entdeckungen der verschiedenen synthetischen Fasern. Die Periode der kommerziellen Auswertung der synthetischen Fasern ist erst richtig angelaufen und hat sich noch nicht in allen Gebieten durchgesetzt. Wir sind überzeugt, daß Garne mit trilobalem Querschnitt den Synthetika den Weg in die Weberei erst richtig öffnen werden. Die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Bi-Komponent-Garne, der texturierten Garne sowie der Stretchgarne erschließen den Synthetika ein breites, zusätzliches Einsatzgebiet in fast allen Sektoren der garnverarbeitenden Industrie. Aehnliches gilt für den Einsatz der hochmodulen Faser.

Im Bereich der Maschinentechnik geht die Entwicklung dahin, die Vorwerke und Ausrüstereien mit immer größeren Maschineneinheiten zu bestücken. Wir kennen Schlichtemaschinen, die erst ab Auflagen von 1500 kg wirtschaftlich arbeiten. Ebenso ist die neue Technik der Thermosolfärbung für synthetische Garne nur für sehr große Mengen verwendbar.

Es scheint, als würde auch die Weberei — will sie den Anschluß an diese Entwicklung nicht verpassen — sich gezwungen sehen, alle Möglichkeiten der Automatisierung und Rationalisierung auszuschöpfen.

Durch das wirtschaftliche Wachstum der jüngsten Vergangenheit unterscheidet sich unsere heutige Zeit grundlegend von jeder früheren Epoche. Wir sind im Zeitalter des Massenkonsums und nähern uns der «Gesellschaft im Ueberfluß». Das typische Merkmal dieses Zustandes ist die Standardisierung des Verbrauches auf Grundlage der Massenproduktion. Diese macht den Luxus von einst zum standardisierten Anspruch vieler. Die früher zur Schau getragenen Unterschiede zwischen reich und arm sind heute durch weitgehende Angleichung der Verbrauchsgewohnheiten nivelliert worden. Diese Angleichung der Verbrauchsgewohnheiten wird auch bewirken, daß die ausgesprochenen Spezialitäten weiter an Bedeutung verlieren. Heute liegt wohl derjenige Produzent richtig, welcher die Bedürfnisse der breiteren oberen und mittleren Käuferschicht befriedigen kann und seine Produktion auf diese Nachfrage ausrichtet.

Diesem Wandel der Verbrauchergewohnheiten kommen die neuen Vertriebsformen direkt entgegen, ja man muß sich fragen, wie weit nicht die neuen Vertriebsformen die Verbrauchergewohnheiten selber mitbestimmen. Warenhäuser und Supermarkets öffnen sich immer mehr dem hochwertigen Textilartikel und propagieren ihn auf breitester Basis.

Wir haben gesehen, wie durch die Oeffnung der europäischen Märkte, das andauernde wirtschaftliche Wachstum, den technischen Fortschritt und das Verhalten der Verbraucher in einer Gesellschaft des Massenkonsums neue Marktchancen bei verschärfter Konkurrenz entstehen. Die langfristigen Erwartungen der Unternehmer dürfen auf dieser Basis durchaus optimistisch sein. Jeder muß sich jedoch die Frage vorlegen und sie auch lösen, ob er für die Realisierung dieser Marktchancen optimal gerüstet sei.

*

Für den Bereich der Chemiefaserindustrie sowie die Garnspinnerei und Zwirnerei möchte ich die gestellte Frage mit einem Ja beantworten. Die Chemiefaserindustrie wird ihr Fasersortiment überprüfen, eventuell ergänzen müssen. Sie liegt jedoch in der Art ihrer Produktion, in der Qualität sowie der verfügbaren Kapazität wohl auf dem richtigen Weg. Seit jeher hat sie sich auf einen die schweizerischen Grenzen überschreitenden Markt eingerichtet. Sie kann die Bedürfnisse des Inlandmarktes decken und verfügt über einen echten Exportüberschuß von rund 20 000 Tonnen (1962), der dank der anerkannten Qualität überall auf dem Weltmarkt gute Aufnahme findet.

Was die Weberei, die Wirkerei und die Konfektion anbetrifft, so zeigt die Handelsstatistik, daß unsere Außenhandelsbilanz mit der übrigen Welt passiv ist, das heißt, wir importieren mehr als wir exportieren. Die Inlandverfügbarkeit an Geweben übersteigt die einheimische Produktion um 1429 Tonnen, bei den Gewirken um 1370 Tonnen (1962). Somit sind nicht alle einheimischen Marktchancen ausgeschöpft.

Wir wissen, daß die schweizerische Ausrüsterei technisch gut und qualitativ leistungsfähig ist. Strukturell dürften der Branche jedoch einige Mängel anhaften.

Es handelt sich um eine typische Auftragsindustrie, welche ihr Produktionsvolumen und ihre Kapazitätsausnützung nicht selber bestimmen kann. Das Risiko der mangelnden Auslastung ist groß, ebenso die Gefahr der Ueberdimensionierung, da sie geneigt ist, sich auf Spitzenbedarf auszurichten. Diese Tatsache, das zersplitterte Sortiment und die Sonderwünsche der Auftraggeber führen durchschnittlich zu kleinen Auftragsposten, wodurch die Stückkosten — geprägt durch hohe Wagniskosten und hohe fixe Kosten — hoch sind.

Für die Ausrüsterei ist daher die Möglichkeit einer Sortimentsbereinigung von größter Wichtigkeit.

Die starke kartellmäßige Bindung wird allerdings eine Lösung des Problems erschweren.

*

Gehen wir nun näher auf die Lage der schweizerischen Seidenweberei ein:

Wir glauben, daß sie gute Ausgangschancen besitzt. Sie ist mit den neuen künstlichen und synthetischen Rohstof-

fen weitgehend vertraut; betrug doch 1962 der Anteil der künstlichen und synthetischen Garne am gesamten Garnverbrauch bereits 76 % (13 % synthetische Garne, 43 % Rayonne, 20% Fibranne, 14% Baumwolle, Wolle und Mischgarne, 10 % Seide).

Sie besitzt Erfahrung auf dem Auslandsmarkt und anerkannte traditionelle Handelsbeziehungen. Ich glaube, daß ihre Startbedingungen nicht schlechter sind als die der ausländischen Konkurrenz, sofern die Bedeutung und Wichtigkeit gewisser Anpassungen, vor allem noch vermehrter Automatisierung und einer entsprechenden Sortimentsbegrenzung, erkannt wird. Gerade in diesem Bereich hat die Seidenweberei — wie wir zeigen werden — noch sehr große Rationalisierungsreserven.

Für den ausgesprochenen Nouveauté-Betrieb, dessen ganzes Interesse hochwertigen, modischen Neuheiten oder ausgesprochenen Spezialartikeln gilt, bestehen Gefahren in Richtung Preiskostenschere. Wird zu sehr nur auf eine bestimmte Einkommensschicht abgestellt, wird die Basis für das Mitgehen bei technischen Neuerungen meist schmäler.

Es bleibt nun noch der Versuch, die konkrete Frage zu lösen, wie diese mehr oder weniger guten Voraussetzungen für die Nutzung der neuen Marktchancen in der Praxis auszubauen sind.

Jede Produktion ergibt sich aus der Kombination der Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit. Die Unternehmerleistung besteht darin, immer und unter allen Umständen eine optimale Kombination der beiden Größen zu finden.

Wie verhält sich nun die Kombination von Arbeitskraft und Kapital in der Seidenweberei?

Wie überall ist die Arbeitskraft knapp. Den Standortvorteil in ländlichen Gebieten, den sie früher innehatte, hat die Weberei eingebüßt. Eine Reduktion des hohen Fremdarbeiterbestandes drängt sich generell auf. Nicht nur aus staatspolitischen Erwägungen, sondern auch aus realen Tatsachen, die auf dem europäischen Arbeitsmarkt wirksam werden: Arbeitskräftemangel in unseren europäischen Nachbarstaaten infolge des wirtschaftlichen Wachstums, angestrebte Freizügigkeit der Arbeitskräfte und einheitliche Regelung der sozialen Sicherheit der Wanderarbeitnehmer innerhalb der EWG. Eine Ablenkung des Fremdarbeiterstromes von unserem Lande liegt somit durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Auf dem Lohnsektor dürften sich in nächster Zeit steigende Tendenzen kaum aufhalten lassen, so daß auch von dieser Seite her ein Abbau des Arbeiterbestandes wünschenswert wird. Ein internationaler Lohnvergleich des VATI vom Februar 1964 zeigt allerdings, daß die schweizerische Textilindustrie noch recht gut abschneidet. Haben die Durchschnitts-Stundenverdienste von 1958 bis 1962 in der EWG um 9 %, in der EFTA um 7,2 % zugenommen, so in der Schweiz nur um 5,8 %. Im Vergleich der Lohnkosten pro Arbeitsstunde steht die Schweiz mit 3,16 DM an siebenter Stelle, Deutschland mit 4,78 DM an erster Stelle.

Dasselbe gilt für die Seidenweberei. Ein Lohnvergleich für eine Automatenweberin — Totallohn pro Stunde, inklusive Sozialleistung — zeigt dies deutlich. Nehmen wir die Schweiz mit 100 Indexpunkten als Vergleichsbasis, so ist Oesterreich mit 98 Punkten besser gelegen. Schlechter sind Frankreich mit 121, Italien mit 125, Deutschland mit 127 und England mit 141 Indexpunkten.

Auch in der geleisteten Nettoarbeitszeit liegt die Schweiz besser als die anderen Länder. Die im Mittel geleistete Arbeitszeit pro Woche in der Textilindustrie beträgt in der EWG 39,5, in der EFTA 41,1 und in der Schweiz 42,2 Stunden.

Die Inflation hat sich jedoch in der Schweiz in den letzten Jahren beschleunigt, und unser Land ist daran, «aufzuholen». Daran wird auch das Konjunkturdämpfungsprogramm des Bundesrates nichts ändern. Im Gegenteil! Für den Unternehmer der Textilindustrie bedeutet dies, daß seine Stellung von der Arbeitsmarktseite her beeinträchtigt wird.

Dieser Entwicklung wird der Unternehmer durch entsprechenden Einsatz von Kapital entgegenwirken müssen. Bei der bestehenden Automatisierungsreserve sowie dem Charakter der Branche hat die Seidenweberei alle Möglichkeiten, um in Richtung einer besseren Kombination von Kapital und Arbeit wirksam zu werden.

Konkret geht es um folgendes:

1. Verbesserung der Kostenstruktur durch Verringerung des hohen Anteils von Arbeitskosten. Dies läuft auf einen höheren Automatisierungsgrad hinaus und bedingt, daß

2. größere Auftragseinheiten verarbeitet werden können. Dazu ist eine zwischenbetriebliche Sortimentsbegrenzung und -aufteilung notwendig.

Den besten und schnellsten Weg zu einer branchenumfassenden Rationalisierung im aufgezeigten Sinne sehen wir in einer verstärkten Konzentration.

*

Eine horizontale Konzentration besteht in der Zusammenfassung mehrerer gleichartiger Produktionseinheiten, mit dem Ziel, durch Ausnützung der Größendegression optimale Kostenverhältnisse zu schaffen.

Die Quelle der mangelhaften Produktivität liegt im zersplitterten Sortiment, das heißt in der kleinen durchschnittlich verarbeiteten Kettenlänge. Je kleiner die Länge einer Kette, um so größer werden die notwendigen Umstellungen, Stillstandszeiten, Rüstzeiten und Verlustzeiten. Diese Zusammenhänge sind Ihnen bekannt.

Mit zunehmender Kettlänge erhalten wir also die bekannte degressive Kostenkurve. Wenn jedoch jeder Betrieb jeden Artikel herstellen will, dann kann er diese Degression unmöglich ausnützen, da seine Zettelwechsel viel zu zahlreich sind.

Die horizontale Lösung beinhaltet nicht unbedingt den Verzicht auf modische Artikel. Aber sie verlangt eine Bereinigung des Sortimentes derart, daß zwischenbetrieblich eine Sortimentsaufteilung gesucht wird. Wenn Artikel A der Betriebe x, y, z nur noch in x und Artikel B nur noch bei y usw. hergestellt wird, dann bedeutet dies für diese Betriebe das Ausnützen der Größendegression unter Beibehaltung des modischen Charakters der Branche.

Meist kann in einem solchen Falle ebenfalls die Mehrschichtarbeit wirtschaftlich werden. Dies wiederum macht den Einsatz von Automaten interessant, wodurch die mittlere Stuhlzuteilung wesentlich erhöht werden kann.

Aus dem Vertriebsvergleich Ihrer Branche wissen wir, daß die mittlere Stuhlzuteilung je Weber (ohne Hilfskräfte) bei Nichtautomaten 3,5, bei Automaten 7,9 beträgt. In Kosten pro 1000 Schuß ausgedrückt, bedeutet dies durchschnittlich 33 Rappen pro Meter bei Nichtautomaten, 22 Rappen bei Automaten. Dies ist eine kostenmäßige Differenz von immerhin 33 %.

Das sind Durchschnittswerte! Wie sehr nur schon bei der bestehenden Branchenstruktur Unterschiede auftreten, mag der Hinweis auf die günstigste sowie ungünstigste Stuhlzuteilung erläutern. Nach den vorliegenden Zahlen lag die günstigste Stuhlzuteilung bei 9,2 Automaten pro Weber, was Kosten von 13 Rappen pro 1000 Schuß entspricht. Die ungünstigsten Verhältnisse liegen bei einer Stuhlzuteilung von 2,5 Nichtautomaten, was Kosten von 59 Rappen pro 1000 Schuß entspricht. Die Differenz beträgt 220 %.

Ich fasse zusammen: Bei einer Sortimentsbereinigung auf der Basis der horizontalen Konzentration, das heißt durch die Schaffung größerer Betriebseinheiten, ergeben sich folgende Rationalisierungseffekte:

1. Ausnützung großer Auflagen
2. Benützung von Automaten
3. Rationelle Stuhlzuteilung
4. Ermöglichung von Mehrschichtarbeit

Aehnliche Vorteile ergeben sich bei einer vertikalen Integration mehrerer verschiedenartiger Betriebe. Das Phänomen der Kostendegression liegt in diesem Falle in der Tatsache, daß die verschiedenen Kapazitäten der einzelnen Werke aufeinander abgestimmt werden können und so alle Teilbereiche optimal ausgerichtet sind (Abteilungsdegression). Zudem entfallen Zwischenumsätze und Zwischengewinne. Der Sinn einer vertikalen Integration liegt kurz gesagt in der Kumulation der Vorteile mehrerer horizontaler Konzentrationen auf verschiedenen Ebenen.

Ist die Weberei in der Lage, durch horizontalen Zusammenschluß die durchschnittliche Kettlänge zu erhöhen, so wirkt sich dies aus nach hinten auf den Garnproduzenten und nach vorn über die Ausrüsterei bis zur Konfektion.

Auch hier soll uns ein Beispiel den Zusammenhang veranschaulichen. Die meisten von Ihnen haben unsere Nylonfabrik schon gesehen, und Sie kennen ihre Merkmale: hohe Kapitalintensität, Gewinnschwelle daher erst ab einigen 100 Monatstonnen, Massenproduktion, starker Konkurrenzkampf. Unsere Rationalisierungsmöglichkeiten liegen allein in der Erzielung höherer Einheitsgewichte und höherer Ausstoßmengen. Wir können jedoch diese verfahrungstechnischen Möglichkeiten nur dann ausnützen, wenn uns unsere Abnehmer folgen können.

Allein in der Nylonfabrik kennen wir heute für Webereigarne 43 verschiedene Rezepte. 77 % unserer Abnehmer in der Schweiz sind mit nur 15 % am gewichtsmäßigen Umsatz beteiligt. Was die Weberei betrifft, so übernehmen alle Chemiefaser-Produzenten mehr und mehr die bisherigen Aufgaben der Vorwerke, also der Garnveredlung. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie gerade in diesem Bereich der technische Fortschritt immer größere Maschineneinheiten auf den Markt bringt. Wir besitzen eine neue Schlichtemaschine, bei der erst mit Auflagen von mindestens 1500 kg wirtschaftlich geschlichtet werden kann. Die uns erteilten Aufträge der Schweizer Kundschaft haben jedoch nur ein mittleres Gewicht von 300 kg. Die Kostendifferenz zwischen einem Auftrag von 300 kg und einem solchen von 1500 kg macht jedoch rund 70 % pro kg aus. Aehnliche Relationen dürften sich in der Ausrüsterei ergeben.

Sie sehen, bei einer solchen Zusammenarbeit können sich verschiedene degressive Kostenkurven summieren und ermöglichen einen Rationalisierungseffekt, der sich wellenartig auf die verschiedenen beteiligten Produzenten ausbreitet. Wird diese Möglichkeit wirklich ausgenützt, dann sind wir sicher, daß auf lange Sicht auch Stapelartikel, wie Futterstoffe usw., in der Schweiz konkurrenzfähig hergestellt werden können.

Mit der vertikalen Lösung sind einige Mängel verbunden, denen wir ziemlich Gewicht zumessen. Vor allem spricht das mangelnde technische Know-how des branchenfremden Unternehmers gegen die vertikale Lösung. Die historisch gewachsene Arbeitsteilung innerhalb der verschiedenen Branchen hat ihren tiefen Sinn, und das Sprichwort «Schuster, bleib bei deinem Leisten» behält auch heute noch seine Gültigkeit.

Das vordringliche Problem scheint uns daher der Versuch des Zusammenschlusses in horizontaler Richtung zu sein, verbunden mit einer engen Zusammenarbeit auf allen Stufen. Wir sitzen doch schließlich alle im gleichen Boot. Der Chemiefaserproduzent hat ein legitimes Interesse an einem leistungsfähigen Abnehmerkreis, der Weber an einem leistungsfähigen Garnproduzenten. Die eingehende Kenntnis der Branche, der enge Kontakt und die notwendige Flexibilität im Produktionsprogramm kann nur ein einheimischer Garnproduzent in ausreichendem Maße gewährleisten.

Die zunehmende Verarbeitung künstlicher und synthetischer Garne und die damit auftauchenden technischen Probleme verlangen einen gutausgebauten technischen Kundendienst. Gerade daran profitieren die einheimischen Abnehmer am meisten. Obwohl zum Beispiel nur 24 % unseres Absatzes für die Weberei an schweizerische Abnehmer gehen, wird unser technischer Kundendienst — gemessen an der Anzahl der Besuche — mit 70 % von ihnen beansprucht.

Die heutigen Vertriebsformen verlangen Produkte in mindestens gleichbleibender Qualität in steigender Quantität. Damit sind die Voraussetzungen für die Lancierung von Markenartikeln gegeben. Auch hier können die Chancen am besten ausgenützt werden durch leistungsfähige Betriebe und ein gemeinsames Vorgehen aller Stufen hinsichtlich Markt- und Markenpolitik. Die Erforschung und Erschließung neuer Einsatzgebiete ist vollends nur denkbar in enger Zusammenarbeit zwischen allen Interessenten.

Gestatten Sie mir zum Abschluß ein Wort über die Form der horizontalen und vertikalen Konzentration. Dies kann von einer bloßen Sortimentsabsprache bis zur Fusion reichen. Es ist eine unternehmungspolitische Entscheidung von größter Tragweite, welche Form im Einzelfall allen zu berücksichtigenden Faktoren am ehesten gerecht wird. Diese Entscheidung sollte in jedem Fall eine schweizerische Lösung sein, basierend auf der langjährigen freundschaftlichen Zusammenarbeit und beherrscht von der unité de doctrine, die zu finden meine Ausführungen hoffentlich mithelfen werden.

Spinnerei, Weberei

Neue Ballonlos-Zwirnmaschine «Allmat» mit Sika-Spindelkopf

Die Ballonlos-Zwirnmaschine «Allmat» wird in zwei Ausführungen gebaut:

1. Modell AZ mit einem Motor für beide Seiten, Gestellbreite 0,62 m;
2. Modell DZ mit einem Motor für jede Seite, Gestellbreite 0,97 m.

Sie ist geeignet zur Verarbeitung von Wolle, Baum- und Zellwolle, Leinen, Jute, Mischgarnen und Garnen aus synthetischen Fasern.

Das Grundgestell ist eine sehr stabile Gußausführung, wodurch sich auch bei höchster Spindelgeschwindigkeit ein ruhiger und schwingungsfreier Lauf ergibt. Mit 1,20 m langen Einheiten kann die Maschine je nach Teilung felderweise bis 16 m verlängert werden. Der Antrieb erfolgt durch Kurzschluß-Läufermotoren mit Sanftanlauf oder Motoren mit Magnet-Pulver-Kupplungen. Fadenbrüche sind nahezu ausgeschlossen. Die Wartung der Maschine ist durch vorhandene Zentralschmierung und Fettreserven für etwa ein Jahr sehr einfach.

Zur serienmäßigen Armaturen-Ausstattung gehören

a) Tachometer zur Anzeige der Spindelumdrehungen/min und Läufergeschwindigkeit/sec,

b) Tachometer zur Angabe der Meterlieferung/min bzw. Yardlieferung/min,

c) Dreischichtenzähler oder Einstell-Meterzähler mit 0-Stellung bzw. Einstell-Yardzähler mit 0-Stellung,

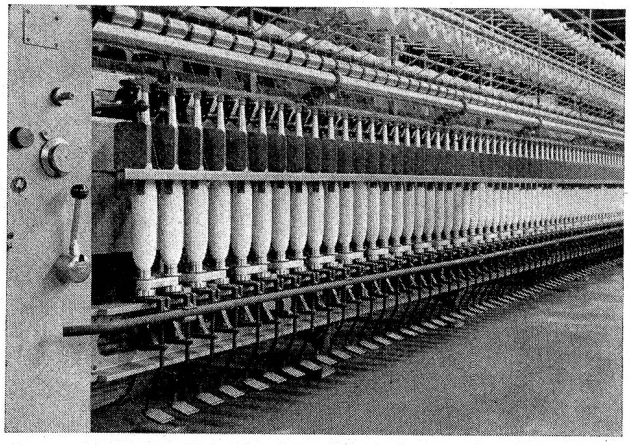
d) Zeituhr für vollautomatische Ringschmierung.

Für jeden Zwirn und jede Garnnummer wird die entsprechende Oelmenge eingestellt.

Ober- und Unterzylinder des Lieferwerkes sind hart verchromt. Je nach Beschaffenheit des zu verarbeitenden Materials wird der Unterzylinder geriffelt oder der Oberzylinder mit Gummi überzogen. Die Allmat wird mit Oberzylinder-Fadenbruchabstellung geliefert. Je nach Teilung können aber auch für 3- bis 6fache Zwirne Einzel-Fadenbruchabstellungen und Stoppspindeln vorgesehen werden. Beim Abschalten der Maschine werden die Fadenbruchabstellungen ebenfalls abgeschaltet.

Vom Lieferwerk läuft das Material durch den Fadenführer zum Sika-Spindelkopf. Ueber den Sika-Spindelaufsatz wurde in anderen europäischen Fachzeitschriften schon berichtet. Der Zwirnprozeß erfolgt nur auf dieser kurzen, konstanten Strecke. Dadurch wird eine hohe Drehungsgleichmäßigkeit erreicht. Die Fadenspannung ist dabei sehr gering und wird durch den Abstand des Fadenführers zum Spindelkopf reguliert. Diese Fadenführer-Hubbewegung, die der Bewicklungsgröße des Kopses angepaßt werden muß, geschieht automatisch. Während des gesamten Abzuges sind also die Fadenspannungsverhältnisse zwischen Ringläufer und Kops etwa konstant. Das ergibt eine besonders gute Zwirnqualität und lange Läuferstandzeiten. Nach mehrmaliger Umschlingung des Spindelschaftes bzw. der Hülse wird der Zwirn dem Läufer zugeführt. Dieser windet den Faden auf und beinflußt die Aufwickelspannung. Die schraubenförmige Windung des Zwirnes auf Spindelschaft und Hülse ist bei jeder Stellung der Ringbank nahezu gleich.

Zur Aufwindung wird eine konische Kopsform verwendet. Die Hülsenlängen betragen 300, 350, 400, 450 und 600 mm. Es läßt sich ein Zwirnnummernbereich zwischen Nm 60 bis Nm 0,3 verarbeiten. Die Größe des Spindelkopfes ist diesen Erfordernissen angepaßt. Unter besonders günstigen Bedingungen machen sich Läufergeschwindigkeiten bis 42 m/sec möglich. Optische Signale zeigen den fertigen Abzug an; gleichzeitig wird die automatische Unterwindung durch Absenken der Ringbank eingeleitet.



Dabei bildet sich auf dem Kops eine Fadenreserve für die nachfolgende Partie. Die Ringbank bleibt in Anzwirnstellung stehen.

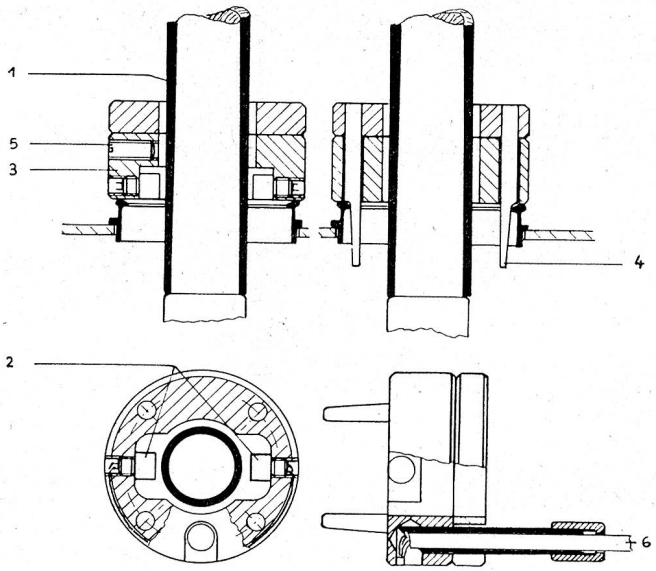
Je nach Teilung und Maschinentyp werden 1-, 2- oder 4-Spindel-Bandantriebe eingebaut. Sie brauchen für S- oder Z-Zwirnung nicht umgestellt zu werden, vielmehr wird die Drehrichtung durch Verschieben eines Bolzens im Antriebskopf eingestellt.

Das Gatter ist ausgelegt für rollenden Abzug von zylindrischen Fachkreuzspulen oder Ueberkopfabzug von konischen Einfachkreuzspulen. Es ist so konstruiert, daß Abblas- und Absauganlagen, auch für die hinteren Stirnseiten der Vorlagen, eingebaut werden können.

Spindelmeßgerät

Ernst Schweizer, dipl. Masch.-Ing. ETH

Sozusagen als Nebenprodukt ist ein neues Spindelmeßgerät entstanden. Nachdem mit Fadenspannungsmeßapparaturen hoher Eigenfrequenz* der Zusammenhang zwischen Spindelexzentrizität, Fadenspannungsspitzen und Fadenbruchzahl nachgewiesen werden konnte, wurde von der Praxis immer dringender die Frage nach der Abhilfe gestellt. Die Spindeln mußten wesentlich besser zentriert werden, als dies mit den herkömmlichen Methoden möglich war. Bei den üblichen berührungsfreien Zentrierringen mußte der Abstand vom Spinnring von Auge gleichmäßig eingestellt werden, wobei die Gefahr optischer Täuschung groß war. Bei anderen Verfahren mußte die Spindel im Stillstand ausgemessen werden. Die Stellung konnte dabei mehr oder weniger von derjenigen bei voller Drehzahl abweichen. Ferner wirkte sich auch ein minimaler Anpreßdruck des Fühlers nachteilig aus. So war es naheliegend, die für die Fadenspannungsmessung eingesetzte Trägerfrequenzbrücke auch für die Spindelmessung zu verwenden. Ein geeigneter Aufnehmer ist in der folgenden Zeichnung dargestellt.



Eine kopsähnliche, außen jedoch genau zylindrische Hülse (1) aus homogenem Material wird auf die Spindel aufgesteckt. Im Abstand von ca. 2 mm sitzen beidseitig neben dieser Hülse einander diametral gegenüber die berührungsfreien induktiven Aufnehmer (2), welche an einem auf dem Spinnring aufliegenden Haltering (3) befestigt sind. Dieser Haltering wird durch vier konische Stifte (4) im Spinnring zentriert. Durch diese Befestigungsart werden insbesonders Relativbewegungen zwischen den zu messenden Teilen und der Meßvorrichtung ausgeschlossen. Ohne jede Kräfteinwirkung wird die Stellung der Spindel im Spinnring auf den Tausendstelsmillimeter genau gemessen. Selbstverständlich wäre diese hohe Genauigkeit nicht unbedingt erforderlich, sie ergibt sich jedoch aus dem Meßaufbau ganz von selbst. Die ganze Meßeinrichtung kann mit der Schraube (5) bei stillstehender Spindel geeicht werden. Das Kabel (6) stellt die Verbindung zur Meßbrücke her.

Normalerweise werden die Spindeln mit dieser Vorrichtung zuerst an der Basis zentriert, wobei die Abweichungen quer und längs zur Maschine durch Drehen der Vorrichtung um 90° gemessen werden. Eine Wiederholung dieser Messung an der Spindelspitze deckt allfällige Schiefstellungen auf. Vorteilhafterweise werden diese Messungen bei normaler Betriebsdrehzahl durchgeführt, um allfällige Einflüsse des Bandzuges, der Dämpfungselemente, der Lagerluft im Fußlager usw. zu kompensieren. Das Resultat wird dabei an einem Zeigerinstrument abgelesen, welches die mittlere Stellung der Spindel angibt.

Für die Untersuchung des Spindellaufs kann das Oszilloskop angeschlossen werden. Das Schwingungsbild läßt allfällige Unwuchten der Spindel, verbogene Spindelschäfte, Verformungen infolge der Fliehkraft, ungedämpftes Spiel der Spindel in den Lagern, unrunde Halslagerringe, Durchmesserunterschiede der Wälzkörper der Halslager, Lagerbeschädigungen, schlagende Spindelbandverbindungen und allgemeine Maschinenvibrationen, insbesonders auch die mit von der Drehzahl abweichender Frequenz auftretenden Spindelschwingungen erkennen.

Selbstverständlich kann der Fühler auch mit zwei Paar Aufnehmern ausgerüstet werden. Dadurch werden beide Koordinatenrichtungen gleichzeitig gemessen. Für das praktische Einrichten der Spindeln und Ringe wird damit das Drehen des Meßrings um 90° erspart. Mit einem X-Y-Oszilloskop lassen sich auf diese Art die Schwingungskreise der Spindeln darstellen. Zu diesem Zweck muß jedoch ein zweiter Meßkanal vollständig ausgebaut werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Spindelmeßgerät einen praktischen und unmittelbaren Nutzen bringenden Einsatz der gleichen elektronischen Geräte ermöglicht, die mit den Fadenspannungsmeßköpfen in der Forschung eingesetzt werden.

* Vgl. «Mitteilungen über Textilindustrie» Oktober 1961, Februar 1964 und Juli 1964

Transportgeräte – speziell für die Spinnerei und Weberei

K. Ziesling

Ein wesentliches Problem der Spinnereien und Webereien ist der zweckmäßige Materialtransport innerhalb der Betriebe. Infolge der Vielzahl der Verarbeitungsvorgänge stellt der Materialfluß eine schwierige und komplizierte Angelegenheit dar. Die Zwischenprodukte sind sehr umfangreich sowie von verschiedener Form und Größe. Zu diesen Besonderheiten der Spinnereien und Webereien kommen noch die beengten Platzverhältnisse zwischen den Bearbeitungsmaschinen. Die hier bestehenden Transportschwierigkeiten stellen besondere Anforderungen an die einzusetzenden Transportfahrzeuge. Es gibt hier kein Universalfahrzeug, das für alle Transportarbeiten eingesetzt werden kann. Für die einzelnen Formen, Größen und Zustandsarten der anfallenden Zwischenprodukte wurden

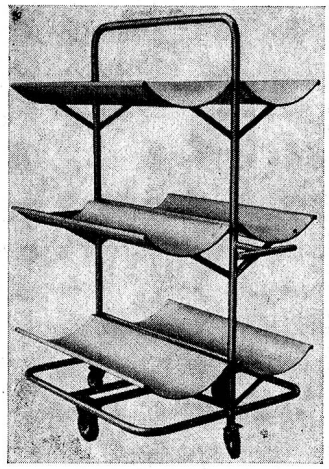


Abb. 1

Spezialwagen entwickelt. Mit diesen Spezialwagen kann eine Rationalisierung und Verbesserung des Materialflusses erzielt werden. Dies ist dadurch möglich, daß diese Spezialwagen den Zwischenprodukten und den betrieblichen Gegebenheiten angepaßt sind, d. h. sie nehmen eine hohe Belastung bei kleinstem Eigengewicht auf, sind handlich und wendig und dem Zwischenprodukt entsprechend zweckmäßig ausgeführt.

Batteurwickelwagen

Besondere Schwierigkeiten in Baumwollspinnereien bereitet der Transport der am Batteur anfallenden Wickel. Trotz dem geringen Gewicht dieses Wickels ist er infolge seines großen Volumens sehr unhandlich. Er ist außerdem sehr empfindlich und darf nicht beschädigt werden. Abb. 1 zeigt einen Batteurwickelwagen mit Leichtmetall-Auflagemulden. In den Leichtmetall-Auflagemulden können die empfindlichsten Wickel, die ersten und größten Garnnummern in Baumwollspinnereien, eingelegt werden. Der in der Abbildung gezeigte Wagen nimmt 6 Wickel auf, die nebeneinander und übereinander liegen. Die Wickel werden hier schonend behandelt, und der kostspielige Einzeltransport zum Zwischenlager fällt fort. Somit wird die Transporthäufigkeit zum Zwischenlager wesentlich gesenkt. Der Transportwagen ist aus gezogenem Stahlrohr, rostschutzlackiert. Von besonderer Bedeutung an diesem Spezialwagen ist die Fahrwerkanordnung. Es sind hier zwei Räder starr auf der Mittelachse laufend aufmontiert, und je eine Lenkrolle befindet sich unter jeder Stirnseite. Der Wagen ist hierdurch äußerst wendig und ein leicht bewegliches Transportmittel. Die Wagen lassen sich gut als Lagereinheiten verwenden. Abb. 2 zeigt mit Wickel beladene Batteurwickelwagen auf engsten Raum zusammengestellt als Lagereinheiten. Diese Wagenausführung mit Mulden ist besonders dort zu empfehlen, wo die Wickel durch Tücher geschützt werden.

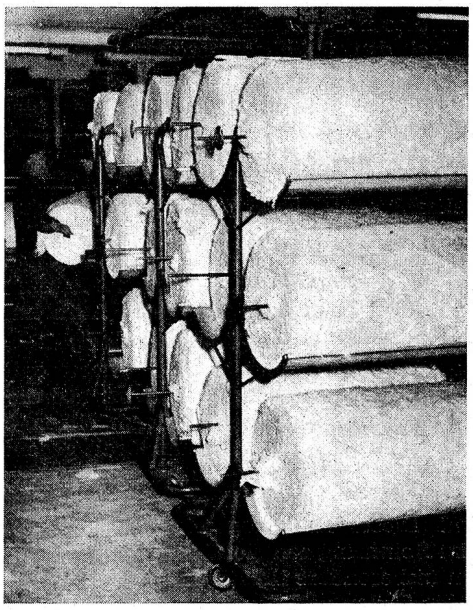


Abb. 2

Eine weitere Ausführung von Batteurwickelwagen zeigt Abb. 3. Diese Wagen besitzen eine Wickelaufhängung. Die Wickel ruhen hierbei waagrecht mit ihren Stäben auf den Aufhängehaken. Durch die versetzte Anordnung der Wikkelaufhängung ist der Wagen sehr schmal und kann hierdurch den engen Raumverhältnissen angepaßt werden. Dieser Wagen ist ebenfalls aus gezogenem Stahlrohr und besitzt das gleiche Fahrwerk wie der nach Abb. 1 beschriebene Wagen.

Bei Verwendung dieser Wagen werden die Be- und Entladevorgänge vom Batteur zur Karderie eingeschränkt. Außerdem wird der Raum des Zwischenlagers der Höhe nach besser ausgenutzt.

Vorgarnwalzenwagen

Der Vorgarntransport in der Zweizylinderspinnerei ist in gleicher Weise schwierig wie der Wickeltransport in der Baumwollspinnerei. Auch hier sind die Aufwendungen in bezug auf viele Handhabungen und umfangreiche Transporthäufigkeiten sehr groß. Durch den Einsatz eines Vorgarnwalzenwagens nach Abb. 4 fallen alle diese Nachteile fort. Der Transport der Vorgarnwalzen zwischen Krempel und Spinnmaschine wird durch Verwendung des genannten Wagens in erheblicher Weise rationalisiert. Außerdem besteht dann keine Gefahr mehr, daß die Vorgarnwalzen beschädigt werden. Der Vorgarnwagen kann

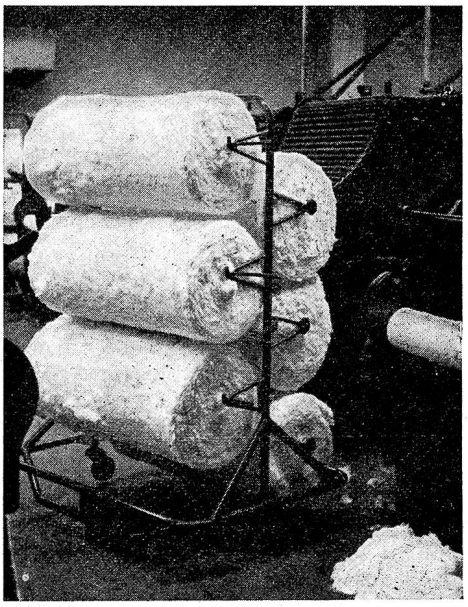


Abb. 3

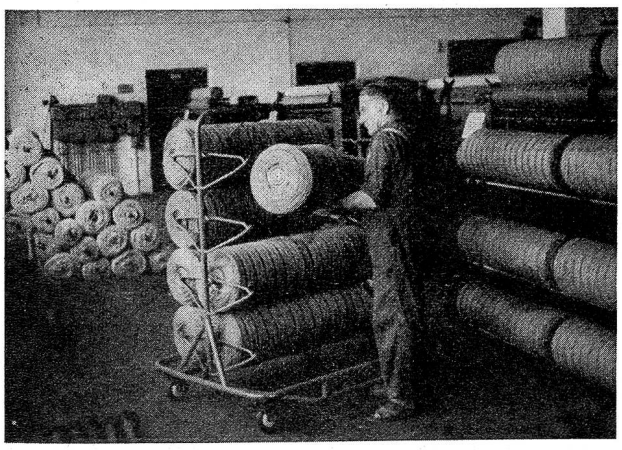


Abb. 4

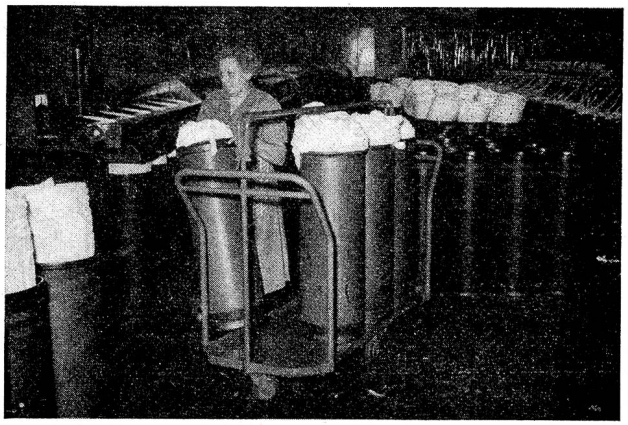


Abb. 5

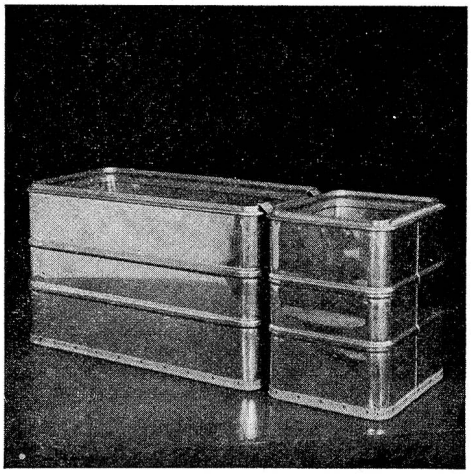


Abb. 6

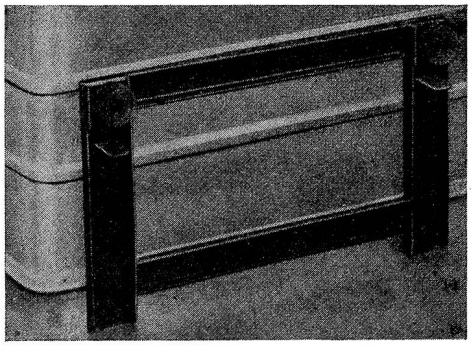


Abb. 7

außerdem zur Lagerung der Vorgarnwalzen bei erforderlicher Zwischenlagerung verwendet werden. Durch die Höhe der Walzenhalter, die annähernd der Arbeitshöhe an der Krempelmaschine entspricht, wird das Auflegen der Vorgarnwalzen wesentlich erleichtert. Der stark ausgebildete Bodenrahmen hat gleichzeitig die Funktion eines Abweisers. Die Fahrwerkanordnung besteht aus 4 Lenkrollen, die unter jeder Ecke des Wagens angebracht sind. Es können auf diesem Wagen 3 Vorgarnwalzen nebeneinander und 4 Vorgarnwalzen übereinander angeordnet werden. Bei evtl. Zwischenlagerung wird viel Material auf engstem Raum untergebracht.

Bei einer günstigen Ausnutzung des Leistungsgrades einer Maschine ist der An- und Abtransport des Materials von großer Bedeutung. Es werden hierdurch Maschinenstillstandszeiten vermieden, die vom Vorlegen und

Absetzen abhängig sind. Bei Vermeidung von Stillstandszeiten der Maschine vergrößert sich der Materialfluß. Die Kontinuität des An- und Abtransportes ist durch den Einsatz von Spezialwagen ohne Schwierigkeit aufrechtzuerhalten.

Förderbandanlagen

Batteurwickelwagen können in einer anderen Konstruktion mit einer Ueberflur-Förderanlage bewegt werden. Diese Wagen dienen zum Transport von aufrechtstehenden Wickeln. Die Breite der Wagen ist etwas größer als der Durchmesser der Wickel. Sie sind schmal und hoch und können 4 Wickel aufnehmen. Die Förderbandanlage besteht aus einem I-Profil, welches endlos ist und an Konsolen befestigt ist, welche von freistehenden Säulen getragen werden können. Unter diesem I-Profil ist eine Laufschiene befestigt, auf der mehrrollige Laufkatzen verfahrbar angeordnet sind. Die Laufkatzenanordnung erfolgt in einem Abstand von ca. 1,5 bis 1,8 m. Sie sind miteinander verbunden, so daß ein endloses Band entsteht. Dieses Band wird elektromotorisch angetrieben. An diesen Laufkatzen werden die Batteurwickelwagen eingehängt. Von dem Förderband über die Laufkatze angetrieben, bewegen sich die Wagen rollend auf dem Boden. Es können volle und leere Wagen in die Laufkatzen des Förderbandes ein- und ausgehängt werden. Das endlose Förderband kann kreisförmig oder oval sein oder eine andere Form haben.

Spinnkannen-Transportwagen

In Spinnereien werden täglich eine Unzahl von leeren und vollen Spinnkannen transportiert. Je kleiner diese Spinnkannen sind, desto mehr Kannen fallen an. Die Bestrebungen gehen aus diesem Grunde dahin, größere Spinnkannen mit einem größeren Fassungsvermögen zu entwickeln. Beim Einsatz solcher Kannen werden neben der Verringerung der Maschinenstillstandszeiten auch Transportkosten eingespart. Einen speziellen Spinnkannen-Transportwagen zeigt Abb. 5. Der Wagen kann mit 9 Kannen mit einem Durchmesser von 12" beladen werden. Durch Luntenniederhalter bekommen die Kannen einen sicheren und festen Stand auf dem Wagen. Außerdem werden die Materialverluste verringert und der Raum gut ausgenutzt. Außer der dargestellten Größe werden diese Wagen für alle Größen und Ausführungen von Spinnkannen gefertigt. Auch sind diese ohne Luntenniederhalter auszuführen. Durch die sinnvolle Anordnung des Fahrwerkes unter dem Transportwagen ist dieser sehr wendig und auf engstem Raum einsetzbar. Sie dienen auch als große fahrbare Zwischenlager.

Ausziehkästen mit angebautem Hülsenkasten

Von besonderer Bedeutung für die Rationalisierung sind Abziehkästen mit angehängtem Hülsenkasten (Abb. 6) oder Abziehkasten mit eingebautem Hülsenfach. Sie sind aus korrosionsbeständiger Alu-Legierung hergestellt und daher sehr leicht und handlich. In der Größe und Ausführung können sie den jeweiligen Kopsformaten und Maschinentypen angepaßt werden. Diese Leichtmetall-Abziehkästen können in Laufrahmen eingehängt werden, die an Laufschienen gleiten und welche an der betreffenden Maschine angebaut werden. Abb. 7 zeigt die Rückansicht eines Laufrahmens mit einem eingehängten Abziehkasten. Der Laufrahmen besteht aus einer rechteckigen Stahlkonstruktion, an der oben zwei profilierte Laufrollen befestigt sind, die die von oben wirkenden Kräfte aufnehmen. Die unten angeordneten Walzenrollen nehmen die seitlichen Kräfte auf. Aus dieser Anordnung der Laufrollen ist erkennbar, daß an der betreffenden Maschine zwei einfache Laufschienen anzubringen sind. Für die oberste Laufschiene kann ein hochkantstehendes Flachprofil verwendet werden. Dagegen ist die untere Laufschiene als querliegendes Flachprofil auszubilden. Damit die Laufrahmen aus der oberen Laufschiene nicht herausspringen, befinden sich am Laufrahmen unter den oberen Laufrollen Gegenhalter. In diesen Laufrahmen eingehängte Abziehkästen können auf der Laufschiene an jede Stelle der Maschine geschoben werden. In Abb. 8 ist die Anordnung von Laufschienen an den Spinnereimaschinen gut zu erkennen, ebenso die Laufrahmen mit eingehängten Abziehkästen. Die obere Laufschiene ist als L-Profil und die untere als querliegendes Flachprofil ausgebildet.

Abb. 8

Bei Verwendung der Abziehkästen mit angehängtem Hülsenkasten ergibt sich als Vorteil, daß die leeren Hülsen getrennt von den gesponnenen Kopsen lagern. Es wird von vornherein vermieden, daß die leeren Hülsen unter die gesponnenen Kopse gebracht werden. Die abgezogenen gesponnenen Kopse werden in den Abziehkästen gelagert. Die neu aufzusetzenden Hülsen werden aus dem angehängten Hülsenkasten entnommen. Gefüllte Abziehkästen können zu Stapeln zusammengestellt und auf Transportwagen den Spul- bzw. Fachmaschinen vorgelegt werden. Die letztgenannte Möglichkeit trägt wesentlich zur Einsparung von Transportkosten bei. Dies wird dadurch erzielt, daß die gesponnenen Kopse in den gleichen Behältern, in denen sie abgezogen wurden, der Spul- bzw. Fachmaschine vorgelegt werden. Man umgeht hierbei das mehrfache Umfüllen der Garne. Für den Transport dieser Abziehkästen gibt es ebenfalls Transportwagen. Diese Wagen besitzen ein Gestell, an das man die Behälter hängen kann. Der Wagen ist so groß, daß Transporteinheiten von rentabler Größe zusammengestellt werden können. Durch die geordnete Ablage der Kopse in diesen Abzieh-

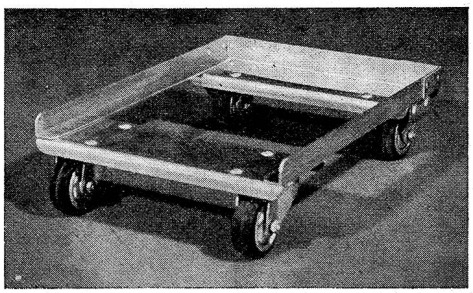


Abb. 9

kästen wird außerdem sehr viel Transportraum eingespart. Mit dem Transportwagen werden die Garne in die Spulerei befördert und dort die gefüllten Behälter den Maschinen direkt vorgelegt. Während der Abziehkasten hier entleert wird, füllt man den angehängten Hülsenkasten. Die entleerten Abziehkästen und die gefüllten Hülsenkästen gelangen auf gleiche Art zur Spinnerei zurück. Bei Verwendung der nach Abb. 6 beschriebenen Abziehkästen mit angehängtem Hülsenkasten und mit Hilfe eines wohlorganisierten und gesteuerten Behälterverkehrs lassen sich hier spürbare Verbesserungen erreichen.

Natürlich ist es auch möglich, die anhängbaren Hülsenkästen separat zu transportieren. Für diesen Zweck gibt es ebenfalls Transportwagen. Ob nun die Hülsenkästen separat oder mit den Abziehkästen zusammen transportiert werden, richtet sich sehr oft nach den betrieblichen Gegebenheiten und der betrieblichen Organisation.

Das Abziehsystem mit Untersetzwagen

In der Hauptsache wird das Abziehsystem mit Untersetzwagen sehr vorteilhaft für Spinn- und Zwirnmaschinen eingesetzt, an denen aus irgendwelchen Gründen keine Laufschienen für die Abziehkästen angebracht werden können. Mit einem wendigen und leicht beweglichen Untersetzwagen nach Abb. 9 werden Leichtmetall-Transportkästen an der Maschine entlang gefahren. Zur Führung dieser Untersetzwagen können Führungsschienen am Boden oder in Bodennähe angebracht werden. Ein besonderer Vorteil dieses Systems ist, daß die Abziehkästen durch die Untersetzwagen für den Weitertransport von Fertigungsgang zu Fertigungsgang verwendet werden.

Der nach Abb. 9 dargestellte Untersetzwagen hat einen L-Profil-Rahmen, welcher auf einer Stirnseite fehlt. Durch diese offene Stirnseite ist der Untersetzwagen leichter zu be- und entladen. Bei dieser Gelegenheit sind die leichten und stabilen Transportkästen aus Leichtmetall zu erwähnen, die auf den Untersetzwagen aufgesetzt und gestapelt werden können. Durch Randrollierung nach außen und durch umlaufende Sicken in den Seitenwänden sind diese Kästen besonders versteift. Die handlichen und unfallsicheren Schalengriffe lösen sich auch bei rauher Behandlung nicht. Die Seitenwände der Transportkästen können ohne oder mit Lochungen versehen werden.

Abb. 10 zeigt einen Untersetzwagen mit vier übereinandergestellten Transportkästen.

Wie schon vorher erwähnt, kann der Untersetzwagen für Abziehkästen geführt werden. Abb. 11 zeigt eine Transportgeräteführung für Untersetzwagen. An Maschinen für die Spinnerei und Zwirnerei wird die Transportgeräteführung wie auf der Abbildung gezeigt ausgeführt. Es wird in Fußbodennähe ein Laufrohr an der Maschine angebracht. Ein vierrollig gelagerter Läufer ist auf der Laufschiene verfahrbar angeordnet. In diesen Läufer wird der Transportwagen mittels Fußbedienung ein- und ausgehängt. In Spulereien und für Selektoren wird das Laufrohr für die Transportgeräteführung in Kastenhöhe angebracht. Abb. 12 zeigt diese Anordnung. Der Läufer ist in gleicher Ausführung wie der nach Abb. 11 beschriebene. Zur Führung des Untersetzwagens wird der Läufer in den Transportkasten eingehängt, der sich auf dem Untersetzwagen befindet. Zu diesem Zweck befindet sich an dem Läufer eine Konstruktion, bestehend aus einem Rohr in einer Führung, an welches eine Winkelvorrichtung aus U-Profil angebracht ist. Diese Winkelvorrichtung wird an einer Ecke oben im Transportkasten eingehängt.

Durch diese Führungen wird gewährleistet, daß der Untersetzwagen nicht ungewollt an der Maschine kollidiert und Beschädigungen oder Unfälle hierdurch hervorgerufen werden. Außerdem braucht die Bedienungsperson nicht ihr Augenmerk auf die richtige Führung des Transportkastens auf dem Untersetzwagen zu richten. Das Ein- und Auskuppeln der Führung erfolgt auf einfachste Art und Weise.

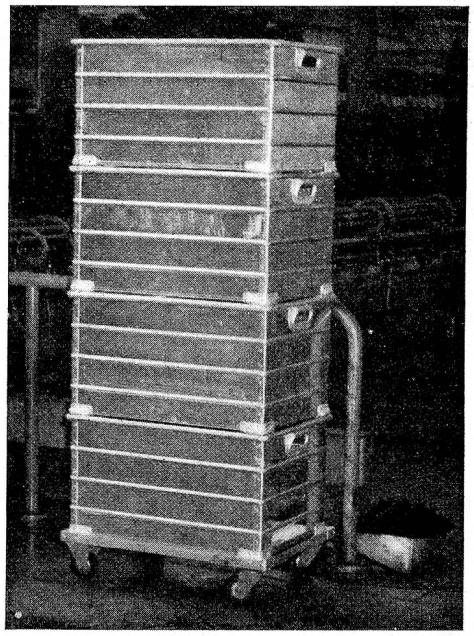


Abb. 10

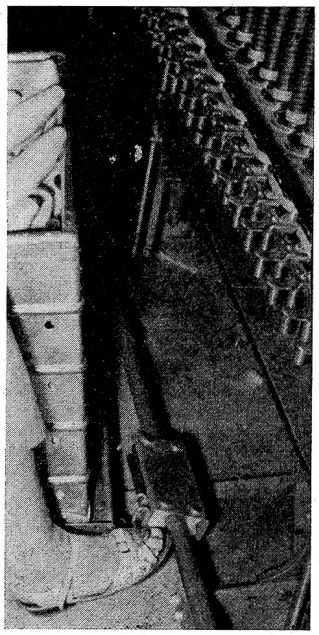


Abb. 11

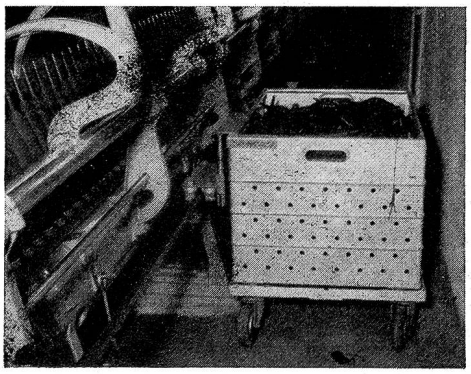


Abb. 12

Transportkastenrationalisierung

Die Typenbeschränkung von Transportkästen ist ein wesentlicher Faktor der Transportrationalisierung in den Textilbetrieben. Das Bestreben der Betriebsleiter und Meister muß sein, mit wenig Gerätetypen einen wirtschaftlichen Transportablauf zu erzielen. Dies setzt voraus, daß jedes einzelne Transportgerät vielseitig eingesetzt werden kann und ein Maximum an Transportleistung erbringt. Diese Voraussetzungen erfüllen die in Serie hergestellten

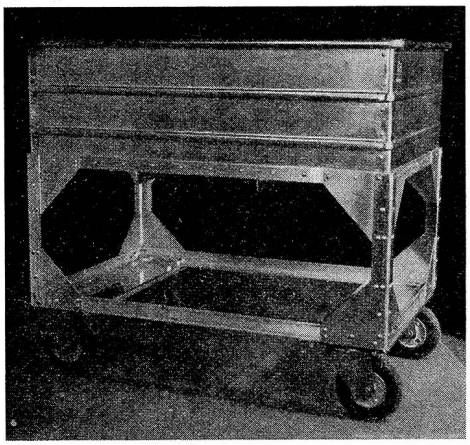


Abb. 13

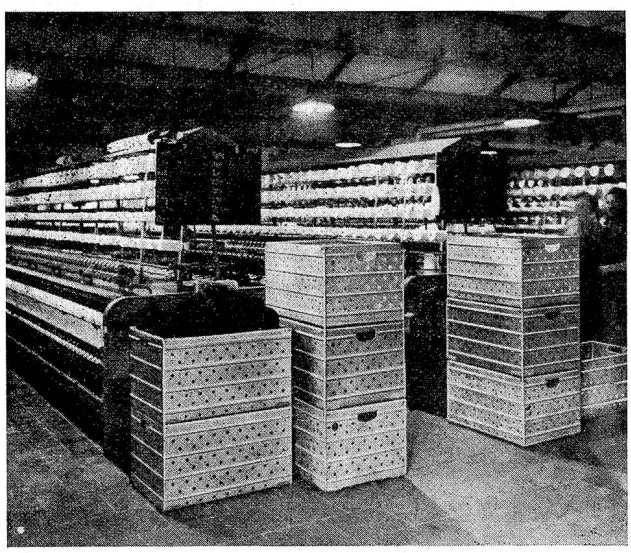


Abb. 14

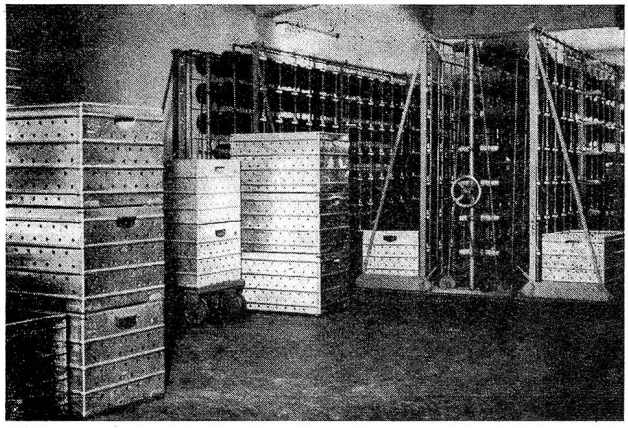


Abb. 15

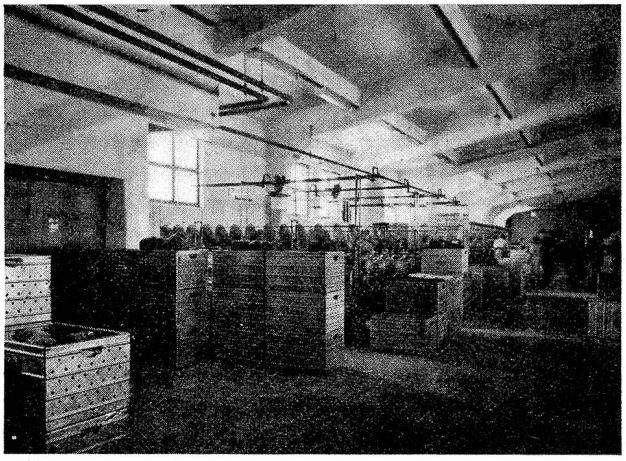


Abb. 16

Transportkästen, wie bereits erwähnt und nachfolgend in mehreren Abbildungen gezeigt, weitgehend. Außer für Garntransporte, gleichgültig ob es sich um die Beförderung von Kopsen, Kreuzspulen oder Schußspulen der verschiedenen Formate handelt, finden die Transportkästen Verwendung in allen Fertigungsabteilungen. Im folgenden sind einige Beispiele gezeigt, wie alle Garntransporte im Textilbetrieb mit Standardgeräten bewältigt werden.

Gelochte Transportkästen nehmen die Ringspinnkopse auf. Nach einem eventuellen Dämpfprozeß in diesen Transportkästen gelangen die Spinnkopse zur Zwirnerei oder Spulerei, wo sie der Maschine vorgelegt werden. Ein Einsatzgebiet der gleichen Transportkästen zeigt Abb. 14. Die hier gezeigten Transportbehälter sind mit Kreuzspulen gefüllt. Sie dienen als Garnvorlagekasten in der Zwirnerei. Es können mehrere leere Kästen übereinander gestapelt werden, wodurch Platzersparnisse erzielt werden.

Abb. 15 zeigt Transportkästen des gleichen Typs in einer Schärerei oder Zettlerei. Sie stellen hier das Garn an den Aufsteckgattern bereit. Der Transport dieser Kästen kann auf Untersetzwagen erfolgen. In Abb. 16 sind die Transportkästen in einer Schußspulerei eingesetzt. Auch hier erfüllen die Kästen mehrere Zwecke und nehmen Kreuzspulen und Schußkopse auf.

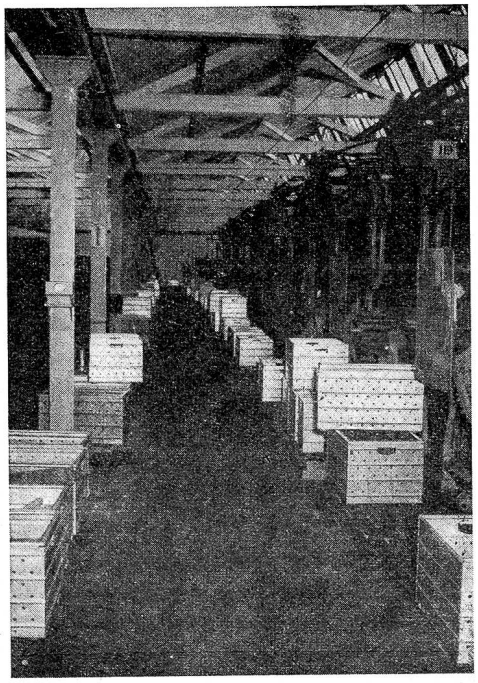


Abb. 17

Abb. 17. Die Transportkästen ermöglichen eine sorgfältigere Trennung nach Partien, Farben usw. Mit diesem Kasten liegen die Schußgarne griffbereit an den Webmaschinen. Die leeren Kästen werden mit Hülsen gefüllt, womit der Rückweg der Kästen zur Webereivorbereitung und in die Spinnerei beginnt.

Die hier gezeigten Beispiele sind nur einige wenige von vielen.

Die Standardtypen der Transportkästen sind aus einer korrosionsbeständigen Alu-Legierung. Die Kastenoberkanten sind nach außen oder nach innen rolliert und durch Endstücke verstärkt. Kräftige Stapelknöpfe schützen die Bodenecken und zentrieren die Kästen bei der Stapelung. Durch umlaufende Sicken erhalten die Kästen eine hohe Stabilität bei geringem Gewicht. Die Schalengriffe ermöglichen ein bequemes Tragen der Kästen.

(Erschienen in «Melliand Textilberichte», Heidelberg, Heft 10/1964, S. 1114—1118)

Neue Spulenbretter und Leichtmetall-Federbodenwagen

Die Leichtmetallwerke Gmöhling, in der Schweiz durch die Firma Wild AG Zug vertreten, haben das in der Abbildung 1 gezeigte Spulenbrett für Schußspulmaschinen herausgebracht. Für Bunt- und Seidenwebereien ist es besonders von Interesse. Die Spulenbretter sind aus korrosionsbeständigem Hart-Leichtmetall gefertigt. Ein Brett in den Abmessungen 305×228 mm faßt 48 Spulen, wobei die Pin-Teilung 38,1 mm beträgt. Bei größeren Stückzahlen können auch andere Abmessungen geliefert werden.

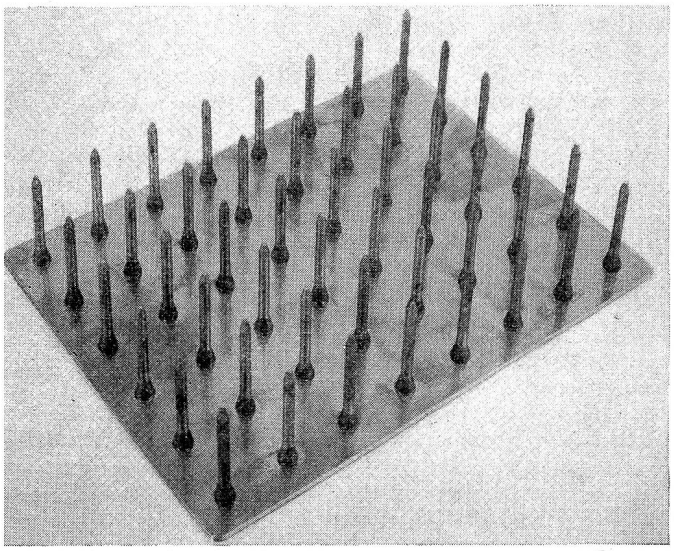


Abb. 1

Eine weitere Neuerung dieser Firma sind Kreuzspulpaletten aus Kunststoff (Polystyrol) für den Transport und die Zwischenlagerung von empfindlichen Kreuzspulen, deren Außenlagen nicht gegenseitig in Berührung kommen sollen. Die Kreuzspulen (4° 20', 145-mm-Hülsen) werden je 6 Stück in die Vertiefungen der handlichen Paletten gesteckt. (Palettenmaße 580×400 mm und 790×530 mm — entsprechende max. Außenmaße der Spulen 180 mm resp. 256 mm.) Die vollen Paletten lassen sich leicht und sicher stapeln, da der kleinere Durchmesser der Hülse jeweilen im Unterteil der nächsthöheren Palette einrastet.

Zum leichten Transport dieser Paletten entwickelte die Firma Gmöhling einen Federbodenwagen. Dieser hebt und senkt die Paletten (jeweilen 2 Stück nebeneinander) stets auf die bequeme Arbeitshöhe zur Entnahme und zum Beladen. Die leeren Paletten finden in einem Hohlraum unter dem Wagen Platz.

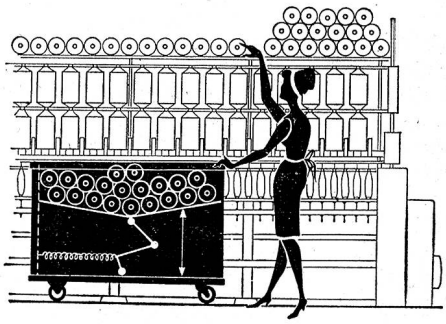


Abb. 2

Ein ähnlicher Federbodenwagen wird auch für den Transport von gewöhnlichen Kreuzspulen (Abb. 2) gebaut; je nach der gewünschten Füllmenge. Hier werden die Kreuzspulen ohne Palette direkt in den Wagen gelegt. Da die Einfüllhöhe immer gleich ist, leiden die Spulen durch das Hineinwerfen keinen Schaden, wie dies bei einem gewöhnlichen Wagen der Fall sein kann.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Richard Hauser, in Opfikon, Teppichfabrik und Gurtenweberei. Die Prokura von Karl Gantner ist erloschen. Einzelprokura ist erteilt an Rudolf Hauser und Dietrich Hauser, beide von Wädenswil, in Zürich. Der Firmainhaber führt den Zusatz «junior» nicht mehr.

C. Beerli AG, in St. Gallen, Veredlung und Vertrieb von Kunstseide und andern Textilien usw. Charles Gamper, Präsident, dessen Unterschrift erloschen ist, und Charles Bucher sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt Josef Bosonnet, von Schaffhausen, in Luzern, Präsident, mit Einzelunterschrift, und Hugo Specker, von Au (Thurgau), in Emmenbrücke, Gemeinde Emmen, ohne Unterschrift.

Wollfärberei Bürglen Dr. Jakob Cunz Aktiengesellschaft, in Bürglen. An Willi Beerli, von Rheineck, in Weinfelden, wurde Kollektivprokura zu zweien erteilt.

Aktiengesellschaft A. & R. Moos, in Weißlingen, Fabrikation von Textil- und verwandten Produkten usw. Neu ist in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden Harry R. Syz, von Zürich, in Nürensdorf.

Tuchfabrik Lotzwil AG, in Lotzwil, Damenwollstoffe und Knüpfteppiche. An Willi Schär-Kurt ist Kollektivunterschrift zu zweien erteilt worden. Seine Prokura ist erloschen.

Ausstellungs- und Messeberichte

Messen, Tagungen und Ausstellungen 1965

ab Mitte Januar	Florenz	Alta Moda
ab Ende Januar	Paris	Haute-Couture-Schauen
29. Januar bis 2. Februar	Gent	Textirama-Fachmesse
13. bis 14. Februar	Hamburg	73. Norddeutsche Textil- und Bekleidungsmesse mit DOB-Musterung
18. bis 23. Februar	Zürich	Exportwoche Zürich
19. bis 21. Februar	Turin	Wäsche- und Miedersalon
19. bis 22. Februar	Turin	Samia — Internationaler Salon für Fertigkleidung
21. bis 25. Februar	Frankfurt a/M	Internationale Frühjahrsmesse
24. bis 28. Februar	Turin	1. Maschenmode-Salon
1. bis 5. März	London	Internationale Herren- und Knabenbekleidungsmesse
2. bis 8. März	Barcelona	Salon International de la Confection — Avance de la Mode
12. bis 16. März	Herning	Dänische Textilmesse
14. bis 21. März	Wien	Internationale Frühjahrsmesse
19. bis 24. März	Kopenhagen	Dänische Modewoche
21. bis 24. März	Düsseldorf	64. Internationale Verkaufs- und Modewoche
4. bis 8. April	München	Modewoche München
14. bis 25. April	Mailand	43. Internationale Messe
20. April bis 5. Mai	Zürich	46. Schweizer Exportwoche
23. bis 25. April	Köln	Internationale Baby- und Kinderartikelmesse
24. April bis 2. Mai	Hannover	Hannover Messe
24. April bis 5. Mai	Basel	49. Schweizer Mustermesse
25. bis 29. April	Frankfurt a/M	DOB-Hauptmusterung Herbst/Winter 1965/66
26. bis 29. April	London	Teenage, Infants' and Girls' Fashion Fair
30. April bis 11. Mai	Brüssel	38. Internationale Messe
2. bis 6. Mai	Düsseldorf	65. Internationale Verkaufs- und Modewoche
9. bis 11. Mai	Stuttgart	DOB-Schau Killesberg
19. bis 31. Mai	Paris	Internationale Messe
22. bis 23. Mai	Stuttgart	65. DOB-Schau
22. bis 25. Mai	Paris	MTI — Marché du Textil International
25. bis 28. Mai	Frankfurt a/M	13. Interstoff — Fachmesse für Bekleidungstextilien
4. bis 9. Juni	Mailand	MITAM — Spezialmesse für Stoffe und Heimtextilien
ab Mitte Juli	Florenz	Alta Moda
17. bis 20. Juli	Dornbirn	Export- und Mustermesse mit internationaler Textilmesse
ab Ende Juli	Paris	Haute-Couture-Schauen
19. bis 24. August	Zürich	Exportwoche Zürich
26. bis 29. August	Köln	Internationale Bekleidungsmaschinen-Ausstellung und Bekleidungstechnische Tagung
27. bis 29. August	Köln	Internationale Herrenmodewoche
29. August bis 2. Sept.	Frankfurt a/M	Internationale Frankfurter Herbstmesse
29. bis 31. August	Basel	INTERFEREX 65, 3. Internationale Fachmesse für den Eisenwarenfachhandel
7. bis 11. September	Basel	INEL — Internationale Fachmesse für industrielle Elektronik
11. bis 12. September	Hamburg	74. Norddeutsche Textil- und Bekleidungsmesse mit DOB-Musterung
11. bis 26. September	Lausanne	Comptoir Suisse
12. bis 14. September	Frankfurt a/M	Nachmusterung Herbst/Winter 1965/66 und Musterung Mäntel/Kostüme Frühling/Sommer 1966
12. bis 19. September	Wien	Internationale Herbstmesse
15. bis 19. September	Turin	2. Maschenmode-Salon
15. bis 19. September	Turin	Wäsche- und Bademodensalon
17. bis 20. September	Düsseldorf	66. Internationale Verkaufs- und Modewoche
1. bis 7. Oktober	Stockholm	Internationale technische Messe
3. bis 7. Oktober	München	Modewoche München
7. bis 17. Oktober	St. Gallen	OLMA — Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft
13. bis 19. Oktober	Düsseldorf	INTERKAMA — 3. Internationaler Kongreß mit Ausstellung für Messetechnik und Automatik
14. bis 17. Oktober	Köln	5. Internationaler Wäsche- und Miedersalon
14. bis 27. Oktober	Zürich	Schweizer Exportwoche
15. bis 17. Oktober	Köln	Internationale Baby- und Kinderartikelmesse
24. bis 26. Oktober	Köln	SPOGA — Internationale Fachmesse für Sportartikel und Campingbedarf
7. bis 11. November	Düsseldorf	67. Internationale Verkaufs- und Modewoche
13. bis 14. November	Hamburg	67. DOB-Schau
14. bis 16. November	Stuttgart	DOB-Schau Killesberg
17. bis 22. November	Basel	«Woche der Ernährung» — Fachmesse und Fachtagung
18. bis 23. November	Mailand	MITAM — Spezialmesse für Stoffe und Heimtextilien
23. bis 26. November	Frankfurt a/M	14. Interstoff — Fachmesse für Bekleidungstextilien

Streiflichter auf die 12. Interstoff

Für die 12. Interstoff-Fachmesse für Bekleidungstextilien (vom 24. bis 27. November) auf dem Frankfurter Messe- und Ausstellungsgelände mußten 28 000 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung gestellt werden. Es waren 393 Aussteller, wovon 236 ausländische aus 18 Nationen, welche diese jetzt bedeutendste europäische Stoffmesse beschickten. Ueber 10 000 Fachbesucher, worunter über 3700 aus dem Ausland, und zwar aus 45 verschiedenen Nationen stammten (die Schweizer standen an zweiter Stelle), kamen als Interessenten und Kunden an die Messe. Beim Großteil der Aussteller herrschte starker Kundenverkehr; neben Musteranforderungen gab es Vororders und Festabschlüsse, und große Erwartungen werden auch an das Nachmessegeschäft gestellt. Am traditionellen Fachpressegespräch, zu welchem die Messeleitung jeweils einlädt, wies Messedirektor C. Th. Steidle auf die jetzt erreichte Bedeutung der Interstoff hin und äußerte sich zu den Problemen, die eine weitere Vergrößerung des Ausstellungsvolumens mit sich bringen würden. Die Weitläufigkeit und die Vielseitigkeit des Angebotes haben tatsächlich schon jetzt jene Grenze erreicht, wo die Uebersichtlichkeit aufhört.

Ein Bericht über das Angebot muß sich notgedrungen auf einige Merkmale beschränken, welche diese 12. Interstoff auszeichneten. Neben den vielen gangbaren Qualitäten und Markenartikeln, die hier immer gezeigt werden, gab es einige interessante technische Neuentwicklungen, vor allem auf dem Gebiete der Fasermischungen und Ausrüstungen im Hinblick auf Pflegeleichtigkeit und Tragkomfort.

Eine Garnneuheit ist «Lavettine», ein gesponnenes Garn aus «Trevira» und 33 % Polynosic, das außer über die üblichen Synthetic-Eigenschaften über hohe Strapazierfähigkeit und «Atmungsfähigkeit» verfügen soll; «Gerrit 20» ist ein Garn aus einer Mischung von «Diolen» mit «Dralon», besonders geeignet für Streichgarnartikel und Jerseys.

Neue Verfahren ergeben neue Effekte. So das «Chem-Stitch»-Verfahren: Stoffe erhalten Reliefs im Steppcharakter durch bloßes Aufkleben des Ueberstoffes (Baumwolle, Jersey) an dessinbedingten Stellen auf eine Moltoprenschicht und lassen sich für Futter, Anoraks und sogar für Abendmäntel verwenden. Ein «textiles» Kunstleder nennt sich «Airskin»; hier verhindert eine neuartige Beschichtung den «Wärmestau»; die Ware wird in sehr weichen, optisch täuschenden Lederarten herausgebracht. Auch auf dem Gebiet der Pelzimitate gab es Vielfältiges zu sehen; sehr annehmbar z. B. ein Verbundgewebe im Lammfellcharakter oder eine seidenweiche Biber-Imitation. Eine große Rolle spielte das Thema «Stretch». Das Angebot reicht von Herrenhemden-, Anzug- und Sportkleiderstoffen über alle Sparten bis zum glitzernden Abend-Jacquard; Trumpf ist natürlich Querelastizität. Diese wird meistens auf die übliche Art durch Beigabe von texturiertem Garn erreicht, vielfach aber auch durch die neue Kombination von Webtechnik und Ausrüstung, neuerdings ebenfalls durch Verwendung elastomerer Fasern, z. B. bei Skihosen-Stretch durch «Lycra» mit Wolle.

Ein großes Kapitel waren Trikot und Jersey. Es gab duftige Dreher-Jerseys, z. T. exquisit bedruckt, schmiegsame fließende Metall-Jerseys, Neuheiten mit Azetat-Abseite mit einem gewissen «Halt», Phantasiegewirke im Strick- oder Häkelcharakter (Häkel-look war eines der Schlagworte dieser Interstoff!), sodann grobe Nouveauté-Netzgewirke mit erhabenen Mustern im Wollgenre oder in unregelmäßigen, dicht verstrickten Maschenbildern, oft überdruckt, Double-Face-Trikot für den Tag und für den Abend, z. B. mit Lurex und einer Satin-Ottoman-Abseite, und viele farblich attraktive Jersey-Tweeds. Neu ist die Verwendung von Raschelware als Nouveautés, mit Glanz- oder Glitzereffekten oder geschmackvoll bedruckt.

Unübersehbar sind die «Seidenstoffe» aus Kunstfasern und Fasermischungen; hier überboten sich Markennamen mit Geweben, welche die klassischen Vorbilder nachahmen: «Rhonel»-Twill, «Schapira»-Crêpe-de-Chine, «Tricel»-Georgette und Dutzende anderer mehr. Gewebe aus Materialmischungen, alle unter dem Zeichen der Pflegeleichtigkeit, zeigten die vielseitigsten Effekte und variierten alle aktuellen Typen: strukturiert, voluminös, porös, transparent, glitzernd usw. Bei den Jacquards sind die Dessins etwas einfacher, klarer geworden; man sah wenig Florales außer kleinen Streublumenmustern oder stilisierten Formen; häufig dagegen ist Ornamentales, Geometrisches, ja, streng Graphisches. Sehr viel verwendet werden noch immer Metall- und sonstige Glitzer- und Glanzeffekte, doch gibt es auch eine ausgesprochene Uni-Richtung, in Reliefdessins, die durch die Webtechnik entstehen, ausgedrückt. Noch immer viel Cloqué und Cloqué matelassés, alle aber eher flach gearbeitet. Als viel beachtete Nouveautés galten auf Seidenstühlen hergestellte wollartige Gewebe mit markantem Oberflächenbild im «Chanel»-Stil und luftige, transparente, sehr exklusive Mohairstoffe.

Winterdrucke waren sehr viel vertreten: auf porösen fließenden Geweben — Etamine, Nattés, feinste Bouclés aus Wolle und Wollmischungen — wurden in sanften Farben, meist in Ornamenten orientalischer Inspiration überdruckt. Bei den Wollgeweben dominierten die Mischqualitäten mit Markenkunstfasern in klassischen Typen; hervorstechend waren schottische und irische Tweeds und die leichten, feinfädigen Kleiderstoffe in interessanten Webstrukturen schweizerischer Provenienz (Bleiche Zofingen und KD Weberei Derendingen). Das italienische Angebot aus Prato fiel durch bedeutend verbesserte Qualitäten auf.

Wollspitzen resp. mit Wolle überstickte Spitzen in großzügigen Motiven auf duftigem Fond, Nouveauté-Artikel aus Samt mit großen Applikationen im Stickereigenre oder Samt «moiriert» und Spezialitäten, wie ein neuer, in einem neuen Verfahren Scotchgard ausgerüsteter Satin Duchesse und ein Azetat-Futterstoff mit einer permanenten Elastizität von 20 %, ohne Beimischung von texturierten Garnen erreicht (aus der Produktion Robt. Schwarzenbach, Weil am Rhein), waren weitere «spotlights» des überreichen Messeangebotes in Frankfurt. E. M.

Adreßänderungen bitte sofort mitteilen!

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Alte Adresse Ort: _____

Straße: _____

Neue Adresse Ort: _____

Straße: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Abonnent ☐ Mitglied VST ☐ VET ☐

Talon auf Postkarte geklebt oder in verschlossenem Kuvert mit 20 Rappen frankiert einsenden an:

R. Schüttel-Obrecht, Allmendhölzliweg 12, 8810 Horgen ZH

Tagungen

Ausrüstung von elastomeren Fasern

SVF und SVCC beschließen eine gemeinsame Zeitschrift

Gemeinschaftstagung und a. o. Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten und des Schweizerischen Vereins der Chemiker-Coloristen vom 21. November 1964 in Zürich

Ba. Mit überwältigender Mehrheit haben die Mitglieder der beiden schweizerischen Vereine, der SVF und des SVCC, an ihren außerordentlichen Generalversammlungen die Zusammenlegung ihrer Fachzeitschriften beschlossen. Damit wurden über viele Jahre sich hinziehende Verhandlungen zu einem guten Ende geführt und ein neuer Weg auf dem Gebiet der Fachpublikation freigegeben. Die spontane Annahme der Vorschläge beider Vorstände durch die zahlreichen Mitglieder hat gezeigt, wie sehr der Gedanke gemeinschaftlichen Vorgehens begrüßt und die Schaffung eines gemeinsamen Publikationsorgans befürwortet wird. Es wird nun Sache der beiden Vorstände und besonders der für die Redaktion ausgesuchten Mitarbeiter sein, Detailfragen zu besprechen und zur Ausführung vorzubereiten, um die neue Zeitschrift erstmals im Januar 1966 an die Mitglieder abgeben zu können. Dieser Aufgabe werden sich die Herren beider Vereine um so freudiger widmen, als es gilt, ein Werk fortzuführen, das in Fachkreisen jederzeit Anerkennung fand und in Form des «SVF-Fachorgans» und der «Textil-Rundschau» umfassende und technisch einwandfreie Fachliteratur brachte. So wird auch die neue Zeitschrift mit Beiträgen aus dem Gebiet der Textilveredlung eine wertvolle Hilfe und Unterstützung sowohl für den Praktiker als auch für den Wissenschaftler darstellen.

Den beiden Generalversammlungen, die am Nachmittag ebenfalls im Kongreßhaus in Zürich stattfanden, ging eine Reihe interessanter Vorträge über die «Ausrüstung von elastomeren Fasern» voraus, die bei den annähernd 500 Mitgliedern, Freunden und Gästen der beiden Vereine außerordentliches Interesse fanden.

Im ersten Referat brachte Herr van Wely (Du Pont International, Genf) einen Ueberblick über die Herstellung und Eigenschaften der LYCRA-Polyurethanfaser, die 20 Jahre nach der Entdeckung der Nylonfaser auf den Markt gebracht wurde. Mit ihrem hohen Dehnungsvermögen, ihrer Elastizität und schnellen Erholung ist LYCRA eine begehrte Faserkomponente für die Herstellung elastischer Textilien. Ihre hervorragende Beständigkeit gegenüber chemischen Einflüssen ist für den Veredler von besonderer Bedeutung: die neue Faser läßt sich wie konventionelle Textilien veredeln und kann — im Gegensatz zu Gummi — gefärbt und ausgerüstet werden. Hierbei ist der Erhaltung der Elastizität besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Theoretisch sind Elastomerfasern mit den meisten bekannten Farbstoffgruppen färbbar. In der Praxis haben sich jedoch insbesondere Säure-, Metallkomplex- und für hellere Töne Dispersionsfarbstoffe bewährt.

Das Färben von Mischungen aus Polyurethan- und Polyamidfasern besprach in einem zweiten Vortrag Herr St. Kaiser (Sandoz AG, Basel). Dispersionsfarbstoffe in Verbindung mit einem geeigneten Dispergator bieten im allgemeinen wenig färberische Schwierigkeiten. Sie werden vorzugsweise für hellere Färbungen eingesetzt. Die Säure- und Walkfarbstoffe hingegen sind für helle bis dunkle Nuancen verwendbar, sie werfen aber in bezug auf tongleiches Anfärben der beiden Faserarten besondere Probleme auf. An sich sehr migrierfreudig, wandern die Säure- und Walkfarbstoffe aber nur von der Elastomer- zur Polyamidfaser und erschweren damit den Tonausgleich. Erst nach Verwendung entsprechender Hilfsmittel, die ein Retardersystem bilden und den Nuancenausgleich stark begünstigen, lassen sich einwandfreie Resultate erreichen.

Herr L. Denyer (ICI) besprach in seinem ebenfalls mit Diapositiven illustrierten Vortrag das Färben von Spandex-Fasern mit Procinylfarbstoffen. Diese Dispersionsfarbstoffe, die an synthetische Polyamidfasern chemisch gebunden werden, ergeben einen guten Tonausgleich auf den Faserkomponenten von Polyurethan/Polyamid-Mischungen. Ist in solchen Mischartikeln der Spandex-Anteil verdeckt, so erhält man dieselbe Lichtechtheit wie auf reinen Polyamidfasern. Die Streifigkeiten elastischer Textilien werden mit Procinylfarbstoffen gut gedeckt.

In einem Kurzreferat berichtete anschließend Herr R. Aenishänslin (CIBA Aktiengesellschaft, Basel) über ein noch sehr junges Mitglied der Reihe der Elastomerfasern, über 100 % Baumwoll-Stretchartikel. Für die Herstellung solcher Textilien bieten sich mehrere Möglichkeiten, unter denen die der spannungslosen Merzerisation wohl die wichtigste darstellt. Eine geeignete Garn- und Gewebestruktur vorausgesetzt, vermögen Baumwollgewebe in 25- bis 30prozentiger Natronlauge in spannungslosem Zustand erheblich zu schrumpfen. Daraus resultiert eine reversible Elastizität, die durch Variation — freie Schrumpfung in der Kette oder im Schuß — zu Textilien mit Stretcheigenschaften in einer oder beiden Fadenrichtungen führt. Der Grad der Schrumpfung und damit der Stretcheffekt selbst werden durch mehrere Faktoren beeinflußt. So spielen die Garnstruktur, die Gewebekonstruktion, die Merzerisation und die Maschinen eine nicht unerhebliche Rolle. Die Gewebeelastizität und Stretchreversibilität müssen, um sie so lange wie möglich zu erhalten, mit Hilfe eines Kunstharzes fixiert werden. Danach besitzt das elastische Baumwollmaterial eine Anzahl positiver Eigenschaften, von denen der gute Griff, der angenehme Fall, die guten Trageigenschaften, die geringe elektrostatische Aufladung und der allgemein geringe Anschmutzungsgrad erwähnt seien.

Abschließend sprach Herr L. G. Nordback (Du Pont International, Genf) über «Core-Spinning» der LYCRA-Elastomerfaser. «Core-Spinning» ist die interessanteste Entwicklung auf dem LYCRA-Gebiet. Man versteht darunter das Umspinnen der Elastomerfaser in gestrecktem Zustand, wobei die LYCRA-Faser bis zu 70—80 % ihrer Gesamtdehnung gestreckt wird. Ihre Feinheit sowie die Art der Mantelfaser werden durch den Verwendungszweck des fertigen Produktes bestimmt, wobei berücksichtigt werden muß, daß der Elastomeranteil für die Elastizität, die Mantelfaser für das Aussehen des Artikels verantwortlich sind. Core-Spun-Garn besitzt höhere Kraft-Dehnungseigenschaften als jedes andere elastische Garn. Da ein Thermofixieren der LYCRA-Faser durchaus möglich ist, können auch Core-Spun-Artikel thermofixiert werden. Solche Garne zeigen einen größeren Garnkraft- und -dehnungsbereich als texturierte Garne.

Core-Spun-Artikel wurden bereits in der Konfektion von Sport-, Freizeit- und ähnlichen Textilien eingeführt und werden sicherlich ein noch größeres Einsatzgebiet finden.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Die statistische Lage des *Welt-Baumwollmarktes* stellt sich auf Grund der neuesten offiziellen Schätzungen im Vergleich zu den letzten Jahren wie folgt:

Weltangebot und Weltverbrauch

(in Millionen Ballen)

	1962/63	1963/64	1964/65
Weltangebot	68,8	74,1	77,4*
Weltverbrauch	45,9	48,1	48,1*
Uebertrag	22,9	26,0	29,3*

* Schätzung

Aus dieser Aufstellung geht deutlich hervor, daß die *Baumwollüberträge* seit der Saison 1962/63 ständig zunahmen und Ende der laufenden Saison 1964/65 mehr als sechs Millionen Ballen höher sein werden als anfangs Saison 1962/63, was dem höchsten Lagerbestand seit Kriegsende entspricht. In den *USA* nahm er vor allem infolge eines Rekord-Acre-Ertrages zu. Im Gegensatz zu früher besteht der jetzige USA-Uebertrag größtenteils aus «middling» und «höheren weißen Qualitäten». Früher waren die Qualitäten niedriger und meist gefleckt. Dagegen ging die Durchschnittsfaserlänge etwas zurück.

Die meisten Baumwollexportländer besitzen nur ein Minimallager, das sich gegenüber dem letzten Jahr unwesentlich verändert hat und zur normalen Deckung des Inlandbedarfes dient. Dagegen haben die *Lager* der Importländer um rund 700 000 Ballen auf 6,5 Millionen Ballen zugenommen. Diese Zunahme verteilt sich auf verschiedene europäische Länder wie Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland, die Niederlande, Italien und Frankreich sowie auf Indien und Japan. Die *Produktion* wird in den *USA* gut ausfallen; man rechnet mit einem Ertrag von 15,4 Millionen Ballen. In *Mexiko* ist es je nach Gebiet verschieden, schlecht im Matamoros-Distrikt, gut im nördlichen Sonora, in Apatzingan und Mexicali; insgesamt dürfte der Ertrag etwas höher ausfallen als letzte Saison. In *Zentralamerika* erwartet man eine Ernte von 1,2 Millionen Ballen gegenüber 1,1 Millionen Ballen in der letzten Saison. In *Südamerika* sind gegenüber der letzten Saison keine großen Veränderungen zu erwarten. Nordbrasilien wird einen Rückgang zu verzeichnen haben, dagegen fällt die Südbrasil-Ernte — Sao-Paulo-Baumwolle — um so besser aus. Die Qualitäten dieser Provenienz verbessern sich auch von Saison zu Saison, und zwar zugunsten der Qualität der Typen 5 und höher. Trotz den unerfreulichen politischen Verhältnissen in *Afrika* wird mit dem gleichen, wenn nicht mit einem höheren Ertrag als im Vorjahr gerechnet. Die Produktion Afrikas hat sich etwas verlagert. Während der frühere belgische Kongo in der Saison 1958/59 noch 284 000 Ballen Baumwolle produzierte, betrug dessen Ernte in der letzten Saison nur noch rund 65 000 Ballen. Die Republik Kongo (Léopoldville) war sogar gezwungen, zur Deckung des Inlandbedarfes von den USA für über 4 Millionen Dollar Baumwolle zu beziehen, was rund 30 000 Ballen entspricht. Mit Ausnahme des Irans weisen alle Nachrichten aus den *mittelöstlichen Ländern* darauf hin, daß größere Baumwollerträge erwartet werden. In Syrien waren die Hauptkäufer die Volksrepublik China, gefolgt von Frankreich, der Sowjetunion, Polen, Deutschland, Bulgarien und Italien. In Izmir wurde festgestellt, daß Ballen als Standard I klassiert wurden, obwohl sie einer tieferen Klasse angehörten. Der *Baumwollverbauch* hat in den USA seit der Einführung des Einpreissystems wesentlich zugenommen. So dürfte dieser in der laufenden Saison 1964/65 auf 9,7 Millionen Ballen anwachsen; auch in Kanada ist eine stete Verbrauchszunahme festzustellen. In Europa ist es von Land zu Land verschieden; im Durchschnitt wird aber für die laufende Saison im Vergleich zur letzten eher ein kleiner Rückgang erwartet. Eine Verbrauchszunahme dürften Japan und Indien aufweisen. Der *Weltverbrauch,* der in der Saison 1962/63 insgesamt 45,9 Millionen Ballen betrug und in der Saison 1963/64 auf 48,1 Millionen Ballen anstieg, scheint den tiefsten Punkt erreicht zu haben, und es wird mit einem unveränderten Verbrauch gerechnet. Trotzdem die *Preise* der amerikanischen Baumwollsorten eine feste und steigende Tendenz aufweisen, disponiert die Käuferschaft, vor allem in den USA, vorsichtig und ist mit Käufen für spätere Lieferungen sehr zurückhaltend. Die internationale Preistendenz wird in den nächsten Monaten weitgehend vom Absatz abhängig sein. Die Lage der *extralangstapligen Baumwolle,* die ein Markt für sich ist, wird in offiziellen Kreisen im Vergleich zu den früheren Jahren wie folgt beurteilt:

Extralangstaplige Baumwolle: Angebot und Verbrauch

(in tausend Ballen)

	1962/63	1963/64	1964/65
Totalangebot	2969	2589	2597*
Totalverbrauch	2122	1992	2000*
Uebertrag	847	597	597*

* Schätzung

Bei diesem Uebertrag extralangstapliger Baumwolle handelt es sich meist um niedere Qualitäten, so daß die allgemeine Lage als unerfreulich bezeichnet werden muß. Die Produktion wird in der Vereinigten Arabischen Republik in der Saison 1964/65 etwas größer als im Vorjahr erwartet, dagegen rechnet man in Peru mit einem kleinen Rückgang. Sich über die Sudan-Ernte ein Bild zu machen, ist noch etwas zu früh. Da der Ertrag letzte Saison anormal klein ausfiel, kann man diese Saison eher mit einer Produktionszunahme rechnen. Der unverkaufte Bestand beträgt rund 200 000 Ballen. Indien dürfte voraussichtlich die kleinen Restbestände Sakel und die höheren Standards Lambert abnehmen, so daß nur noch die niederen Qualitäten übrigbleiben würden. Der Anbau von Domain-Sakel wurde eingestellt, an dessen Stelle wurde Lambert-Baumwolle angepflanzt. Um diese Lage in extralangstapliger Baumwolle etwas zu verbessern, haben die USA die sich auf den strategischen Kriegsreserven befindende extralangstaplige Baumwolle ausländischer Provenienz auch im Jahre 1965 für den Export freigegeben: monatlich 2000 Ballen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß die laufende Saison 1964/65 bereits eine grundlegende Aenderung dieser Lage bringen wird, so daß man weiterhin eine sehr feste Preisbasis zu erwarten hat.

In der *kurzstapligen Baumwolle* besteht ebenfalls eine Knappheit. *Pakistan* weist infolge schlechten Wetters Mangel an guten Qualitäten auf. *Indien* hat eine Bengal-Ernte von rund 450 000 Ballen, von der bereits die Hälfte vom Inland abgenommen wurde. 10 % bis 15 % werden mit den Stapel-Baumwollsorten gemischt. Erfahrungsgemäß werden die Baumwollankünfte nach dem Dezember abnehmen; auch die Qualitäten werden schlechter, und die Preisdifferenz zwischen den tiefen und den besten Qualitäten wird sich erweitern. Die Preisbasis der kurzstapligen Baumwolle hat sich in letzter Zeit sukzessive gefestigt, und es ist auch weiterhin mit festen Preisen zu rechnen.

Während man in den *Baumwollsorten amerikanischer Saat* dank der internationalen amerikanischen Preispolitik eine gewisse Preisstabilisierung erreicht hat — auf alle Fälle variieren die Preise seit langem auf Grund einer Anpassung von Produktion und Nachfrage in engen Grenzen —, entstand auf dem Gebiet der *extralangstapligen Baumwolle* eine unerfreuliche Entwicklung, wodurch eine außergewöhnlich hohe Preisbasis hervorgerufen wurde. Das diktatorische Vorgehen der Vereinigten Arabischen Republik trägt kaum zu einer Lösung des Problems bei. In früheren Jahren wirkte der internationale Handel in solchen Fällen als ausgleichender Faktor. Da dieser aber von der Vereinigten Arabischen Republik nach Möglichkeit ausgeschaltet wird, fehlt nunmehr dieser Faktor fast ganz. In der *kurzstapligen Baumwolle* sind die Preise verhältnismäßig hoch, da große frühere Bezugsgebiete wie die Volksrepublik China, Burma und verschiedene afrikanische Produktionsgebiete als Lieferanten fast ganz wegfallen. In den baumwollproduzierenden Ländern ist man sich darüber klar, daß man für den Baumwollabsatz eine ernsthafte Werbung einführen sollte, wobei die Werbeplanung vorerst auf Westeuropa und Japan zu konzentrieren wäre, weil sich in diesen Gebieten der Wettbewerb seitens der Chemiefasern am stärksten bemerkbar macht. Die auf den Mai 1965 in Washington geplante Konferenz des «International Cotton Advisor Committee» will mit einem fertigen Projekt an die Oeffentlichkeit treten.

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York, UCP) Nach den Schwankungen der letzten Wochen haben sich die internationalen Wollmärkte nunmehr weitgehend stabilisiert. Auch auf den Auktionen in den Ursprungsländern hielten sich die Schwankungen zuletzt in bescheidenen Grenzen. Auf dem Kammzugmarkt in Bradford ergab sich in der Berichtszeit fast keine Veränderung. Einige Kammzugmacher setzten ihre Forderungen bei Merinos herab. Auch einige mittlere Crossbredkammzüge waren um 1 Penny billiger. Die Umsatztätigkeit war regelmäßig. Auch für die nächsten Wochen dürfte das ausgeglichene Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage anhalten, so daß mit keinen wesentlichen Preisveränderungen zu rechnen ist.

Gedrückte Auslandpreise hatten zur Folge, daß der südafrikanische Wollmarkt in den letzten Wochen praktisch zum Stillstand kam. Die Umsatztätigkeit verzeichnete einen Tiefstand der laufenden Saison. Nur für Rechnung der einheimischen Industrie kam es zu vereinzelten Abschlüssen, doch waren die umgesetzten Mengen gering. Handelsberichten zufolge soll die argentinische Regierung die Enteignung von ungefähr 40 000 t in Erwägung ziehen, da sich die Exporteure angesichts der derzeitigen Weltmarktpreise weigern, ihre Wolle an das Ausland zu verkaufen. Wie die Regierung diese Wolle dann auf den Markt bringen will, ist allerdings noch nicht bekannt geworden. In Uruguay herrschen ähnliche Verhältnisse. Der Handel schätzt die unverkauften Mengen auf 100 000 t und rechnet mit einem Ueberhang von rund 50 000 t, sollte sich in allernächster Zeit keine grundlegende Besserung ergeben.

Mitte Dezember ergab sich an einzelnen Märkten folgendes Bild: In Adelaide hatten feine Qualitäten einen festen Markt, gröbere Sorten notierten zugunsten der Käufer. In den Auktionsräumen kamen rund 28 000 Ballen unter den Hammer. Als Käufer traten hier West- und Osteuropa, Japan und Großbritannien auf. Osteuropa und Japan traten in Albury auf, wo 22 000 Ballen angeboten wurden, von denen 90 % den Besitzer wechselten. In Brisbane kamen rund 100 000 Ballen zur Versteigerung, die fast vollständig abgesetzt wurden. Hier traten die gleichen Käufer in Erscheinung wie in Adelaide. Melbourne brachte 14 600 Ballen zur Auktion, wo vor allem Osteuropa und Japan in Erscheinung traten, die folgende Preise bezahlten: 55er 120, 61er 119, 77er 115, 78er 112, 422er 92, 426er 73. Ein anderes Bild boten die Preise in Sydney. Hier wurden 12 700 Ballen aufgefahren und fast vollständig verkauft zu folgenden Notierungen: 55er 131, 61er 126, 77er 119, 78er 113, 422er 98, 424er 88, 426er 72.

*

Auf dem japanischen Rohseidenmarkt bewirkten Gewinnmitnahmen und Liquidationen in der letzten Zeit eine Abschwächung der Preise. Hierin spiegelt sich der Bedarfsrückgang an Seidengeweben im Inland wider. Die Preisveränderungen hielten sich jedoch in engen Grenzen, da die Abgeber zögerten, dem rückläufigen Trend stärker zu folgen. Aus Marktkreisen verlautete, daß die heimischen Haspelanstalten und der Handel reges Interesse an einer internationalen Ausschreibung durch Burma für den Import von 6000 Ballen Rohseide im Januar zeigten. Auf dem Markt für Seidengewebe in Tokio war das Exportgeschäft in Habutayeseide schleppend. Allerdings lagen Anfragen aus den USA und Europa vor. Das USA-Interesse erstreckte sich dabei auf Habutayeseide von 8 Momme. Die europäischen Abnehmer informierten sich hingegen über Material von 4 Momme. Im übrigen kamen Abschlüsse in Habutayeseide mit Australien zustande. Der Nahe Osten nahm erneut Anschaffungen in Mattkrepp und Georgette vor. Es handelt sich dabei jedoch nur um kleine Mengen. Beachtung fand u.a. auch schwarzgefärbter Krepp-Satin. Mattkrepp von 10 Momme in einer Breite von 36 Inch stellte sich auf 309 Yen und Georgette von 4 Momme auf 134 Yen.

Kurse

Wolle	18. 11. 1964	16. 12. 1964
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	120	116
Crossbreds 58" ∅	101	94
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	100	—
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	105—105,2	100,4—100,6
Seide		
New York, in Dollar je lb	5.75—6.35	5.60—6.30
Mailand, in Lire je kg	8600—8900	8400—9000
Yokohama, in Yen je kg	4275	4290

Firmenberichte

Nylon aus Widnau

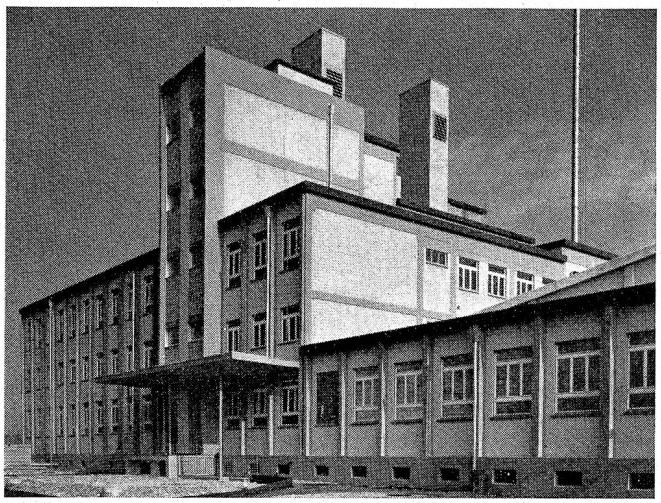
Am 25. November 1964 weihte die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke im rheintalischen Widnau ihre nach modernsten Konzeptionen geplante Nylonfabrik ein. Ausschlaggebend, dem Widnauer Viskosewerk die neue Nylonanlage anzugliedern, war die Verfügbarkeit eines ebenen Geländes in großem Ausmaß, das verkehrsmäßig gut erschließbar ist, und im weiteren die Uebernahme von geschulten Arbeitskräften aus der bestehenden Viskosefabrik. Auch konnte einerseits der Energieanschluß (Wasser, Dampf und Strom) an bestehenden Anlagen vollzogen werden, und anderseits sind diese Anlagen in Widnau leichter auszubauen als an anderen Fabrikstandorten der SVS. Von absatztechnischer Seite gesehen, sind in der Ostschweiz bedeutende Zwirnereien und Wirkereien konzentriert; auch liegt der Schwerpunkt der österreichischen Textilindustrie im benachbarten Vorarlberg.

Die architektonische Gestaltung der neuen Fabrik war durch die Verfahrenstechnik bedingt. Die Polymerisation und die Spinnereiabteilung sind deshalb im 20 Meter hohen Hochbau untergebracht, die anschließenden Textilverarbeitungsbetriebe in einstöckigen Gebäuden und die Energiezentrale und Fertiglager im Keller. Dank weitestgehender Ausnützung vorfabrizierter Betonfertigelemente — es waren nie mehr als 30 Bauarbeiter am Bau beschäftigt — betrug die Bauzeit nur rund 18 Monate. Die Baukosten, ohne Annexbetriebe, beliefen sich auf 25 Mio Franken. Verglichen mit dem Bau der ersten Nylonfabrik der SVS 1951 in Emmenbrücke sind die investierten Kosten pro Arbeitsplatz rund fünfmal größer, aber die Produktivität pro Arbeitsplatz stieg seither um das Siebenfache und die Qualitätsverbesserung (gemessen an der Flusenzahl) um das Zehnfache.

Das Werk Widnau ist als Ergänzung und Erweiterung der Produktionsstätte in Emmenbrücke konzipiert. Speziell erwähnenswert ist die Tatsache, daß für die ganze Produktion Spulengewichte von mindestens 2,5 Kilo pro Kops vorgesehen sind, im Gegensatz zu den üblichen Gewichten von 1 bis 1,5 Kilo. Wenn nun einerseits im Zeichen der Konjunkturdämpfung und des Gastarbeiterproblems ein Unternehmen wie die SVS expandiert, begründete anderseits Generaldirektor Dr. E. Sievers in einer gehaltvollen Ansprache den neuen Fabrikbau. Dr. Sievers sagte u. a.:

«Während bis vor kurzer Zeit die Eröffnung einer Fabrik als Pioniertat allseits gefeiert wurde, sind wir heute so weit, daß man sich in dieser Situation geradezu rechtfertigen muß. Ich nehme die Gelegenheit jedoch gerne wahr, Ihnen an einem praktischen Beispiel, am Beispiel unseres Unternehmens, aufzuzeigen, welche schwerwiegenden Probleme auch in der heutigen Zeit den Industriellen bewegen, der für den Fortbestand und die langfristige Prosperität seines Unternehmens verantwortlich ist.

Unser Unternehmen gehört zur Chemiefaserindustrie, deren Schwergewicht bis zum Zweiten Weltkrieg in der Produktion sogenannter künstlicher Garne und Fasern (Rayonne und Fibranne, bzw. Kunstseide und Zellwolle) lag. Nach dem Zweiten Weltkrieg bahnte sich jedoch eine eigentliche Strukturwandlung an, indem die sogenannten synthetischen Garne und Fasern (Hauptprodukt Nylon) einen immer rapideren Aufschwung nahmen, so daß diese Produktion heute mit einer jährlichen Wachstumsrate von über 20 % zu den expansivsten Industriezweigen auf dem Weltmarkt gehört. Hand in Hand mit der Entwicklung der Chemiefaserindustrie gingen die Anpassungen und Umwandlungen in der Textilindustrie, die die neuen Garne und Fasern zu verarbeiten hat. Unserem Unternehmen ist es gelungen, mit der Entwicklung bis heute Schritt zu halten und sich eine beachtliche Position sowohl in der Schweiz als auch auf den Exportmärkten aufzubauen. In der Schweiz decken wir heute 20 bis 25 % der für den Inlandkonsum notwendigen Textilrohstoffe. Dieser Anteil könnte in Zeiten von Versorgungsschwierigkeiten durch Drosselung der Exporte verdoppelt werden. Die in den Export gehende Produktion macht wertmäßig zwischen 1 und 2 % des gesamtschweizerischen Exports aus und 10—15 % des Exports der schweizerischen Textilindustrie, nicht eingerechnet jene Produktion, die in Form textiler Fertigartikel das Land verläßt.

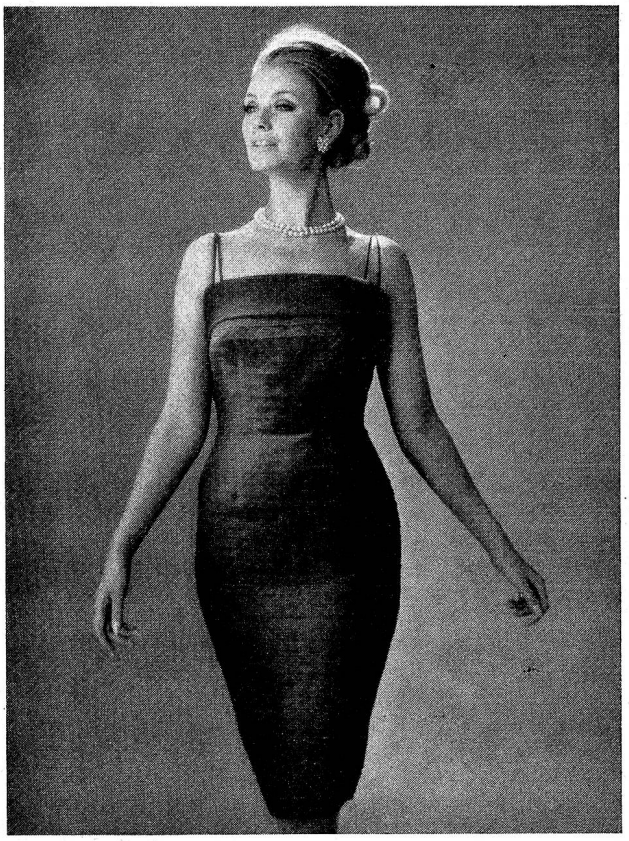


Außenansicht der neuen Nylonfabrik Widnau

Wenn wir uns diese Position erhalten wollen, dann müssen wir unter allen Umständen mit der weltweiten Expansion auf dem Sektor der synthetischen Textilfasern weiterhin Schritt halten können. Das Gegenteil würde bedeuten, daß die für die künftige Prosperität des Unternehmens entscheidenden Märkte — in der Schweiz wie im Ausland — kampflos der internationalen Konkurrenz zufielen, mit geringer Aussicht, sie jemals wiederzugewinnen. Unsere heutige Expansion auf dem Gebiete der synthetischen Fasern ist also nichts anderes als ein durch Strukturwandlungen in der Chemiefaser- und Textilindustrie aufgezwungener Kampf um unsere Existenz am «Markt von morgen».

Kennt man einmal diesen Rahmen, in dem sich unser Unternehmen zu behaupten hat, dann ist es interessant zu verfolgen, in welcher Form und mit welchen Mitteln wir den Notwendigkeiten des Marktes Rechnung zu tragen versuchten.

Seit 1940, also in den letzten 25 Jahren, haben sich die Verkaufspreise unserer künstlichen Garne um etwa 8 % erhöht; die Preise für Fasern sind sogar unverändert geblieben. Demgegenüber sind in der Vergleichsperiode unsere Kosten für Rohstoffe, Material und Dienstleistungen zwischen 80 und 200 % gestiegen, und die Löhne haben sich indexmäßig um über 200 % — der mittlere Stundenlohn in unserem eigenen Betrieb sogar um über 300 % — erhöht, zum Teil infolge Verlagerung auf qualifiziertere Arbeit. Bei den synthetischen Garnen sind die Verkaufspreise seit deren Auftreten auf dem Markte sogar mehrfach spürbar zurückgegangen, und auch das in einer Periode ständiger Kostensteigerungen. Es wird wohl wenig Industrien geben, die mit solch eklatanten Beispielen der praktischen Teuerungsbekämpfung aufwarten können.



NYLSUISSE-Chiffonyl-Abendkleid
Gewebe: Siber & Wehrli AG
Modell: Stolz
Photo: M. Roth

Dieses Wunder der Preisstabilität in Jahrzehnten andauernder Kostensteigerungen — bei gleichzeitig verbesserter Qualität — verlangte offensichtlich gewaltige Anstrengungen auf dem Gebiete der Rationalisierung der Produktion.

Seit 1953/54, also einer auf die Korea-Hausse folgende Rezessionsperiode der Textilindustrie, hat sich der kilomäßige Ausstoß unserer Produktion um rund 70 % erhöht. Nimmt man als Maßstab die Produktionsleistung in Kilometern, beträgt die Steigerung weit mehr. Im gleichen Zeitraum ist dagegen die Zahl der Arbeitskräfte lediglich etwa um 20 % gestiegen, wovon 8 % auf Arbeitszeitverkürzung entfallen. Der höchste Stand wurde 1962 erreicht, als in unseren Fabriken in Emmenbrücke, Widnau und Steckborn gesamthaft gegen 5300 Personen beschäftigt waren. Heute beträgt der Bestand etwa 5100 Personen, also spürbar weniger als 1962, obwohl in der Zwischenzeit hier in Widnau eine neue Fabrik in Betrieb genommen und auch in Emmenbrücke die synthetische Produktion ständig erhöht wurde. Das war nicht mehr allein mit Rationalisierung zu bewältigen, sondern wurde erst durch die gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der neuen Nylonfabrik erfolgte Stillegung einer in sich geschlossenen Produktionsabteilung auf dem traditionellen Rayonsektor möglich.

Nach diesem Blick hinter die Kulissen eines «praktischen Falles» im Zeitalter der «schrankenlosen Expansion der Exportindustrie» werden Sie vielleicht verstehen, wieso uns insbesondere die Reglementierung auf dem Personalsektor mit Sorge erfüllt. Die Statistiken zeigen, daß der größte Teil der Industrie seine Bestände heute nicht mehr erhöht, sondern eher reduziert; im besonderen trifft das für die Textilindustrie zu. Wenn trotzdem die Zahl der Gastarbeiter da und dort noch zunimmt, so deshalb, weil der Industrie — und hier wiederum im besondern der Textilindustrie — fortwährend die Schweizer Arbeitskräfte abgesogen werden, und zwar nicht selten von Branchen, die von der Personalplafonierung mehr symbolisch als effektiv tangiert werden (Verwaltung, PTT, Bahnen). Es ist deshalb eine Verkennung der Zusammenhänge, wenn Kantone und Industriezweige, die in letzter Zeit ihre Fremdarbeiterbestände erhöhten, angeprangert und der Mißachtung der Plafonierungsvorschriften beschuldigt werden. Die Verursacher dieser Entwicklung liegen in ganz anderen Kantonen und Branchen, nämlich dort, wo die Bestände an schweizerischen Arbeitskräften ununterbrochen und ohne Rücksicht auf die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen erhöht werden. Die Plafonierung auf die *fremden* Arbeitskräfte zu beschränken, wie da und dort vorgeschlagen wird, hieße — wenn man an die dann zu erwartende Jagd nach den Arbeitskräften denkt — nichts anderes, als den inflationistischen Lohnauftrieb weiter anzufachen.

Auch wenn es zutrifft, daß die Ueberfremdung und Auslandsabhängigkeit der schweizerischen Wirtschaft besorgniserregend geworden ist, so muß trotzdem festgehalten werden, daß die behördliche Manipulierung der Personalbestände eine in jeder Beziehung gefährliche Sanierungsmaßnahme darstellt, die entweder zu einer weiteren Verschärfung des Lohn- und Preisauftriebs führen oder dann in einem die ganze Volkswirtschaft umfassenden Dirigismus enden muß. Eine wirkliche Sanierung ist nur von strukturkonformen Maßnahmen zu erwarten, die dem ständigen Nachfrageauftrieb entgegenwirken und die die Lücke zwischen Investitions- und Sparvolumen zu schließen anregen.»

Die sichtbare Anstrengung, um sich am «Markt von morgen» zu behaupten, dokumentierte eine Leistungsmodeschau. Garne der Société de la Viscose Suisse zu Geweben und Gewirken und hundert modischen Modellen verarbeitet, im Querschnitt vom Gymnastikdress bis zum Brautkleid, zeigten die weite Verwendung der Chemie- und Synthetikfasern — eine Schau, die von den Gästen mit besonders herzlichem Beifall belohnt wurde.

In den Pausen der Modeschau sprachen Landammann Guido Eigenmann, Vorsteher des Erziehungs- und Militärdepartements des Kantons St. Gallen, Hans Spirig, Gemeindeammann von Widnau, Dr. h. c. Curt Wild vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Alfred Horber, Zentralpräsident des Christlichen Textil- und Bekleidungsarbeiterverbandes der Schweiz, und Viktor Widmer als Präsident der Stiftung der ostschweizerischen Stickereifachschulen, St. Gallen. Ihre Grüße und Dankesworte an die Société de la Viscose Suisse unterstrichen das gute Einvernehmen der von ihnen vertretenen Institutionen mit der SVS — Worte, die die schicksalshafte Verbundenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und zwischen Wirtschaft und Staat dokumentierten.

Der Herausgeber und die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» bitten die Leserschaft, bei Käufen die Inserenten zu berücksichtigen

Fachschulen

Meisterfortbildungskurs des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) an der Textilfachschule Wattwil

Der alljährlich vom Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) in Zusammenarbeit mit der Textilfachschule Wattwil veranstaltete Meisterfortbildungskurs kam diesmal in der Zeit vom 23. November bis 5. Dezember 1964 an der genannten Fachschule zur Durchführung. Das große Interesse, welches die Textilindustrie dieser Weiterbildungsmöglichkeit entgegenbringt, kommt durch die stets zahlreichen Anmeldungen deutlich zum Ausdruck. Diesmal waren es 33 Textilmeister, aus allen Fabrikationssparten stammend, die den Kurs besuchten. Das Lehrprogramm, ganz auf die Bedürfnisse der Praxis ausgerichtet, gliederte sich in folgende Gebiete: Menschenkenntnis und Menschenführung, Anlernen von Untergebenen, Arbeitsverbesserungen, menschliche Probleme bei der Arbeit, Arbeits- und Zeitstudien, Unfallverhütung, Materialkunde, Fabrikgesetz und Elektrizität. Mit zwei Betriebsbesichtigungen fand das Programm eine wertvolle Bereicherung. Aus dem von zwei Teilnehmern unterzeichneten Kursbericht konnte entnommen werden, daß die Kursbesucher vom gebotenen Lehrstoff beeindruckt waren und sich bemühten, ihr vielseitiges praktisches Können durch theoretisches Wissen zu ergänzen. Mit dem Vorsatz, möglichst viel von dem Gelernten im eigenen Wirkungsbereich anzuwenden und zu verwerten, kehrten die Teilnehmer nach zweiwöchiger Kursdauer wieder an den Ort ihrer Berufstätigkeit zurück. (Rü)

Tüechliwettbewerb für angehende Textilentwerfer

Der internationale Gestaltungswettbewerb, den ein bekanntes St.-Galler Textilunternehmen für Schüler von Kunstgewerbe- und Modefachschulen ausgeschrieben hatte, fand mit der Auswahl der zwei besten schweizerischen Tüechlientwürfe in Zürich seinen erfolgreichen Abschluß. In den vier Ländern Deutschland, England, Oesterreich und der Schweiz beteiligten sich 14 Schulen, von denen total 1200 Entwürfe eingereicht wurden. Ein Zeichen, daß der Wettbewerb regen Anklang bei den Schülern fand.

In der Schweiz hatte die Jury 102 Entwürfe der Kunstgewerbeschule Zürich, der Textilfachschule Zürich und der Textil- und Modeschule St. Gallen zu bewerten. Bei den glücklichen Gewinnern handelt es sich um Marianne Gloor, Zürich, eine Schülerin der Kunstgewerbeschule Zürich, und um Curt Ackermann, Rorschach, einen Schüler der Textil- und Modeschule St. Gallen. Die acht Preisträger — aus jedem Land zwei — werden im Januar als Gäste des Hauses Stoffel die verschiedenen Betriebe kennenlernen und ein Wochenende in einem Winterkurort verbringen. Die ausgewählten Sujets werden in die nächsten Kollektionen der Firma aufgenommen. (Eingesandt)

Personelles

Ein Abschied

Zum Rücktritt von Dr. F. Honegger aus der Redaktionskommission

Auf Ende 1964 hat Dr. F. Honegger seinen Rücktritt aus der Redaktionskommission unserer Zeitschrift genommen. Vielerlei Bemühungen, diesen Schritt zu verhindern, blieben leider fruchtlos. Seine vielfältigen Verpflichtungen beruflicher, politischer und militärischer Natur zwangen ihn zu diesem Entschluß und zwingen anderseits alle jene, die diesen Schritt bedauern, zum Verständnis hiefür. Dr. Honegger gehörte der Redaktionskommission seit 1950, d. h. also während 15 Jahren, an. Die in jeder Nummer erscheinende Spalte «Von Monat zu Monat» wurde von ihm 1951 geschaffen und bis etwa vor einem halben Jahr persönlich verfaßt; die in dieser Spalte erschienenen Kurzbeiträge über aktuelle handels- und wirtschaftspolitische Fragen sowie sozialpolitische Aspekte wurden immer gern gelesen und boten speziell jenen Lesern, die sich beruflich nicht direkt mit derartigen Problemen zu befassen hatten, einen prägnanten Ueberblick. Seit einem halben Jahr wird diese Spalte nun von Dr. P. Strasser betreut, dem Nachfolger von Dr. F. Honegger in der Geschäftsführung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.

Ueber sein direktes Engagement in der schweizerischen Textilindustrie hinaus, welches 1961 mit seiner Ernennung zum Direktor der Zürcher Handelskammer beendet wurde, hat Dr. Honegger somit während einiger weiterer Jahre unserer Textilfachschrift die Treue gehalten, was hier mit Dank gewürdigt sei. Dr. Honegger hat dieser Zeitschrift während so vieler Jahre sein Gepräge gegeben, daß es für die «hinterbliebenen» Mitglieder der Redaktionskommission sicher nicht einfach sein wird, Stand und Niveau unserer Zeitschrift zu halten. Für diesen unermüdlichen und uneigennützigen Einsatz sprechen ihm die beiden Ehemaligen-Verbände von Zürich und Wattwil sowie seine Mitarbeiter in der Redaktionskommission den herzlichsten Dank aus. Wir wünschen Dr. Honegger auf dem weiteren Weg seiner Karriere einen vollen Erfolg.

Eine verdiente Ehrung

Ernst Nef, Sekretär des Vereins schweizerischer Wollindustrieller, ist von seinem Vorstand zum Direktor befördert worden. Diese verdiente Ehrung möchten wir nicht unerwähnt lassen. Auch die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» gratuliert Herrn Nef zu seiner Beförderung und wünscht ihm weiterhin Erfolg in seinem großen Tätigkeitsgebiet, verbunden mit der Hoffnung, auch inskünftig auf seine aktive publizistische Mitarbeit zählen zu dürfen.

Wir haben in den letzten Jahren aus nächster Nähe verfolgen können, mit welchem Elan und welcher Ueberzeugungskraft E. Nef die Interessen der Wollindustrie und der ihm anvertrauten Verbände gewahrt hat und freuen uns, daß diese erfolgreiche Tätigkeit auch ihre äußerliche Anerkennung durch die Wahl zum Direktor des Vereins schweizerischer Wollindustrieller gefunden hat.

Literatur

«Textilhilfsmittel-Tabellen», zusammengestellt von Ing.-Chem. Stefan Jost, Herisau, sind als Ausgabe 1964 der «Textilhilfsmittel-Tabellen» erschienen. Sie umfaßen 20 Seiten mit über 300 Produkten, die nach Anwendungsgruppen gegliedert sind. Die Tabellen enthalten Markenbezeichnung der Herstellerfirmen, die Zusammensetzung und besondere Vorzüge.

Die neue Ausgabe kostet Fr. 4.50 je Stück. Die Ausgabe 1963 ist zum Preis von Fr. 3.—, die früheren sind zum Preis von Fr. 2.50 erhältlich und zu beziehen bei der Redaktionskommission der «Textil-Rundschau», Postfach 1417, 9000 St. Gallen, Telephon (071) 22 74 14.

OFA-Wandkalender 1965. Es ist sicher nicht leicht, von Jahr zu Jahr ein Kalenderbild zu wählen, welches Tausende von Kunden und Geschäftsleuten während zwölf Monaten erfreuen soll. Der neue Wandkalender der *Orell Füssli-Annoncen AG* zeigt uns ein Werk von Wilhelm Gimmi.

Dieser bekannte Künstler lebt seit Jahren im idyllischen Winzerdorf Chexbres, hoch über den Gestaden des Genfersees. Das ausgewählte Motiv «Die Weinlese» verkörpert für den aufmerksamen Betrachter mehr als nur einen Abschnitt aus dem Leben des Weinbauern und sicher auch mehr als eine Landschaft am Genfersee. Die lichte Weite läßt die Blicke und Gedanken in die Ferne schweifen, weg vom Alltag zu verzauberten Sonnenufern.

Die abreißbaren Monatsblätter, die einen guten Ueberblick über den laufenden und den kommenden Monat gewähren, wurden auch für 1965 beibehalten; sie enthalten u. a. auch wieder die Hinweise auf die großen schweizerischen Messen und Ausstellungen. Unter den Monatsblättern finden wir auch noch ein zweckmäßiges Jahreskalendarium.

«Die wirtschaftliche Entwicklung des Stoffdrucks — Langfristige Tendenzen und kurzfristige Einflüsse» — Forschungsbericht Nr. 1404 von Dipl.-Volksw. Dr. Ruth Schillinger, Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Unversität Münster, Leiter: Prof. Dr. Walther Gustav Hoffmann. 123 Seiten, 25 Abbildungen, 11 Tabellen, DM 56,—. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen.

Die seit Jahren zu eingehenden Ueberlegungen veranlassende schwierige Lage der westdeutschen bzw. westeuropäischen Textilindustrie läßt es sinnvoll erscheinen, die Entwicklung einzelner Bereiche dieses Industriezweiges genauer zu betrachten, um auf diese Weise Aufschluß über die Ursachen des Wachstums bzw. der Rückschläge zu erhalten. Im angeführten Forschungsbericht wird der interessante Sektor Stoffdruck herausgegriffen, weil er sowohl wegen seiner Stellung im Produktionsprozeß als auch infolge der Nähe zum Konsumenten Beachtung verdient.

Die Untersuchung, die sich in eine langfristige und eine kurzfristige Betrachtung aufgliedert, macht deutlich, daß der moderne Stoffdruck zu seiner Erklärung des historischen Hintergrundes bedarf, um das wesensgemäß ständigen Wandlungen unterworfene Wirtschaftsleben und damit auch den Stoffdruck zu erfassen. Die dauernden Veränderungen scheinen Stärke und Schwäche dieses Wirtschaftszweiges zugleich, weil der Wechsel die Möglichkeit bietet, neue Chancen aufzuspüren und zu nutzen, andererseits jedoch bei der im allgemeinen großen Konkurrenz kein Ausruhen auf den einmal erreichten Leistungen, noch eine stetige Weiterführung der eingeschlagenen Richtung erlaubt. Die Entwicklung der Nachkriegszeit zeigt dann trotz aller Schwierigkeiten ein Ueberwiegen der positiven Elemente, was sich an der Produktionsentwicklung, den Außenhandelsbewegungen und anderen ökonomischen Größen ablesen läßt. Auch hier haben Wandlungen stattgefunden und kündigen sich neue Umstellungen an, so daß immer wieder für Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit verantwortliche Kräfte der Branche erforderlich sind, um sich am Markte durchsetzen zu können.

«Verhalten von Komplexfärbungen und -drucken gegenüber phosphathaltigen Waschmitteln sowie Waschechtheit von Pigmentfärbungen und -drucken» — Forschungsbericht Nr. 1284 von Dr. rer. nat. Eberhard F. Wagner, Wäschereiforschung Krefeld. 46 Seiten, 4 Abbildungen, 10 Tabellen, DM 23,70. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen.

Auf Grund der «metallabweisenden» Eigenschaften der Polyphosphate kam in letzter Zeit in weiten Kreisen der Wäschereibetriebe die Vermutung auf, daß beim Waschen von komplexgefärbten, bzw. mit Metallen nachbehandelten, substantiv gefärbten Textilien durch den Phosphatanteil des Waschmittels Unechtheiten auftreten können.

Komplexfärbungen und -drucke in breiter Streuung wurden daher hinsichtlich der Waschechtheit gegenüber handelsüblichen Waschmitteln mit unterschiedlichen Phosphatgehalten geprüft. Weiterhin wurden die Versuche auf reine Polyphosphate ausgedehnt, bei denen eine Entmetallisierung der Komplexfärbungen möglich erschien.

Die Untersuchungen erstrecken sich auf die Prüfung der Waschbeständigkeit unter Berücksichtigung der Farbänderung der Proben und des Anblutens der Begleitgewebe, bei Anwendung verschiedener Polyphosphate, deren Konzentration, deren pH-Wert und bei verschiedenen Temperaturen. Die Ergebnisse sind in Tabellen und Farbtafeln zusammengefaßt.

Die Untersuchungen können sowohl dem Farbstoff- und dem Waschmittelhersteller als auch den Wäschereibetrieben wertvolle Hinweise geben, wie eine Farbtonverschiebung oder das Aus- und Anbluten von Begleitgeweben vermieden werden kann, bzw. welche Ursachen für derartige Fehler in Frage kommen.

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

An unsere lieben Mitglieder, Freunde und Gönner!

Mit dem Beginn eines neuen Jahres frägt man sich allseits, was wohl die neue Zeitspanne wieder alles bringen werde an Gereimtem und Ungereimtem.

Wir wissen, daß für unsere Industrien die Situation nicht einfacher werden wird und daß wir in den Anstrengungen zu rationeller Betriebsführung nicht nachlassen dürfen.

Für all die vielen sich stellenden Aufgaben braucht es Kraft und Mut, und wir wünschen Ihnen allen von Herzen

viel Glück und Segen,
Befriedigung und Erfolg
für 1965

Unsere zum Teil großen Veranstaltungen des Jahres 1964 boten Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache und Kontaktnahme, und wir sind bestrebt und freuen uns, Ihnen, liebe Freunde, auch für 1965 mit interessanten Tagungen aufwarten zu können.

Der VST-Familie, die inzwischen weit über 800 Mitglieder zählt, danken wir für das uns erwiesene Vertrauen.

Allen Freunden und Gönnern, die uns im vergangenen Jahr an Kursen und Tagungen mit Rat und Tat beigestanden sind, fühlen wir uns ganz besonders zu großem Dank verpflichtet.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand VST

Ein kurzer Rückblick auf das VST-Vereinsjahr 1964

Wenn jeweils mit der Dezembernummer ein Jahrgang der Fachschrift «Mitteilungen über Textilindustrie» vollendet ist, so finden auch die darin monatlich publizierten VST-Vereinsnachrichten ihren jährlichen Abschluß. Bevor der Jahrgang 1964 unseres Fachorgans dem Archiv anvertraut werden soll, ist es sicherlich nicht unangebracht, die Ereignisse des abgelaufenen VST-Vereinsjahres anhand der erschienenen Monatsberichte nochmals Revue passieren zu lassen.

Verständlicherweise gab es in den ersten Wochen des neu begonnenen VST-Vereinsjahres 1964 zu wenig Vorkommnisse, die einen Kommentar wert gewesen wären. Im Rahmen unserer Vereinsnachrichten hat man daher auf zwei Ereignisse des Jahres 1963 zurückgegriffen und im Januarheft der «Mitteilungen» den Schlußbericht der 4. VST-Studienreise nach Hannover und in der darauffolgenden Februarnummer den erfolgreichen Tagungsverlauf des in Winterthur abgehaltenen Weiterbildungskurses über moderne Oeffnereimaschinen in der Baumwollspinnerei publiziert.

Am 25. Februar 1964 verschied nach längerer Krankheit unser langjähriges Ehrenmitglied Eduard Meyer-Mayor, Fabrikant, Neu St. Johann. Die VST verlor damit einen wohlwollenden treuen Freund und Gönner, dessen Andenken sie stets in hohen Ehren halten wird. In einem in der Aprilausgabe der «Mitteilungen» veröffentlichten Nekrolog wurde die Persönlichkeit des Verewigten entsprechend gewürdigt.

Ein markanter Punkt des abgelaufenen Vereinsjahres war zweifellos die am 21. März 1964 in Uster abgehaltene Frühjahrstagung und Hauptversammlung, an der eine sehr große Zahl von Mitgliedern, Freunden und Gönnern teilnahm. In einem umfangreichen Haupt- und anschließenden fünf Kurzreferaten wurden die im Zusammenhang mit der Internationalen Textilmaschinenausstellung 1963 in Hannover zu ziehenden Schlußfolgerungen zur Darstellung gebracht.

Am 2. April 1964 fand, in bewährter Zusammenarbeit mit der Firma Rieter AG, ein Ausbildungskurs über Hochleistungskarden in Winterthur statt. Das Interesse und die Beteiligung an dieser Fachtagung war so groß, daß der Kurs am 9. April wiederholt werden mußte. Für die Durchführung eines weiteren Fortbildungskurses stellte sich großzügig die Firma Zellweger AG, Uster, zur Verfügung. Unter dem Titel «Die Usterlinie» kam am 4. Juni 1964 in den Räumlichkeiten der genannten Firma ein umfassendes und interessantes Tagungsprogramm zur Abwicklung, welches bei den zahlreichen Kursteilnehmern sehr gute Aufnahme fand.

Eine Großveranstaltung besonderer Prägung stellte die am 25. Juni 1964 abgehaltene Sommerexkursion dar. Am Vormittag wurde das Werk Birrfeld der AG Brown Boveri besichtigt; am Nachmittag folgte eine sehr gut geleitete Führung durch das Werk Brugg der Maschinenfabrik Georg Fischer AG. Die sehr zahlreiche Beteiligung seitens der VST-Mitglieder und verschiedener Gäste bewies den Veranstaltern, daß die Besichtigungsmöglichkeit der beiden namhaften Unternehmungen auf ein sehr großes Interesse stieß.

Auf die erste, mit vier VST-Veranstaltungen verhältnismäßig reich befrachtete Jahreshälfte folgte ein ruhiger verlaufenes zweites Halbjahr. Nochmals bestand für Spinnereifachleute die Möglichkeit, einen lehrreichen Weiterbildungskurs zu besuchen. Wieder konnte, zusammen mit der Firma Rieter AG, Winterthur, am 29. Oktober 1964 eine instruktive Fachtagung organisiert werden, auf der das vielseitige Gebiet der Baumwollkämmerei ausführlich behandelt wurde.

Wenn man nun das hinter uns liegende VST-Vereinsjahr 1964 gesamthaft betrachtet, darf man wohl sagen, es war ein ruhiger, aber dennoch erfolgreicher Zeitabschnitt in der Tätigkeit unserer Vereinigung, mit dessen Verlauf man allgemein zufrieden sein kann. (Rü)

VEREIN EHEMALIGER TEXTILFACHSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER TEXTILINDUSTRIE

Dank und Wunsch

An der Schwelle eines neuen Jahres ist es auch für unsere Vereinigung gebührlich, kurz Rückschau und Ausblick zu halten.

1964 war, gesamthaft betrachtet, für den VET ein erfreuliches Jahr, und wir haben daher recht herzlich zu danken

— unseren Mitgliedern im In- und Ausland, die immer wieder durch prompte Zahlung des Mitgliederbeitrages unserem Verein die Treue halten und zugleich unserem Quästor viel Arbeit ersparen;
— allen Mitgliedern der Redaktions- und Unterrichtskommission für ihre wertvolle Mitarbeit;
— allen Gönnern und Spendern, die im Laufe des Jahres auf irgendeine Art ihre Sympathie zu unserem Verein bekundet haben;
— allen Maschinenfabriken, Referenten und Kursleitern, die zum guten Gelingen unserer Unterrichtskurse beigetragen haben;
— den Inserenten unserer «Mitteilungen über Textilindustrie» für die finanzielle Unterstützung unseres Fachorgans und
— dem VST-Vorstand für die flotte und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Wir wünschen allen an unserem Vereinsleben Interessierten ein glückliches und frohes neues Jahr, persönliches Wohlergehen und geschäftlichen Erfolg.

Unserem Verein wünschen wir in seinem 75. Vereinsjahr alles Gute und hoffen vorab, daß es ihm erstmals vergönnt sein werde, nach 1915 und 1940, sein Jubiläum in Frieden feiern zu können.

Liebe VET-Mitglieder, durch rege Beteiligung an unseren geplanten Veranstaltungen im Jahre 1965 helfen Sie mit, daß die dem Vorstand übertragene Arbeit mit Freuden erledigt wird.

Mit freundlichen Grüßen
der Vorstand VET

Voranzeige

Unsere diesjährige Generalversammlung ist auf Freitag, den 5. Februar 1964, in Verbindung mit einer Betriebsbesichtigung der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach ZH, angesetzt.

Wir besammeln uns um 15.30 Uhr beim Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach. Anschließend folgt der Rundgang bzw. die Besichtigung der Fabrikanlagen. Auf 18.00 Uhr ist die Generalversammlung angesetzt; sie findet im Restaurant «Erlibacherhof» statt, wo wir um 20 Uhr gemeinsam das Nachtessen einnehmen (Autoparkplätze beim Restaurant «Erlibacherhof»).

Wir hoffen, daß mit dieser Zeiteinteilung auch diejenigen Mitglieder die Generalversammlung besuchen werden, die sich am Rundgang nicht beteiligen können. An der Versammlung stehen wichtige Traktanden zur Diskussion, wie z. B. allgemeine Teuerung, Tätigkeitsprogramm und das Jubiläum zum 75jährigen Bestehen des VET. — Bitte beachten Sie die persönliche Einladung.

Der Vorstand

Unterrichtskurse

Wir möchten unsere verehrten Mitglieder vom VST und VET, Abonnenten und Kursinteressenten auf folgende Kurse aufmerksam machen:

Instruktionskurs über Rüti-Jacquardmaschinen

Kursleitung:	Herr *M. Schwarz*, Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10
Kurstag:	Samstag, den 30. Januar 1965, von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr
Kursprogramm:	Einführung in den Kurs. Theoretische Besprechung der Maschine. Praktisches Arbeiten mit der Jacquardmaschine
Kursgeld:	Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—
Anmeldeschluß:	15. Januar 1965

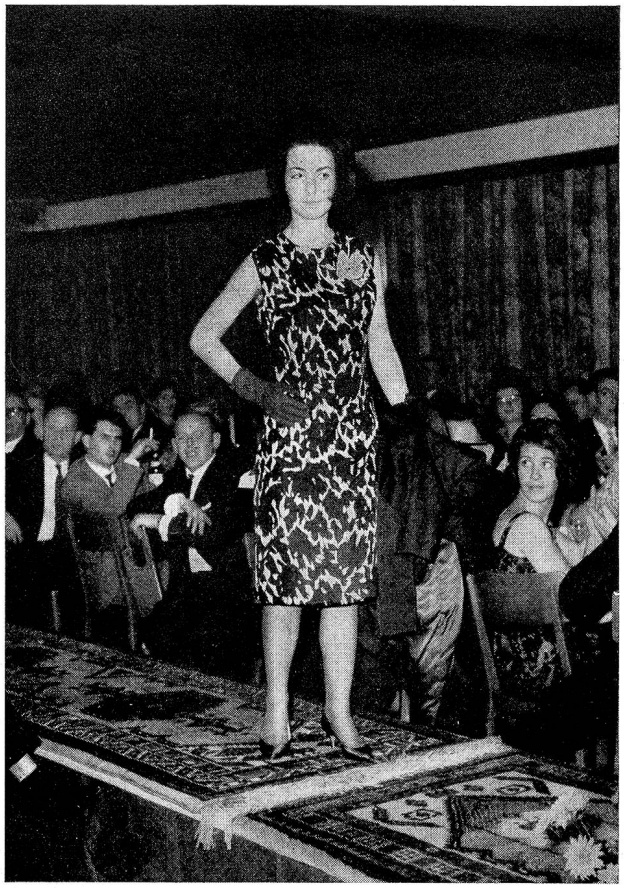
Kurs über das Webeblatt

Kursleitung:	Herr *W. Bickel* und Herr *R. Hediger*, Thalwil
Kursort:	Webeblattfabrik W. Bickel, Thalwil ZH
Kurstag:	Samstag, den 13. Februar 1965, 09.30 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr
Kursprogramm:	Herstellung der Webeblätter. Bestimmung des richtigen Webeblattes je nach Kettmaterial und Artikel (Zahndicke, Zahnbreite, Lichthöhe usw.). Angaben für die Blattbestellung. Blattpflege, Blattlagerung, Blattreparaturen, Behebung von Blattbeschädigungen (z. B. lahme, defekte Zähne usw.). Geeignete Werkzeuge
Kursgeld:	Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—
Anmeldeschluß:	30. Januar 1965

Näheres über beide Kurse kann dem vollständigen Kursprogramm 1964/65 in der August- und September-Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie» entnommen werden. Bitte beachten Sie je den Anmeldeschluß.

Die Unterrichtskommission

Einst – Heute – Morgen



Die Siegerin Susanne mit ihrer Eigenkreation
Entwurf — Druck — Couture

Unter diesem Titel nahm unser festlicher VET-Abend am 28. November 1964 auf der Halbinsel Au einen besonders glanzvollen Verlauf. Eine farben- und inhaltsvolle Modeschau, in drei in sich geschlossenen Teilen, versinnbildlichte unsere Zugehörigkeit zur modisch ausgerichteten Textilindustrie. «Einst» wies auf die modischen Belange vergangener Zeiten hin; unter «Heute» stellte sich ein vielversprechender Nachwuchs vor, und «Morgen» dokumentierte das kreative Schaffen der Gewebeherstellen und Couturiers.

Der Erfolg dieser dreiteiligen Modeschau ist einerseits Herrn Direktor E. Hirzel der Firma Robt. Schwarzenbach & Co. in Thalwil zu verdanken; Herr Hirzel ließ unter «Morgen» eine Kollektion ausgewählter Modelle vorführen, die das «non plus ultra» hochmodischen Einschlages präsentierte. «Einst» und «Heute», der eigentlichen Modeschau vorausgehend, waren anderseits das Verdienst von Herrn Direktor Hans Keller der Textilfachschule Zürich. Acht ausgesuchte Modelle von 1880 bis 1900 aus der Sammlung Grete Trapp, die im Besitze der Textilfachschule Zürich ist und durch Schülerinnen der Entwerferklasse der Textilfachschule charmant vorgeführt wurden, fanden unter «Einst» den wohlverdienten Beifall. Diese alten reinseidenen Kleider strahlten die kulturelle Ambiance einer vergangenen Zeit aus und wirkten als Auftakt besonders eindrucksvoll. Diese acht Kleider wurden anläßlich der Jubiläumsfeier der Firma Grieder & Cie., «75 Jahre Freude an der Mode», von ihr kunstgerecht instand gesetzt und an ihrer Jubiläumsfeier vorgeführt; acht Kleider, die einen bedeutenden historischen Wert besitzen. — «Heute» war das Bild unseres Nachwuchses. Herr Direktor Keller überreichte vor drei Monaten den Trägerinnen der acht alten Kleider die notwendigen Stoffe, hergestellt in den technischen Klassen der Textilfachschule Zürich. Diese Stoffe wurden von den acht Schülerinnen selbst zu Kleidern verarbeitet und wiederum auf dem Laufsteg vorgeführt — ein phantasievolles Bild von realisierten Ideen, das bewies, daß die Schülerinnen recht zielbewußt «tragbare Schöpfungen» bevorzugten. Die Revue der Kreationen, die von einer kritischen Jury prämiiert wurde, reichte vom Hosenkleid «Inspiration Courège» bis zum violettfarbenen Abendkleid in Cloqué. Die Jury, gebildet von den Herren A. Eugster, Dr. P. Strasser und J. Veillon, die, wie Herr Dr. Strasser sagte, einen echt schweizerischen Querschnitt darstellte (Appenzell/Bern/Waadt), sprach Susanne den ersten Preis für ein seidenes Imprimé-Nachmittagskleid mit schwarzem Mantel zu. Ein verdienter Erfolg für Susanne, die den Entwurf mit allen weiteren zeichnerischen Arbeiten herstellte und auch die Applikation der Druckfarbe selbst ausführte.

Mit dem Titel «Morgen» fanden 40 Modelle bekannter Couturiers bei der VET-Familie ein beifallfreudiges Publikum; diese Schau dokumentierte, wie bereits erwähnt, das kreative Schaffen von Gewebeherstellern und Couturiers. Daß die modischen Zusammenhänge im eigenen Kreis auf dem Laufsteg beleuchtet und die Kreationen von «eigenen» Mannquins vorgeführt wurden, war besonders sinnvoll.

Während die Modelle charmant und fachkundig von Fräulein Bradovka angesagt wurden, wirkte als guter Geist für die «Dienste hinter der Front» Frau Studer von «Chaussures Bally». Alle unsere «Hausmannequins» trugen Bally-Schuhe.

Charmant führte Judith ein reinseidenes rosa Damasséekleid von annodazumal vor

Im eigenen Kreis — mit eigenen Kräften —, mit der «eigenen» Textilfachschule verlebten die 200 Anwesenden, jung und alt, ein frohes, wohlverdientes textiles Fest, an dem auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen. Herrn Präsident Paul Strebel, als unermüdlichem Initiant und Organisator unserer Veranstaltungen, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt und dem VET zu seinem zukunftsgläubigen Vorsitzenden gratuliert!

Kurs über Spulprobleme der modernen Webstühle

Die Unterrichtskommission des VET darf diesen Kurs, der am 12. Dezember 1964 bei der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach durchgeführt wurde, als großen Erfolg buchen, erschienen doch 90 Interessenten. Bereits der Name Maschinenfabrik Schärer garantierte für einen erfolgreichen Verlauf, aber auch der Name des Referenten war vielversprechend, wußte man doch, daß wenn Herr W. Siegenthaler zu den Fachleuten spricht, er etwas zu sagen hat.

«Gut gespult ist mehr als halb gewoben»

Diese Aussage stellte Herr Siegenthaler an den Anfang seiner interessanten Ausführungen und führte damit die Zuhörer direkt in die Mitte der Problemstellungen. Als der Referent vorerst einen kuzen geschichtlichen Abriß über die Schußspulerei vermittelte — aus der Zeit der Handweberei bis heute —, war es ersichtlich, daß er aus einem unvorstellbar großen Reservoir von Erfahrungen schöpfen konnte.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Verarbeitung — und somit auch das Spulen — der neuen Materialien schwieriger ist als die der konventionellen Garne, umriß der Referent die Problemstellungen der verschiedenen Spulenarten, indem er die Vor- und Nachteile der wellenförmigen, gerillten und treppenstufigen Schußspulen erläuterte und auch auf die entsprechenden Entwicklungstendenzen im Zusammenhang mit den zylindrischen und konischen Spulenformen hinwies. Mit der Auseinanderhaltung der «Präzisionswicklung» und «wilden Wicklung» stellte sich der Fragenkomplex hinsichtlich der hohen Tourenzahl zur Diskussion. Ausgehend von 12 000 Touren je Minute, das sind 200 Touren je Sekunde, wurde dieses Thema mit demjenigen des «Spitzenwickels» ergänzt, da beim Spitzenwickel innert dem Bruchteil einer Sekunde diese große Geschwindigkeit praktisch auf Null reduziert werden muß, was einen unvorstellbar großen Energieauffang bedingt. Ueber Dämmungsarten, wie z. B. Flächendämmung, Scheibendämmung, Klauendämmung, konnten die Zuhörer konstatieren, daß das Zitat «Kleine Ursache, große Wirkung» besonders bedeutungsvoll ist. Mit den abschließenden Erluterungen über den Bau der Schärer-Schußspulautomaten und über die Platzanordnung derselben in der Weberei konnte nicht nur der Praktiker, sondern auch der anwesende Disponent und Textilkaufmann wertvolle Hinweise über diese für ihn so weittragenden Auswirkungen der Schußspulerei mit nach Hause nehmen.

Der Rundgang durch die Fabrikationsräume und den Vorführsaal mit Erläuterungen der verschiedenen Maschinen vermittelte den Teilnehmern den Inbegriff eines vorbildlich geleiteten Industrieunternehmens und den Inbegriff schweizerischer Qualitätsarbeit. In der Montagehalle konnte jeder Teilnehmer den Vorgang des Spitzenwickels mit Hilfe des Stroboskops verfolgen.

Nach dem Rundgang zeichnete Herr Jakob Schärer in lebendiger Art die Stellung des heutigen Textilmaschinenfabrikanten, bzw. die sich ihm stellenden Probleme. Auf Grund seiner vielen Reisen durch alle Weltteile und in der Gegenüberstellung «hier Gewebehersteller und dort Textilmaschinenfabrikant» vermochte er die Zusammenhänge der diesbezüglichen Entwicklungstendenzen instruktiv zu vermitteln, die speziell für die Textilkaufleute von besonderem Interesse waren. Immer wieder wird die Frage gestellt, wir rasch und wie weit die schützenlose Webmaschine die orthodoxe Webart verdrängen werde. Bedeutende Neuinvestitionen in den USA beweisen, daß in dieser Hinsicht die Entwicklung nicht überbordend ist und daß das Weberschiffchen noch lange Zeit das allgemeine Webgeschehen beherrschen wird und folglich «die Schußspulprobleme» auch weiterhin bestehen bleiben.

Diese denkwürdige Tagung in Erlenbach fand mit einem von der Maschinenfabrik Schärer gestifteten vorzüglichen Mittagessen den Abschluß. Herr P. Strebel, als Präsident des VET, dankte mit «gewählten Worten» Herrn Schärer und seinen Mitarbeitern für die herzliche Aufnahme und für die echt erlenbacherische Gastfreundschaft. Abschließend dankte noch Herr Direktor E. Federer als Mitglied der Unterrichtskommission des VET und wies darauf hin, daß die Maschinenfabrik Schärer mit der Reduzierung der Typenzahl ihrer Maschinen auch wegweisend für die Textilindustrie sei.

Chronik der Ehemaligen. — Der Monat Dezember hat dem Chronisten bis zum 20. viel gute Wünsche von einstigen Lettenstudenten eingetragen, die ihn alle sehr gefreut haben. Von fern und nah kamen diese Wünsche. Wenn es manchmal auch nur wenige Worte waren, so waren es doch Beweise freundlichen Gedenkens. Und — wer würde sich darüber nicht freuen, nach Jahrzehnten noch in guter Erinnerung geblieben zu sein! Der Chronist weiß dies zu schätzen und dankt bestens dafür.

Unsere beiden ältesten und treuesten Freunde in den US, Ehrenmitglied Mr. *Ernest Geier* in New York und Veteran Mr. *Albert Hasler* in Hazleton/Pa., beide Lettenstudenten vor rund 60 Jahren, bedauern die Altersbeschwerden des Chronisten und wünschen ihm, wie auch noch manche andere, alles Gute für das neue Jahr. Er hofft natürlich auf baldige Besserung, weiß sich aber gleichwohl damit abzufinden, daß das Alter früher oder später gewisse Beschwerden mit sich bringt. — Unser lieber Veteranenfreund Mr. *Walter Bollier* (09/10) in Allentown/Pa. leidet seit etlichen Wochen an schmerzhafter Neuralgie und hofft durch eine Sonderbehandlung auf baldige Besserung. Im Frühjahr gedenkt er, die alte Heimat wieder zu besuchen. — Von Scarsdale/N.Y. übermittelte unser Ehrenmitglied Mr. Dr. *Jacques Weber* (1911/12) mit einer prächtigen Plaquette beste Wünsche *for the Christmas season and the coming year.* — Mit einem netten Brief grüßte mit guten Wünschen unser lieber Veteran Mr. *Charles Ochsner* (17/18) *for the Ochsner's* in Willingboro/N.J. — Viel Freude bereitete dem Chronisten unser treuer Veteran Mr. *John Haesler* (18/19) in Queenstown mit seinem kleinen Brief. Er schreibt, daß er im vergangenen Jahr das Disponieren aufgegeben habe und nun die Früchte jahrzehntelanger Arbeit in seinem Heim genieße, welches er sich an der Chesapeake-Bay in Maryland erbauen ließ. Von diesem schönen Heim sandte er eine Zeichnung und dazu folgenden Text: «Wie Sie sehen, ist der Zeichnungsunterricht, den Sie vor allzu langer Zeit erteilten, nicht ein totaler Verlust gewesen.» Der Chronist dankt Mr. Haesler für sein schönes Landschaftsbildli und für den Text dazu. Sein Studienkamerad von einst, Mr. *Oscar Frick* in Westport/Conn., fügte seinen guten Wünschen bei: *«I hope to see you in Switzerland this summer.»*

Der einstige Lehrer freut sich auf dieses Wiedersehen. — Vom Kurse 23/24 übermittelten mit unserem treuen Veteran Mr. *Adolf Goiser* in Orange/Va. auch seine beiden Studienfreunde, die Messrs. *Paul H. Eggenberger* in Trenton/N.J. und *Ernest R. Spuehler* in Montoursville/Pa., Grüße und gute Wünsche. — Vom Kurse 24/25 grüßte unser treuer Veteran Mr. *Oscar Baumberger* in North Bergen/N.J. — Mr. *Alfred H. Hoch* (42/43) in Brooklyn/N.Y. 11201, jetzt 96 Hicks Street, schrieb, daß es ihm gut gehe und er immer sehr beschäftigt sei. Es würde ihn lebhaft interessieren, mit eigenen Augen zu sehen, wie sich die schweizerische Textilindustrie in den letzten Jahren weiterentwickelt hat. Dafür müßte er eben wieder eine Fahrt in die alte Heimat unternehmen! Er grüßte natürlich auch mit guten Wünschen und ebenso Mr. *Rolf Mandeau* (44/45) in Teaneck/N.J. — Mr. *Hans Suter* (45/46) in Front Royal/Va. erfreute den Chronisten mit einem netten kleinen Weihnachtsbrief. Nach sechseinhalb Jahren Tätigkeit bei der Firma Schwarzenbach, Huber & Co. in Front Royal kehrt er nun wieder nach Puerto Rico zurück, wo er auf Empfehlung des Chronisten Anfang der fünfziger Jahre eine Stellung als *loomfixer* angetreten hatte. Nun übernimmt er dort die technische Leitung der Puerto Rico Rayon Mills. Der Chronist wünscht ihm alles Gute. — Mrs. und Mr. *Hans Peyer-Abel* (45/48 bzw. 47/48) in Ardsley on Hudson grüßten ebenfalls mit guten Wünschen.

Aus Südamerika wünschte Señor *Gabor Hevesi* (47/49) in Lima *felices Pascuas y prósperos Año Nuevo.*

Bei den ehemaligen Lettenstudenten in Australien scheint ihr einstiger Lehrer auch in angenehmer Erinnerung geblieben zu sein. Unser Freund Mr. *George Sarasin* (18/19) in Melbourne/Vict. übermittelte mit guten Wünschen einen schönen Waldkalender mit Landschaftsbildern. Gute Wünsche sandte auch unser lieber Veteran Mr. *Walter Oberhänsli* (28/29) in Maitland und Mr. *Henry Schaub* (39/40), ebenfalls in Maitland. Sein Brief hat den Chronisten herzlich gefreut. Gesundheitlich gehe es ihm und der Familie gut. Er habe interessante Arbeit in der dortigen Bandweberei und sei froh, nach Australien gegangen zu sein, schrieb er. — Gute Wünsche sandte auch noch Mr. *Max Grosskopf* (48/50) in Melbourne.

Aus Italien kamen beste Grüße und gute Wünsche von unserem lieben Veteran Signor *Max Eberle* (21/22) in Merate und von Signor *Robert Keller* (43/44) in Mailand mit der Meldung, daß er in die Schweiz zurückkehre.

Von England grüßten unsere treuen Veteranen, die Messrs. *William Baer* (18/19) in Derby und *Walter Weber* (29/30) in Tiverton, Devon.

Am 21. Dezember kam noch weitere Post mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen. Aus den US von den Messrs. *S. Carl Veney* (18/19) in Rutherfordton/N.C., *Jakob Bosshard* (20/21) in New York und *Walter Spillman* (22/23) in Flushing/L.I., N.Y. Aus Südamerika von Señor *Enrique Lindner* (39/40) in Montevideo, Uruguay, und aus Italien von Signor *Ernst Graf* (40/41) in Mailand.

Der Chronist scheint ferner auch bei unseren Textilmaschinenfabriken immer noch gut angeschrieben zu sein, was ihn ebenfalls herzlich freut. Die Firmen *+ GF + Brugg, Gebr. Stäubli & Co., Horgen,* haben ihm ihre praktischen Taschenagenden zugesandt; von *+ GF +* und den Firmen *Benninger AG, Uzwil, Schweiter AG, Horgen,* hat er schöne Wandkalender erhalten und dazu auch noch einen von der Firma *Orell Füssli-Annoncen AG, Zürich.* Die Firma *Jakob Müller,* Maschinenfabrik, Frick, übermittelte ihre Wünsche mit einer künstlerischen Darstellung von «Bandolina und der Harlekin» von Prof. E. Kranz. Mit weiteren guten Wünschen zum neuen Jahre grüßte auch die Firma *Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG, Küsnacht ZH.* Und zum Schluß erhielt er von der Firma *+GF+* noch ein schönes Kunstblatt: *Vue de la Ville de Brugg.*

Die ihm in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten bestens verdankend, wünscht der Chronist allerseits beste Gesundheit und den verschiedenen Firmen ein erfolgreiches neues Jahr! Mit freundlichen Grüßen

Rob. Honold

Literatur

«Montan- und Kernindustrie mit Zulieferern» — Europa-Industrie-Handbuch, 4. Ausgabe. Verlag Publication Inter-Europe H. E. Jaeger KG, 61 Darmstadt, Holzhofallee 38. Ein Nachschlagewerk im DIN A 4-Format: 1000 Seiten, mit zahlreichen Kunstdruckblättern, dreisprachig Deutsch, Französisch, Englisch, DM 58,—. Zu beziehen durch den Verlag oder Buchhandel. Wer dieses Buch erwirbt, hat einen Schlüssel zu allen Informationen über die Montan- und Kernindustrie mit Zulieferern in Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, den Niederlanden und Luxemburg.

Kapazität und Produktionsprogramme aller Kohle fördernden und Stahl produzierenden Unternehmen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl mit ausführlichen firmenkundlichen Angaben findet man in den Teilen II A und II B. Die Zulieferer für diese Industrien sind mit fast 45 000 Hersteller-Nachweisen im Teil II C zusammengefaßt. Es folgen Nachweise über den Handel, die Vertriebsgesellschaften, Dienstleistungsbetriebe, über Exporteure und Importeure von Kohle, Erzen, Schrott, Eisen und Stahl, Werkzeugen und Industriebedarf.

Mehrere tausend Einträge über die Kernindustrie und ihre Zulieferer stehen im Teil III. Es ist eine in dieser Art einmalige Zusammenfassung dieser bedeutungsvollen Industrie.

Ein dreisprachiges alphabetisches Stichwortregister erleichtert das Auffinden aller im Buch nachgewiesenen Waren und Leistungen im Bereich der Montan- und Atomindustrie. So gibt dieses Buch Tausenden von Interessenten in aller Welt die Möglichkeit, die neuen Aspekte zu nutzen, die sich aus dem wachsenden Zusammenschluß europäischer Grundstoff-Industrien ergeben. Wer dieses Buch besitzt, erfährt, was er von diesen weitgespannten Industrien beziehen oder was er für diese Industrien liefern kann.

«Sales and Production Management Manual» — Dieses 191 Seiten umfassende, in Leinwand gebundene Handbuch gibt Auskunft und Anregungen über Betriebsführung, Produktionsleitung und Absatzorganisation. Der Verfasser, Professor Norbert Lloyd Enrick, hat bereits mehrere Fachwerke solcher Art herausgegeben, u. a. «Industrial Engineering Manual for the Textile Industry» und «Time Study Manual for the Textile Industry». Die neue Ausgabe ist im Verlag Interscience Publishers, einem Zweig von John Wiley & Sons (New York, London, Sydney), erschienen. Preis 57 Schilling.

In den letzten Jahren sind auf dem Gebiete wirtschaftlicher und rationeller Methoden moderner Betriebsführung wesentliche Fortschritte erzielt worden. Neuzeitliche Geschäftsführung erfordert vielverzweigte Aufgaben, Planung, Absatzkontrollen, Produktionsüberwachung und dergleichen mehr. «Sales and Production Management Manual» vermittelt u. a. Ratschläge, wie moderne, kosteneinsparende Betriebsführung sowie gewinnbringendere Methoden in der Praxis angewandt werden können. Ferner zeigt dieses Fachbuch Richtlinien über Vertriebsmethoden und Absatzförderung.

Die beim vorliegenden Werk verwendeten Beispiele sind dazu bestimmt, leitende Persönlichkeiten der Textilindustrie und anderer Sektoren, die Gewebe verarbeiten, dar-

zustellen, wie, wo und warum moderne Betriebsmethoden verantwortlichen Stellen in Produktions- und Absatzbelangen förderlich sein können. «Sales and Production Management Manual» behandelt auch Probleme der kontinuierlichen und halbkontinuierlichen Verarbeitungsverfahren.

Dieses Nachschlagewerk teilt sich in vier Abschnitte mit insgesamt 22 Kapiteln. Der erste Teil bezieht sich auf Programmgestaltung und Planungsmethoden, der zweite behandelt Marktstudien und Absatzanalysen, der dritte Abschnitt umschließt die Verarbeitung und Produktionsentwicklung und der letzte Abschnitt administrative Systeme und Kontrollen.

«Sales und Production Management Manual» basiert hauptsächlich auf Erfahrungen in den Industrien von Textilwaren und Nähartikeln und ist, um auf den Autor zurückzukommen, von einem praktizierenden Spezialisten verfaßt worden. Professor Enrick ist durch seine bereits früher erschienenen Werke über industrielle, maschinelle Aspekte sowie über statistische Qualitätskontrollen in Fachkreisen bestens bekannt.

Der Verfasser stellte seine Dienste bei der Entwicklung von in der Betriebsführung verwendeten quantitativen Methoden mehr als einem Drittel der amerikanischen und kanadischen Textilindustrie zur Verfügung. Norbert Lloyd Enrick ist außerordentlicher Professor an der Universität Virginia Graduate School of Business Administration in Charlotteville (Va).

Zur Ergänzung der sachlichen Darlegungen in «Sales and Production Management Manual» vervollständigen einige Tabellen und Skizzen dieses reichhaltige und übersichtliche Nachschlagewerk, das sich vor allem an Fabriks- und Betriebsleiter sowie an Techniker wendet und über aktuelle Themata erschöpfend informiert. Außerdem eignet sich das Werk vorzüglich für Fachlehrkräfte als Unterrichtsbehelf sowie in Uebungskursen und Unterricht über Betriebsführung. B. L.

Redaktion:
P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textilindustrie»
Letzigraben 195, 8047 Zürich

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, 8810 Horgen, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto 80-7280 Zürich

Abonnementspreise:
für die Schweiz: jährlich Fr. 16.—
für das Ausland: jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich
Limmatquai 4, Telephon 051/24 77 70, und Filialen

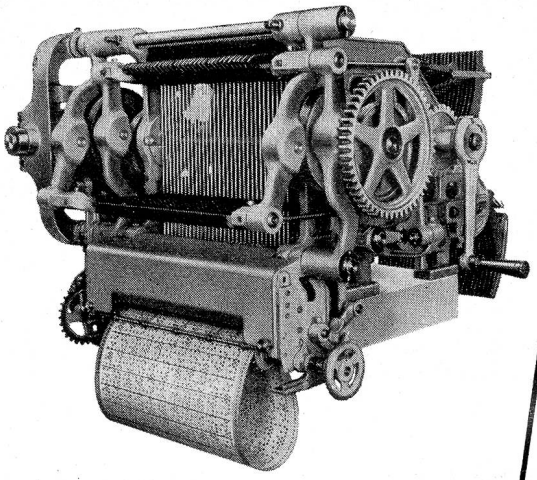
Insertionspreis:
einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 29 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, 8001 Zürich

Einzylinder
Exzenter
Schaftmaschine
Typ LEZRo

absolut zwangsläufig,
für oberbaulose Webstühle



GEBR. STÄUBLI & CO.
HORGEN-ZÜRICH